

Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als
Wochenblatt. Preis 2,50 Mk. einjährig 240 Mk. Halbjährig 120 Mk.
Post bezogen 2,50 Mk. Bei Abnahme 2,00 Mk. Ständige Beleg-
nehmer 1,50 Mk. Sonntagsblätter — 1,50 Mk. — Frauenblatt —
1,50 Mk. — Kinderblatt — 1,50 Mk. — Jugendblatt — 1,50 Mk.
Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz, Telefon 5131, Gleiwitz.
Verlag: Beuthen, Pöcherer Straße 9, Tel. 4258/59. Matthei, Wilhelmstraße
7-11, Telefon 5131. Hinderburg, Dorotheenstraße 1, Tel. 2370.
Verlag: Gleiwitz, Pöcherer Straße 13, Telefon 5131.
Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger

Oberschlesische

Die einsp. mm-Belle kostet 5 Pfg.
Kleinanzeigen die mm-Belle 7 Pfg.
Rabatt nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Rabatt. Kellamezelle 0,50 Mk. Ver-
einständiger laut Tarif. Chiffregebühr 0,20 Mk. Zahlbar sofort. Spätere
aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungsstellung. Vertriebsstörungen, hervor-
gerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Nachdruck oder
Ergänzung des Bezugspreises. — Gleiwitz, Pöcherer Straße
Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.

Ausgabe B Beuthen

Volkstimme

Vereinigt mit **Oberschlesische Zeitung** und **Oberschlesische Rundschau**

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 112

Donnerstag, 26. April 1934

60. Jahrgang

Besuch in den Betrieben

Staatsrat Dr. Ley in Oberschlesien

Große Kundgebung im Gleiwitzer Schützenhaus

Die große Fahrt, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront jetzt durch alle deutschen Gaue — in der Vorwoche weilte er am Rhein und an der Ruhr, am heutigen Donnerstag spricht er in Hannover — jetzt unternimmt und die ihn am Mittwoch auch zu uns an die Südoberstecke des Reiches nach Oberschlesien geführt hat, hat nichts zu tun mit einer Propagandareise nach früheren Auffassungen, wie es vielleicht ein oberflächlicher Betrachter der Dinge annehmen könnte. Dr. Ley's Reise durch Deutschland ist ein ernstes, mühevoll und zähes Ringen um die deutsche Neugestaltung. Mit dem Einsatz seiner ganzen Person, die mit jeder Faser an dem Werk seines Führers hängt, will Dr. Ley die deutschen Menschen für das große Neue gewinnen, das zu schaffen der Nationalsozialismus fest entschlossen ist. Es gilt, immer und immer wieder, die Menschen zu erfassen und zu erziehen, zu werden und zu predigen. Und das Neue, zu dem die deutschen Menschen hingeführt und erzogen werden sollen, für das Dr. Ley jetzt wirbt und predigt, das ist die große, wahre und echte Volksgemeinschaft, die sich aufbaut auf dem Fronterlebnis des großen Krieges und die jetzt auf allen Gebieten und vor allem auch in der Wirtschaft hinunter bis in den kleinsten Betrieb verwirklicht werden soll.

Man kann sich keine größere, aber auch keine schönere Aufgabe denken, als diese, die wahrlich den vollen und ganzen Einsatz erfordert. In Dr. Ley hat diese Idee einen Werber gefunden, der die nüchternsten Verstandesmenschen überwindet, der an's Herz appelliert und der unweigerlich ein starkes Echo auslöst.

Von der großen Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft muß jeder anständige Deutsche, der überhaupt noch deutsch denkt und fühlt, erfasst werden. Keiner wird sich ihr entziehen können. Dr. Ley fand dafür ein wunderschönes Bild. So wie der Frühling alle Bäume und Sträucher erfasst, wenn er über das Land hinwegbraust und sie neue Blüten schlagen läßt, ob sie wollen oder nicht, so muß auch dieser neue deutsche Sturm alle deutschen Menschen erfassen. Allerdings morsche und abgestorbene Bäume kann auch der Frühling nicht zum neuen Leben wecken und so wird auch jetzt bei diesem gewaltigen Ringen um die Neugestaltung der deutschen Zukunft alles das fallen müssen, was morsch ist.

Die große Aufgabe ist mit dem Abschluß der Gleiwitzer Kundgebung nicht beendet. Sie findet auch nicht etwa mit dem Abschluß der Deutschlandreise Dr. Ley's ihr Ende, sie wird immer wieder von den Trägern der nationalsozialistischen Idee vorwärts getragen werden, bis, wie es Dr. Ley am Schluß seines Gleiwitzer Appells unter anderem Beifall feststellte, „jeder anständige Deutsche Nationalsozialist geworden ist“.

Dr. Ley's Gleiwitzer Rede

Staatsrat Dr. Ley führte auf der Kundgebung in Gleiwitz etwa folgendes aus:

„Meine deutschen Arbeitsfreunde und Kameraden! Volksgenossen und Parteigenossen!

Wir werden in einigen Tagen wiederum den 1. Mai feiern, so wie wir ihn vor einem Jahr im neuen Reich begangen haben.

Der 1. Mai ist das älteste deutsche Fest,

das wir überhaupt kennen. Er war jene Symbolik, worin der deutsche Mensch den endgültigen Sieg des Lichtes, der Sonne, des Lebens und des Frühlings



Dr. Ley spricht im Zechenhaus der Bleischarley-Grube in Beuthen

(Eigener Bilderdienst Foto Feld)

über den Winter, die Kälte, das Eis und den Schnee gesehen hat. Er war das Fest der Freude und der Gemeinschaft. Heute noch deuten alte Bräuche darauf hin, daß man mit diesem Fest auch die innere Umwandlung der Menschen feiern wollte. Man verbrennt heute noch Strohfiguren und alten Plunder, die den Schmutz des Alltags dastellen sollen, und will damit zeigen, daß wir von diesem Tage an wiederum ein neues Leben beginnen wollen. Und es ist vielleicht

eine der größten Tragödien gewesen und ein gewaltiger Betrug, daß der Marxismus dieses Fest der Gemeinschaft und der Freude in das Gegenteil umgebogen hat.

in das Fest des Hasses, der Zerrissenheit und der Spaltungen in unserem Volke. Das neue Deutschland hat diesem Fest seine ursprüngliche Bedeutung wiedergegeben. Voriges Jahr marschierten am 1. Mai schon Millionen, aber wir waren uns dessen bewußt, daß sie noch nicht alle mit dem Herzen dabei waren. Vielmehr regierte noch sehr stark der Verstand, die Angst und die Neugierde. Und so schwuren wir uns, wir wollten es versuchen, ob es uns gelingt, in einem Jahr bereits

aus diesem Fest ein Fest des Herzens zu machen, daß die, die im vergangenen Jahr aus Angst oder Neugierde mitmarschierten, diesmal freudigen Herzens dabei sind und den 1. Mai begehen als den Tag der Gemeinschaft.

Der Nationalsozialismus ist keine neue Staatsform, keine neue Regierungsform, er ist keine Außer-

lichkeit, sondern er sieht seine Aufgabe darin, immer und immer wieder die Menschen zu erfassen, zu erziehen, zu werden und zu predigen. Der Autoritätsstaat der Vorkriegszeit verlangte nur, daß das Volk gehorchte, und so hatte das Wort „Kadavergehorsam“ zum Teil seine Berechtigung. Der Staat Weimarer Prägung war nicht anders. Er war genau so ein Despotenstaat, nur er bediente sich einer kleinen Schiebung, indem er an die menschliche Eitelkeit appellierte und dem Volksgenossen einen Stimmzettel in die Hand drückte, um ihm dadurch weis zu machen, daß er mit seinem Zettel das Schicksal Deutschlands in Händen habe. Damit half sich der Weimarer Staat über den Betrug am Volke hinweg.

Der nationalsozialistische Staat dagegen will ein Führerstaat sein. Auch er befiehlt und gibt Befehle, aber er will, daß das Volk diese Befehle versteht und sie als notwendig erkennt zum Wohle des einzelnen und zum Wohle des gesamten Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Die Vernunft allein ist das Fundament eines Volkes und eines Staates. Der Nationalsozialismus und seine siegreiche Revolution waren der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Wir sehen im Leben und im Alltag überall, daß Führertum notwendig ist, denn im Betrieb kann nur einer regieren. Das vergangene System glaubte jedoch, in der höchsten Führung, in der Regierung, die über das Volk regiert, im Staat, könne eine Mehrheit regieren, was sich als unmöglich erwiesen hat. Nur Disziplin und Ordnung können Werte schaffen. Es gibt nur zwei Welten: einmal die Welt der Unvernunft, der kleinen

menschlichen Eitelkeit, des Glaubens, die Welt drehe sich um das kleine Ich des einzelnen. Demgegenüber steht die Welt der Vernunft, die die Gesetze der Natur anerkennt, das ewige Gesetz der Rasse, des Bodens, des Raumes, der Disziplin, des Führertums.

Das Schicksal ist unerbittlich, es läßt auf die Dauer die Unvernunft nicht in der Welt herrschen. Eine Zeitlang geht es. Sätze jedoch dieser Zustand noch einige Jahre angehalten, dann wäre unser Volk restlos vernichtet worden. Und so mußte der Sieg der Vernunft über die Unvernunft kommen.

Der Redner kam dann auf die Irrlehre des Marxismus zu sprechen, der den Menschen weiß machen wollte, daß Zukunft durch Wissen ersetzt werden könne. Gerade die Schichten, die sich damals zum Führertum berufen fühlten, waren am weitesten entfernt vom wahren Führertum. Der Instinkt ist bei der breiten Masse des Volkes, dem Bauern, dem Arbeiter, zu finden. Und Sie, meine Herren Wirtschaftsführer, und wir alle, die wir uns gebildet nannten, hatten uns vom Volke entfernt. Statt in die Betriebe zu gehen, erwarben wir uns Büros und Klubessel. Statt Menschen zu führen, waren wir ausgezeichnete Fachmänner in Finanzierungsplänen und Kalkulationen. Ich bitte Sie dringend, lassen Sie ruhig einmal Ihr Büro von anderen verwalten.

Behalten Sie den großen Überblick, denn den müssen Sie haben. Aber gehen Sie wieder einmal täglich in den Betrieb und drücken Sie den Menschen einmal die Hand und sagen Sie ihnen einmal „Heil Hitler“ (Stürmische Zustimmung.)

Dr. Ley führte dann weiter aus: Wir gehen nicht im Interesse der Partei oder der Arbeiterfront und als Werber in die Betriebe, sondern einzig und allein

Arbeitsfront senkt Beiträge

Berlin, 25. April.

Die Beiträge der Deutschen Arbeitsfront werden in allernächster Zeit gesenkt werden. Gleichzeitig steht eine endgültige Aufnahmepflicht ab 1. Mai in Aussicht.

Im Interesse der Unternehmer, damit sie ihr Werk, das sie von ihren Vätern ererbt haben, fortsetzen können.

Neben eines läßt der Nationalsozialismus keinen Zweifel:

Wir werden keinen Führer in Deutschland dulden, ganz gleich, an welchem Platz er steht, der keine Verbindung mehr mit dem Volke hat. (Nicht endenwollender Beifall).

Wissen ist wertvoll. Aber das Eine will ich sagen: Wissen ohne Charakter ist direkt schädlich für ein Volk. Der Instinkt ist das Erste, was überhaupt erst den Führer schafft. Und der Schleifstein für diesen Instinkt ist das Volk. Wir dürfen nie den Ursprung vergessen, aus dem wir gekommen sind, aus der breiten Masse des Volkes.

Wir müssen ferner wieder einfach denken lernen, denn die Natur ist einfach, sie geht immer den geradesten Weg. Und hierin liegt die Größe unseres Führers, der uns gelehrt hat, wieder einfach zu denken. Sprechen Sie wieder die Sprache des einfachen kleinen Mannes, dann wird Sie das Volk wieder begreifen.

Die Lösung der sozialen Frage ist keine Lohn- und Arbeitsfrage, sondern sie ist eine Taktfrage, wie überhaupt das Führertum nur eine Taktfrage ist.

Es kommt darauf an, daß wir wieder die Sprache des Herzens sprechen, dann werden wir auch zu einer gemeinsamen Auffassung der Ehre kommen, zu einer gemeinsamen Auffassung über die Achtung. Wer behauptet, daß der deutsche Arbeiter 80 Jahre lang um einen halben oder einen ganzen Pfennig Lohn gekämpft hat, beleidigt ihn. Der Liberalismus und der Marxismus haben den Kampf des deutschen Arbeiters zu einem materialistischen Kampf herabgewürdigt. Der deutsche Arbeiter hat aber um seine Anerkennung und seine Ehre gekämpft, weil er wieder gleichberechtigt sein wollte in seinem Vaterlande.

Deutsche Freunde und Volksgenossen! Haben wir den Instinkt wieder und den nötigen Takt, dann werden wir wieder eine gemeinsame Auffassung von Ehre haben, die eine Angelegenheit der Rasse und des Blutes ist. Darum werden wir Nationalsozialisten dafür sorgen, daß wir zu dieser Ehrauffassung kommen. Jeder der Charakter hat und etwas leistet und sich zu seinem Volke bekennt, ist unser Volksgenosse und wird geachtet werden.

Das Erhabenste der Gegenwart ist die deutsche Volksgemeinschaft

Nicht nur der Arbeiter strömt in die Deutsche Arbeitsfront, sondern auch der Unternehmer kommt herbei und dankt uns dafür, daß wir keine Arbeiterfront, sondern eine Arbeitsfront geschaffen haben. Das Volk hätte uns nicht verstanden, wenn wir wieder Unternehmerverbände und Gewerkschaften gebildet hätten. Gemeinschaft ist alles. Sie ist das Fundament der Kultur und aller Arbeit. Alle Gesetze, auch das zur Ordnung der nationalen Wirtschaft, wären ohne Wert, wenn wir die Gemeinschaft nicht hätten. Und wer heute noch absteigt, möge wissen, daß diese Gemeinschaft aller Schaffenden ihn erdrücken wird.

Wir müssen zu dieser Volksgemeinschaft kommen, denn es gibt keinen Feind mehr innerhalb des deutschen Volkes, außer dem notorischen Verbrecher.

Noch heute sagen viele, daß uns dies nie gelingen würde, weil die Interessengegensätze nach wie vor bestehen. Wir wollen die gesunde Entwicklung im Volke nicht hindern; wer etwas leistet, soll auch fordern.

Der Redner wandte sich dann an die Unternehmer und sagte: Ich kann mir nicht denken, daß Sie eine feindschaftlich gekannte Arbeiterschaft haben wollen. Nur Lumpen sind bescheiden. Ich verlange auch nicht vom Unternehmer, daß er mehr gibt, als sein Betrieb ertragen kann. Er soll auch den Mut haben, eine Forderung abzulehnen. Aber das Volk hat einen starken Instinkt. Wenn der Unternehmer heute absteigt, soll er morgen nicht an die Ribiera fahren. (Stürmischer Beifall).

Dr. Leh erinnerte dann an die soldatische Ehrauffassung, die von dem Offizier verlangt, daß er vornehm geht, denn er wußte, daß seine Soldaten ihm blindlings folgten. So sei es auch in der Wirtschaft. Der Wirtschaftsführer müsse seiner Gefolgschaft mit gutem Beispiel vorangehen.

„Für Werk ist nicht groß geworden, weil Sie Kapital hatten, sondern weil Sie treue Menschen um sich hatten. Das Wertvollste in Ihrem Werk sind nicht die Maschinen, nicht die Bankguthaben, sondern das Wertvollste sind die Menschen, die mit Ihnen zusammenarbeiten.“

Dr. Leh fuhr fort: „Deutschland muß eingeteilt werden in die Front der Anständigen und Ehrenvollen und die Unanständigen und Ehrlosen. Wie es im soldatischen Leben ein ungeschriebenes Gesetz des Gemeinschaftsgeistes gab, das jeden aus der Kameradschaft ausschloß, der sich gegen das Gesetz verging, so muß es auch in der Volksgemeinschaft werden. Wer sich gegen die Volksgemeinschaft vergibt, sei verbannt, er hat seinen Platz mehr in Deutschland.“

Es ist die Tragik unseres Volkes, daß diese herrliche Gemeinschaft der Soldaten durch den Putz der Novemberverbrecher von 1918 in einer Stunde zerstört wurde.

In den Tagen der Schlacht von Tannenberg war es nicht schwer, sich zur Volksgemeinschaft zu bekennen, schwer war es aber zur Zeit, als man Oberbefehlshaber teilte, als schwarze Truppen am Rhein hausten. Es scheint so, als wollte das Schicksal wissen, ob das deutsche Volk auch diese Herzprobe bestehen würde. Da kam dieser einzige Mann, der den Gedanken der Volksgemeinschaft über den 9. November 1918 hinweg-

Der Vizekanzler zu Zeitproblemen

von Papen in Dortmund

Eine Rede im Industriellenklub

DNB. Dortmund, 25. April.

Vizekanzler von Papen sprach am Mittwoch nachmittag im Dortmunder Industriellenklub. Seine Darlegungen gingen aus von der Feststellung, daß durch die Nachwirkungen der französischen Revolution und durch die Bestrebungen des Marxismus die natürliche Voraussetzung für einen organisch gewachsenen Staat gefallen sei. Ein neuer organisch gewachsener Staat könne deshalb nur erreicht werden mit Hilfe des heutigen Staates; also nicht von unten wachsend, sondern von oben her entwickelt werden. In die Hände der Staatslenker von heute sei also die Aufgabe gelegt, anstelle des liberalen Staates wieder den echten Staat zu setzen, der wahre Herrschaft ist und alle Lebensgebiete zusammenfaßt und frönt.

Wenn der technische Vortrieb der deutschen Revolution beendet sei, wenn die Machtübergabe durch ein neues geistiges Prinzip stattgefunden habe, so könne doch von der Vollendung der eigentlichen Revolution, die auf geistigen und konstruktiven Gebieten liege, noch nicht gesprochen werden. Hier handele es sich um einen

langfristigen Wachstumsprozeß, der die Hand des sorgsamsten Gärtners bedinge.

Von der materiellen Betrachtung des Lebens wende sich die Welt wieder zur heroischen. Die heroische Auffassung suche das Leben in seinen harten Notwendigkeiten, in seinem Kampf, in der vom Schöpfer gegebenen mannigfaltigen Form der Gemeinschaft zu begreifen. Sie lehne keineswegs die notwendige Auseinandersetzung über das soziale Problem. Im Gegenteil, hier sei sie im besten Sinne revolutionär, indem sie entschlossen sei, die als falsch erkannte Form der Gesellschaft und Wirtschaft zu zerlegen, um an ihre Stelle wieder die organische Ordnung der Schöpfung zu setzen.

Nur sei, daß der deutsche Sozialismus mit staatlichen Machtmitteln allein nicht gemacht werden könne. Er laufe auf eine neue Gemeinschaftsordnung hinaus, die nur dann echt sei, wenn sie nicht erzwingen werde.

Zwang als solcher werde zwar dem Staate gegen soziale Elemente immer wieder angewendet werden müssen, die eigentliche Staatsbürgererschaft und Volksgemeinschaft beruhe jedoch auf Freiwilligkeit. Wenn deshalb der deutsche Sozialismus häufig verstanden werde als die Schaffung und Anwendung staatssozialistischer Wirtschaftsformen, so scheine das dem Redner ein Rückfall in liberal-marxistisches Denken.

Wenn man sich über die sozialen Wirren im Gefolge der technisch-industriellen Entwicklung Rechenschaft geben wolle, so müsse man sich immer wieder vor Augen halten: welche Bedeutung der Wegfall des religiösen Grundgefühls, das die vorkapitalistische Zeit beherrschte, für das letzte Jahrhundert gehabt habe. Fühle sich der Mensch als Geschöpf einer Schöpfungsordnung, in die er hineingehöre, sei er nicht verunsichert, gottgewollte Bindungen zu spüren, er werde beispielsweise einsehen, daß die Verschiedenheit der menschlichen Anlagen eine Einteilung in Führer und Geführte notwendig mache.

Ob nun das Nationalbewußtsein die Form des Einzeligentums oder des Gesamtigentums annehme, immer werde die Tatsache bestehen bleiben, daß es wenige Köpfe sind, die darüber verfügen und wenige Hände, welche die Räder führen. Eigentum, welches verantwortlich im Sinne der Volksgemeinschaft verwaltet wird, sei noch in den seltensten Fällen geneidet worden. Das Gefühl für soziale Ungerechtigkeit setze erst ein, wenn die Vorteile beansprucht, die Verpflichtungen und Gefahren dagegen auf die Allgemeinheit überwälzt werden. Das persönliche Risiko auszusparen, sei aber gerade die bürokratische Wirtschaftsform bestrebt. Gleichgültig, ob es sich um einen überbürokratisierten Privatsektor oder eine staatssozialistische Kriegsgesellschaft handle. Man müsse sich deshalb

rettete, ihn predigte und sich die Menschen holte, wo er sie fand. Er, unser Führer Adolf Hitler, hat nicht danach gefragt: Woher kommt Du, bist Du Katholik oder Protestant, Unternehmer oder Arbeiter oder Student, er hat nur gefragt: Bist Du ein Kamerad? Und so wurde die Geschworenengemeinschaft der Treuen. Treu waren wir und sind es heute wie gestern, ob der eine Minister ist oder der andere Arbeiter. Wir sind alle gleich und sind alle Kameraden.

Jetzt, am kommenden 1. Mai, wird der Aufbau der großen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront vollendet, ein Aufbau, der der gleiche sein wird, wie der der Partei. Dann wird jeder bekennen müssen, ob er mitarbeiten will. Ein Nichtwollen gibt es für niemand, denn wer nicht mitarbeiten will, über den gehen die in der Arbeitsfront zusammengeschlossenen 24 Millionen Schaffenden hinweg. Wer Deutschland als sein Vaterland anerkennen will, hat die Verpflichtung, an diesem Bau mitzuschaffen. Wir wollen nicht eher ruhen, bis jeder anständigen Deutsche ein Nationalsozialist ist. Heil Hitler!

Der Führer bei der Beerdigung eines alten Parteimitgliedes

DNB. Nürnberg, 25. April.

Der Führer nahm am Mittwoch an der Beisetzung eines der ältesten und treuesten Mitglieder der NSDAP, des Schneidermeisters Heinrichs in Nürnberg, teil. Josef Heinrichs, der im 58. Lebensjahr am Sonntag starb, gehörte, wie die NSDAP berichtet, zu den ersten Nürnberger Nationalsozialisten. Bereits in der allerersten Kampfszeit bekannte er sich offen zur nationalsozialistischen Bewegung. Als kleiner Geschäftsmann — er hatte nach schweren Lehrjahren in Nürnberg ein Herrenkonfektionsgeschäft gegründet und aufgebaut — hat er den „Mitt“ besessen, trotz schwerster Anfeindungen als einer der ersten Mitstreiter des Nürnberger Gauleiters Julius Streicher bereits vor über einem Jahrzehnt seine nationalsozialistische Gesinnung

hüten, die Wirtschaft allzu stark zu vergesellschaften, sei es auf privaten, sei es auf staatlichem Wege.

Das letzte Ziel der nationalsozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet müsse die Schaffung eines kräftigen Wirtschaftskreislaufes sein, der sich nicht nur selbst verwaltet, sondern auch unter der Patronanz des Staates sich die Wirtschaftsgesetzgebung selber gebe.

In diesem Zusammenhang wandte sich der Redner gegen überflüssige horizontale Wirtschaftskörperschaften und Preisbildungen. Wenn beispielsweise der Staat schließlich auch die Preise überall regulieren wolle, dann würde durch die Ausschaltung des selbsttätigen Preismechanismus ohne Zweifel auch das Leistungsprinzip beseitigt.

In einer Zeit aber, wo man die unpersonlichen kollektivistischen Bindungen ersetzen wolle durch freie selbstgewollte, müsse man vor allem

auf die seelischen Kräfte zurückgreifen, die allein solche Bindungen herzustellen vermögen. In deutschen Ländern werde gerade heute um diese Dinge heiß und ernst gerungen. Gerade wir Deutsche mühten uns dabei vor dem Erbfehler gegenständlichen Mißtrauens, gegenseitiger Mißachtung hüten, die niemals verkehrender wirke, als wenn wir diesen oder jenen die nationale Zurechnung bestreiten, auf die wir doch alle den selbstverständlichen Anspruch hätten. Der Redner kritisierte es in diesem Zusammenhang, daß Deutschen, die dem Werdegang der deutschen Glaubensbewegung skeptisch gegenüberstehen, der Vorwurf der politischen Reaktion gemacht werde, und daß man den katholischen Bischöfen, die die bekennenden christlichen Grundlagen ihrer Kirche verteidigten, zum Vorwurf mache, sie trieben Zentrumspolitik. Seiner Ansicht nach fordere

die große Zeit, in der wir leben, von allen, die im öffentlichen Leben stehen, auch eine größere, umfassendere und deshalb gerechtere Schau, die dem deutschen Volksgenossen und seinem ersten nationalen Willen und Kämpfen nicht leichtfertig den guten Glauben absperehe.

Schließlich beschäftigte sich der Redner noch mit der Tatsache, daß die verstärkte Betonung des politischen Primats, der geführt habe, den nationalwirtschaftlichen Gedanken mehr hervorzutreiben als früher. Ob es eine Weltwirtschaft im Vorkriegssinne noch geben werde, könne als fraglich gelten. Es sei denkbar, daß der europäische Kontinent immer mehr in die Rolle des absoluten Selbstversorgers hineingedrängt wird. Es bestehe indessen kein Anlaß, diesen Vorgang künstlich zu beschleunigen, solange er Deutschland der Gefahr aussetze, daß dadurch der Lebensstandard des deutschen Volkes stark gedroht werde. Die letzte Ursache der wirtschaftlichen Krisis unserer Zeit sei es wohl, daß die Wirtschaftskräfte mit der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten haben: Die Entfernungen seien durch die Fortschritte des Verkehrs klein geworden, die Wirtschaftsräume aber seien seit der Gründung des deutschen Zollvereins die gleichen geblieben, ja durch den Zerfall Österreich-Ungarns noch verkleinert. Die wirtschaftliche Entwicklung verlange eine Vergrößerung der Räume, der die Politik bisher nicht Rechnung getragen habe. Für die Zukunft des deutschen Volkes sei es entscheidend, daß die Neueregungen, die notwendig geworden seien, gebührend berücksichtigt werden. Die innere Voraussetzung für dieses große europäische Spiel um die Neugestaltung sei geschaffen, indem das deutsche Volk sich auf sein Volkstum zurückbesonnen habe und heute ungefährteter denn je international — nicht international — denken dürfe. Aus der deutschen Revolution wachse so die europäische Neugestaltung, die wir in voller Verantwortung für das bedrohte Schicksal unseres Erdteils auf uns zu nehmen bereit seien.

offen zu bekennen. Als erster Geschäftsmann in Nürnberg hütete er die Falkenflagge und scheute sich nicht, sich den blinden Haß des radikalen Marxismus auszuweichen. Von Kommunisten wurden ihm nicht nur in den Jahren des Kampfes wiederholt die Schaufensterscheiben seines Geschäftes eingeschlagen, sondern auch sein Geschäft regelrecht boykottiert.

Aber unerschütterlich blieb Josef Heinrichs in seiner Treue zu Führer und Bewegung. Gleich nach der Neugründung der NSDAP im Jahre 1925 stand er wieder in der vordersten Reihe des Kampfes um das Frankenland. Trotz der schweren wirtschaftlichen Schäden, die er durch sein offenes Bekenntnis zur NSDAP erlitt, hatte er immer eine hilfreiche Hand und hat geholfen, wo er nur konnte. So hat Heinrichs beispielsweise einst den ersten SA-Spielmannszug Nürnberg vollkommen eingeleitet und ist auch sonst mit Tat und Opferbereitschaft als Vorbild den fränkischen Mitgliedern der NSDAP vorangegangen. Der Führer hat ihm im Laufe der Jahre bei Besuchen in Nürnberg des öfteren ausgesprochen.

Um die Prager deutsche Hochschule

Prag, 25. April.

In einer Entschließung hat sich der akademische Senat der Prager deutschen Universität an die Studenten und an das gesamte jüdenfeindliche Volk mit der Aufforderung gewandt, gemeinsam gegen die Schmälerung der Rechte der deutschen Universität in Prag zu protestieren. Das tschechoslowakische Ministerium für öffentliche Arbeiten hatte nämlich, wie gemeldet, die Verwaltung des Karolins, des Sitzes des akademischen Senats und der rechtswissenschaftlichen Fakultät, des ältesten deutschen Universitätsbaues überhaupt, in die Hände des Rektors der tschechischen Universität übertragen. Hiergegen hatte der akademische Senat der Prager deutschen Universität förmlichen Einspruch erhoben.

Der Protest hatte nun einen raschen Erfolg. Auf ministerielle Anweisung hin wurde der alte Zustand wieder hergestellt. Die Verwaltung des Karolins verbleibt somit, wie es sonst bei allen Unterrichtsbauwerken üblich ist, bei der Landesbehörde. Gleichzeitig wurde die bereits beschlossene Kündigung der in dem Gebäude des Karolins untergebrachten Geschäftsleute zurückgenommen.

Regierungstrife in Madrid

Rücktritt des spanischen Kabinetts

DNB. Madrid, 25. April.

Das Kabinett Lerroux hat dem Staatspräsidenten seinen Gesamtrücktritt erklärt, der von diesem auch angenommen worden ist. Die Gründe hierfür sind in den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kabinett und dem Präsidenten über das Amnestiegesetz zu suchen.

Pariser Kombinationen

Frankösishe Presse zur Ernennung von Ribbentrops.

DNB. Paris, 25. April.

Die Pariser Presse bringt ausführliche Berichte über die Ernennung des Herrn von Ribbentrop zum Bevollmächtigten für Abrüstungsfragen. Sie knüpft hieran allerdings abwegige Kombinationen, die eine angebliche Wendung der deutschen Abrüstungspolitik mutmaßen lassen. Es sei deshalb noch einmal auf die deutlichen Verlautbarungen amtlicher Stellen zur Ernennung des Herrn von Ribbentrop hingewiesen, die keinen Zweifel daran lassen, daß der Standpunkt der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage unverändert ist.

Welch geringes Verständnis auch heute noch da und dort herrscht, und selbst von maßgebenden Journalisten dem deutschen Standpunkt sachlich entgegengebracht wird, zeigen die Ausführungen des „Matin“-Vertreters. Der Berliner Sonderberichterstatter des Blattes, Barrés, schreibt: Hitler hat diesen Posten einem seiner nächsten Freunde anvertraut, einer bemerkenswerten Persönlichkeit, die sicher geeignet ist, ihrer Regierung sehr viele tatsächliche und psychologische Fehler zu ersparen. Die englische Presse hat, als die Ernennung von Ribbentrops bekannt wurde, angenommen, daß damit ein erstes Anzeichen für eine Wandlung Hitlers erblickt werden könne, und daß der Führer vielleicht die Rückkehr Deutschlands nach Genf vorbereite. Das ist möglich. Bei Hitler ist alles möglich. Aber nichts ist weniger gewiß. Fast sicher jedoch ist, daß es von Ribbentrop gelingen wird, der deutschen Abrüstungspolitik eine geschicktere Form zu geben als bisher. Hoffentlich wird er es verstehen, sie über eine rein formale Geschäftlichkeit hinaus zu erheben. Ein Deutscher, der wie er Frankreich und England kennt und der seinem eigenen Lande ganz ergeben ist, kann ihm Dienste leisten, indem er ohne Umschweife seine Fehler aufzeigt. Angesichts des offenkundigen Friedenswunsches Frankreichs und Englands ist die deutsche Abrüstungspolitik ein ungeheurer Fehler. Es wird nicht genügen, ihn der Form nach zu mildern, sondern man muß ihn grundsätzlich ausrotten. Aber hat Herr Ribbentrop, so gut er auch das Ausland kennt, eine richtige Vorstellung hiervon?

Auch der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ kommt der Wahrheit nicht näher, wenn er die Ernennung von Ribbentrops in Verbindung mit der angeblich in Berlin „steigenden Beunruhigung über die Wirkung der Abrüstungsverhandlungen“ bringt und von dem Willen des Führers spricht, von sich aus sobald wie möglich neue Verhandlungen aufzunehmen. Die Nachricht von seiner Ernennung habe ganz allgemein Ueberraschung ausgelöst. Der Name Ribbentrops sei nur einigen ausgewählten Kreisen bekannt gewesen. Diese hätten wohl gehofft, daß er zur kleinen Gruppe intimer Freunde gehöre, denen der Führer ganz besonderes Vertrauen schenke. Aber sie hätten ganz allgemein nichts von der politischen Rolle gewußt, die er kürzlich gespielt habe. In der französischen Hauptstadt habe von Ribbentrop gewisse Beziehungen zur Geschäftswelt geschickt benutzt, um sich einige Beziehungen zu politischen und journalistischen Kreisen zu verschaffen.

Seine Lebenswürdigkeit, seine Verbindlichkeit und seine vollendete Beherrschung der französischen Sprache hätten das ihre getan. Jetzt sei er ein Verbindungsman geworden, dessen sich der Führer bedienen werde, um außerhalb der normalen Diplomatie in persönlicher Fühlung mit gewissen ausländischen Staatsmännern zu bleiben.

In Kürze:

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, vollendet am Donnerstag, dem 26. April, das 40. Lebensjahr.

Ministerialrat Dr. Haupt ist zum Inspekteur der Landesverwaltung der nationalpolitischen Erziehungsanstalten Preußens ernannt worden. Ministerialrat Dr. Haupt behält ein weltanschauliches Referat im preußischen Kultusministerium bei. Die kommissarische Leitung der Hochschulabteilung des preußischen Kultusministeriums hat der Staatsminister Rast Professor Dr. Dahlen übertragen. Der preußische Ministerpräsident Göring hat auf Vorschlag der preußischen Kultusminister den Leiter der Kunstabteilung des preußischen Kultusministeriums Ministerialrat von Staa zum Ministerialdirigenten ernannt.

Auch in der dritten Aprilwoche waren die Rückflüsse der Reichsbank ziemlich erheblich, so daß insgesamt genommen die Finanzprognose der Reichsbank zum Ende des ersten Vierteljahres im Laufe des April wieder völlig ausgeglichen ist. Der Notenumlauf schrumpfte um 121 auf 3307,7 Millionen RM. zusammen, während 51,8 Millionen RM. Scheidemünzen in die Kassen der Reichsbank zurückfloßen. Die Abnahme des Goldbestandes hat, obwohl besondere Zahlungstermine nicht vorlagen, ihren Fortgang genommen, und zwar um 7,1 Millionen auf 219,3 Millionen, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen eine kleine Steigerung um 0,1 auf 5,8 Millionen RM. erfahren hat. Das Deckungsverhältnis der Noten ist mit 6,8 v. H. gegenüber der Vormoche unverändert geblieben. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz ist mit 5172 Millionen RM. etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Damals betrug er 5216 Millionen RM.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird am 30. April d. J. ihr Erscheinen einstellen. Gemäß einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen dem Verlag der „Deutschen Tageszeitung“ und dem Verlag der „Berliner Börsenzeitung“ wird den Besitzern der „Deutschen Tageszeitung“ statt dieser die „Berliner Börsenzeitung“ vom 1. Mai ab auf einen Monat zugesetzt werden.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat das Erscheinen der „Eisener Volkszeitung“ für die Zeit vom 26. April bis 4. Mai 1934 einschließlich verboten. Vorher war ein Seher der Zeitung in Schutzhaft genommen worden, weil er bei der Wiedergabe des Glückwunsches des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hinter das Wort „Möge“ ein Fragezeichen gesetzt hatte.

Bei den Kumpels und bei den Unternehmern

Dr. Lays Rundfahrt durch Oberschlesien

Überall herzliche Begrüßung — Kameradschaft ist die Parole

26. April.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Lays, befindet sich auf einer Rundreise durch Deutschlands Gauen, um den wichtigsten Produktions- und Industriezentren des Vaterlandes einen Besuch abzustatten und hier insbesondere mit der Arbeiterschaft aus allen Gebieten und Betrieben direkte Fühlung zu nehmen. Es war ganz klar, daß auf dieser Rundreise Staatsrat Dr. Lays das ober-schlesische Industriegebiet in sein Programm einschloß, schon allein deshalb, weil die besonders schwierige Lage des Reviers und ihre Verlehrsferne auch ihre Rückwirkungen auf die Arbeiterschaft hat. Für den Führer der Arbeitsfront gab es also sicher-lich im ober-schlesischen Gebiet manche neue Lage zu studieren.

Von Breslau kommend, das am gestrigen Tage Ausgangspunkt für einen Besuch des Walden-burger Reviers gewesen war, kam Dr. Lays am Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr auf dem Gleiwitzer Flughafen an. In seiner Begleitung befand sich der Landesobmann der Arbeits-front für Schlesien, Kulisch. Zum Empfang des Gastes hatten sich auf dem Flughafen eingefunden Oberbürgermeister Meyer, Brigadeführer und Po-lizeipräsident Ramshorn, Untergaubeetriebszellen-leiter Preiß, der Landrat des Kreises Ost-Gleiwitz, Heidemann, der Vorsitzende des OS. Berg-und Hüttenmännischen Vereins, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, die Geschäftsführer des Vereins, Direktor Berggasse, Porykoff und Dr. Buczek, Standartenführer Theophile, vom Arbeitsdienst Oberfeldmeister von Pannwitz, der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberleutnant Dant, der Beauf-tragte des Reichshandels der Arbeit für Schlesien, Dipl.-Ing. Hempel, Kreisbetriebszellenleiter Adam-czyk, Vertreter der Behörden und Parteibienst-stellen. Auf dem Flugplatz waren eine 250 Mann starke Abteilung der NSD mit Fahnen, je ein Ehren-sturm der SA und SS, sowie eine Abteilung der Schutzpolizei angetreten. Beim Verlassen des Flug-zeuges

Begrüßte Untergaubeetriebszellenleiter Preiß Staatsrat Lays,

der daraufhin unter den Klängen des Präsentier-marshes die Front abschnitt. Dr. Lays begab sich mit seiner Begleitung sofort nach dem „Haus Ober-schlesien“, wo eine kurze Besprechung stattfand. Sofort darauf begann mit ganz kleiner Begleitung die Rundfahrt zur Besichtigung verschiedener In-dustrieanlagen.

Die Besichtigungsreise

ging vormittag über Hindenburg entlang der deutsch-polnischen Grenze nach der Juliushütte in Bobrek, Oberschlesiens größtem Stahlwerk. In seiner Begleitung befanden sich der Landesobmann Ost der Deutschen Arbeitsfront, Gaubetriebszellen-leiter Kulisch, Breslau, Untergaubeetriebszellen-leiter Preiß, Gleiwitz, der Vorsitzende des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Ober-bergwerksdirektor Falkenhahn und andere Ver-treter der ober-schlesischen Industrie sowie ein kleines Gefolge. Im Vorhof der Juliushütte wurde Dr. Lays vom neugewählten Vertrauensrat des Werkes wie dem Leiter des Unternehmens,

Generaldirektor Dr. Lase,

begrüßt. Nach einer kurzen Unterhaltung über Lage des Unternehmens besichtigte Dr. Lays die einzelnen Ab-teilung. Von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle ging Dr. Lays und begrüßte die Arbeiter mit einem kräftigen Händedruck. Immer wieder unter-hielt sich der Führer der Arbeitsfront mit den Ar-beitskameraden der Faust über ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse. Kein Winkel des großen Betriebes blieb unberücksichtigt, wobei Dr. Lays besonders die schwere Tätigkeit der Arbeiter an den Koksöfen im Stahl- und Walzwerk beobachtete. Den jungen Arbeitskameraden der Lehrwerkstatt des Unternehmens wurde die Auszeichnung zuteil, daß Dr. Lays sich in ihrer Mitte fotografieren ließ. Den Arbeitern, die sich in Gruppen um ihn sammelten, erklärte er, daß die Regierung und mit ihr die Deut-sche Arbeitsfront alles tue, um die Lage der Arbeits-kameraden in der Schwerindustrie und im Bergbau zu bessern und daß ihnen ein besonderer Schutz zuteil werde. Sichliche Freude bereitete Dr. Lays beim Über-schreiten des Werkhofes die Begrüßung eines Arbeiters, der sich als

Kriegskamerad vom Infanterieregiment 272

vorstellte, dem Dr. Lays während des Krieges eine Zeitlang angehört. Nach dem Besuch des Knapp-schaftslagers in Bobrek-Karls besichtigte Dr. Lays einige Arbeiterwohnungen dieser großen Industriegemeinde, worauf die Fahrt zu Beuthen-Grube weiterging, die zu seinen Ehren reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. Dr. Lays be-sichtigte auch hier die einzelnen Abteilungen des mo-dernen Werkes und ließ sich vom Werksdirektor die Lage der Grube erklären, die nach der Grenz-ziehung neu errichtet werden mußte, weil die frühere Schacht-anlage an Polen gefallen ist. Bei seinem Rundgang begrüßte auch hier Dr. Lays die Arbeiter, wo er sie

antraf und erkundigte sich nach ihren Sorgen und Wünschen.

Einen begeisterten Empfang bereitete die Schuljugend

dem Führer der Deutschen Arbeitsfront an der Stadt-grenze von Beuthen. Zahlreiche Lehrer mit ihren Schülern brachten Dr. Lays lebhafte Ovationen dar. Der auf Beuthener Stadtgebiet liegenden Flücht-lingsunterkunft Barbara-Werk widmete Dr. Lays besondere Aufmerksamkeit. Obwohl die Stadt Beuthen in der letzten Zeit im ober-schlesischen Woh-nungsbau an der Spitze steht, muß dieses alte halbver-fallene Fabrikgebäude immer wieder als Notquartier für Flüchtlingsfamilien aus Oberschlesien benutzt werden. In längerer Unterhaltung verweilte Dr. Lays mit den Bewohnern dieses Gendquartiers. Dies-les Beispiel der Grenzlandnot Oberschlesiens hinter-ließ bei Dr. Lays einen tiefen Eindruck.

In Beuthen fand dann in den Mittagsstunden ein Frühstück im kleinsten Kreise statt, worauf die Fahrt zur

Wies-Scharley-Grube

ging. Nachmittagslichtwechsel. Die Kumpels kommen aus den hochragenden Bauten in das Walschhaus. Da fährt gerade die Autokolonne mit Dr. Lays auf dem Grubenhof ein. Sofort nach kurzer Begrüßung begibt sich Dr. Lays in den neben dem Walschhaus liegen-den Rechen-saal. Die Arbeiter, noch in ihrer Arbeits-kluft, drängen sich haufenweise herein. Im Augen-blick ist Dr. Lays umringt, hundert Hände strecken sich ihm entgegen. Er nimmt sie, die rauhen, harten Kumpelfäuste, die von schwerer und schmutziger Arbeit zeugen. Er nimmt sie lachend und immer wieder, denn immer neue Arbeiter drängen sich heran und jeder will einen Händedruck haben. Eine lange Gasse bildet sich. Dr. Lays schreitet sie entlang, für jeden Arbeiter hat er einen Händedruck und auch ein gutes Wort. Die Arbeiter wollen etwas von ihm hören. Von einer Treppe spricht er zu ihnen. Von der Arbeit, von ihrem Segen, von ihrem Wert und von den Nöten, die er bei den ober-schlesischen Arbeitern wahrgenommen hat, von denen ihm berichtet worden ist. Er spricht von den Bemü-hungen, diesen Nöten abzuhelfen, und fordert die Kameradschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter. Als er schließt, jubeln ihm die Kumpels zu, sie drän-gen sich um den Führer. Er findet kaum seinen Weg.

Dann beginnt die Besichtigung der Wies-scharleygrube, des größten Erzkwerkes Europas. Überall durch die unendlich langen Gänge des mo-

derne eingerichteten Werkes schreitet Dr. Lays hindurch, überall geht er an die Arbeiter und die hier beson-ders zahlreich beschäftigten Arbeiterinnen an den vielen hundert Wassertöpfen der Erzwäsche heran, drückt ihnen die Hand und spricht mit ihnen über Arbeits-, Familien- und Wohnungsverhältnisse.

Endlich ist auch hier der Rundgang beendet. Wei-ter geht die Fahrt, zurück nach Gleiwitz. Un-terwegs wird in Hindenburg Halt gemacht. Der Ar-beitsdienst wünscht den Besuch des Führers der Ar-beitsfront. Dr. Lays folgt der Einladung, trotzdem die Zeit drängt.

Im Arbeitsdienstlager Ludwigsglück

Bei seinem kurzen Besuch im Hindenburg Stadt-gebiet erschien Staatsrat Dr. Lays am Nachmittag ge-gen 16,45 Uhr auch im Arbeitsdienstlager Hindenburg-Ludwigsglück. Unter den Klängen des Marine-Prä-sidentenmarsches schritt Dr. Lays die Front der im Läger aufgestellten Arbeitsdienstfreiwilligen ab und sprach jedem zu Herzen gehende Worte an diese jun-gen Arbeitskameraden. U. a. führte er aus, daß die Grundlage eines jeden Gemeinschaftslebens Treue und Kameradschaft seien. Nicht aus den ge-bildeten Schichten heraus habe sich der wahre Gedanke des Nationalsozialismus entwickelt, sondern gerade aus dem notleidenden Volke wurde diese Idee geboren. Er selbst, aus dem Volke hervorgegangen, fühle sich nicht nur verpflichtet der Not auf jeglichem Gebiete zu steuern, sondern er betrachte es als seine höchste Auf-gabe unter dem Einfluß seiner ganzen Persönlichkeit die unter früheren Regierungen angewachsene Not zu lindern. Wenn ihr auch nicht von heute auf morgen ein Ende bereitet werden könne, so hoffe er doch, in Kürze am Ziele zu sein. Seine erste Aufgabe in Berlin werde es sein, das

Wohnungseld zu lindern,

denn Führer und Mannschaft seien eins und müssen zusammenstehen. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer und Volks-führer.

Herzlich verabschiedete er sich sodann von den be-geisterten Lagerinsassen. Sämtliche der Straße zuge-kehrten Fenster waren im Nu von den eilend herbeige-lauten Freiwilligen besetzt und ein nicht enden-wollendes Heil-Rufen zeugte von der echten Begei-sterung, welche die schlichten, männlichen Worte des Staatsrates Dr. Lays in den Herzen aller zurückge-lassen hatte. Bei der Abfahrt des Wagens brachte Gruppenführer von Pannwitz ein dreifaches Sieg Heil auf Staatsrat Dr. Lays aus, der im Auto stehend

Vor der Oberschlesischen Arbeitsfront

Die Rundgebung im Schützenhaus

Der große Saal des Schützenhauses, in dem am Mittwoch nachmittag der Führer der Deutschen Ar-beitsfront, Staatsrat Dr. Lays, vor den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront sprach, war schon lange vor Beginn so überfüllt, daß man sich, trotz der un-günstigen Witterung, dazu entschließen mußte, die Rede Dr. Lays mittels Lautsprechers in den Garten des Lokals zu übertragen, wo sich eine große Men-schenmenge angesammelt hatte. Nacheinander trafen die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der SA und SS, des Arbeitsdienstes, der NSD, und der ober-schlesischen Wirtschaft ein. Man sah Un-tergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk, den stellv. Untergauleiter Waldmann, Regie-rungspräsident Schmidt, Brigadeführer und Po-lizeipräsident Ramshorn u. a. m. Nach dem Ein-marsch der Fahnen eröffnete

Untergaubeetriebszellenleiter Preiß

die Rundgebung und erteilte dem ersten Redner des Abends, dem Leiter des Amtes für ständischen Aufbau,

Dr. Frauendorfer,

das Wort. Er verbreitete sich über den Grundgedan-ken des ständischen Aufbaues im nationalsozialistischen Sinne, wobei er darauf hinwies, daß dieser ständische Aufbau nicht mit einem Standestaat oder einem sozialistischen Experiment zu tun habe. Dr. Frauendorfer wies weiter darauf hin, daß die Haupt-ursache des Niederganges in der Vergangenheit ein-mal die weltanschauliche Zerrissenheit unseres Volkes und zum anderen eine falsche Sozialordnung sei. Die weltanschauliche Zerrissenheit ist durch die national-sozialistische Revolution beseitigt, jetzt stehe die zweite Aufgabe bevor: die

Neuordnung der sozialen Verhältnisse.

Geschaffen daher die Formen, die Organisationen geschaffen werden, um die Aufgabe zu lösen. Wir haben daran zu denken, daß jedes Glied des Volkes die ihm zukommende Funktion zu erfüllen hat. Wir haben dem Volk die Erkenntnis zu vermitteln, daß der Körper der Nation nur leben kann, wenn jedes Glied das seine tut. Mit der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront ist die Einheit des schaffenden Volksteils zuwege gebracht, die organische Zusammenfassung der Wirtschaft ist der andere Teil des ständischen Auf-baues, beides ist überdacht vom Gesetz zum Ordnung der nationalen Wirtschaft. Diese organische Giebe-rung zu dem zu machen, was sie im nationalsozialisti-

schen Sinne sein soll, wird noch viele Jahre dauern, die Fundamente jedoch sind gelegt.

Kurze Zeit später erschien Dr. Lays in Beglei-tung von Gaubetriebszellenobmann Kulisch-Breslau. Bei seinem Erscheinen bereitete ihm die Versammlung stürmische Ovationen.

Der Vorsitzende des OS. Berg- und Hüttenmän-nischen Vereins,

Oberbergwerksdirektor Falkenhahn,

begrüßte Staatsrat Dr. Lays und sprach ihm im Namen der Führer des Vereins den Dank dafür aus, daß er hier in unser entlegenes, schwerin-gen des Grenzland gekommen ist. Er wies darauf hin, daß die ober-schlesische Industrie nach der unglück-lichen Grenzziehung versucht habe, wieder aufzu-bauen, was zerstört worden war. Die Industrie habe jedoch bald sehen müssen, daß ein noch schlimmerer Miß als die Grenzziehung durch Oberschlesien ging, der

Gegensatz zwischen Arbeiter und Unternehmer, der durch Marxismus und Kommunismus so ver-größert wurde, daß Unternehmer und Arbeiter sich die Hand nicht mehr reichen konnten.

Erst jetzt, nachdem Adolf Hitler diesen Miß besei-tigt habe, könne man daran gehen, wieder aufzubauen. Das letzte Jahr habe bereits gezeigt, was geleistet werden kann, wenn alle Schaffenden zusammenstehen. „Ich möchte hier“, so führte Direktor Falkenhahn weiter aus,

„im Namen der ober-schlesischen Industrie verspre-chen, daß wir mit allen Kräften am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft mitarbeiten wollen. Aber ich möchte auch Sie, die Führer der Arbeits-front, bitten, haben Sie Vertrauen zu uns. Wenn das Vertrauen im Menschen ist, dem der Gedanke zugrunde liegt: Du und ich, wir beiden wollen das-selbe, dem Vaterlande helfen, so weiß ich, daß wir die wahre Volksgemeinschaft erreichen werden. Dann kommt der Tag, wo wir Dr. Lays entgegen-kommen und sagen: Wir stehen hier vor Dir, ein einzig Volk von Brüdern.“

Danach nahm Dr. Lays das Wort zu seiner Rede, die wir an anderer Stelle wiedergeben. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront brachte nach seiner Rede ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus, in das die Versammelten freudig einstimmten. Die Rundgebung klang aus mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Liede.

Dr. Lays hat für die Nacht zum Donnerstag im „Haus Oberschlesien“ Wohnung genommen. Er ver-läßt Oberschlesien am Donnerstag früh.

zurückdanke und noch lange umjubelt wurde. Danach wurde die Rückfahrt nach Gleiwitz angetreten, wo am Nachmittag die Rundgebung stattfand, über die wir an anderer Stelle berichten.

Überall im Industriegebiet, wo Dr. Lays erkannt wurde, spielten sich eindrucksvolle Begrüßungsszenen ab, die dem Führer der großen Gemeinschaft des schaf-fenden Deutschlands zeigten, daß Oberschlesiens Grenzlandvolk treu zu Führer und Reich steht.

Oberschlesien

Caritas-Sammlung in ganz Deutschland

Der Caritas-Verband wird in ganz Deutsch-land (mit Ausnahme von Bayern, wo eine Son-derregelung getroffen ist und in Braunschweig) vom 5. bis 11. Mai eine Haus-sammlung und am 5. und 6. Mai eine Straßensammlung ab-halten, die von den Reichsbehörden und Länder-regierungen genehmigt wurden. Sie sollen der im Deutschen Caritas-Verband zusammenge-schlossenen kirchlichen Liebestätigkeit der deutschen Katholiken die Mittel bereitstellen, die ihr Dienst an den Bedürftigen und notleidenden Volksgeno-ssen mit den dazugehörigen zahlreichen Ein-richtungen (Krankenhäusern, Erholungs-, Al-ters- und Erziehungsheimen usw.) erfordert.

Sonntagsarbeit am 1. Mai 1934

Aus Anlaß des 1. Mai hat der Reichsarbeits-minister auch in diesem Jahre die Landesregierungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Zeitungs-druckereien die rechtzeitige Fertigstellung einer Mor-genausgabe für den 2. Mai durch Zulassung der er-forderlichen Sonntagsarbeit am Abend des 1. Mai zu ermöglichen, sowie den Vertrieb und Verkauf von Zeitungen am 1. Mai während des ganzen Tages zuzulassen. Ferner sind die Landesregierungen ver-anlaßt worden, für die Ausschmückung der Straßen und Gebäude die Herstellung von Grün-schmuck in Kränzbindereien, Blumen-geschäften und ähnlichen Betrieben, sowie den Verkauf in diesen Betrieben und im Straßenhandel während der Morgenstunden des 1. Mai zu gestatten.

Färberei und Reinigung
„Immer Eleganz“ empfiehlt auch die Abteilung „Kunst-Stroperlei“
Hilg., Floriansstr. 5, Gleiwitz, Beuthener Str. 12
Den modernen Damenhut
preiswert in der Hut-Centrale
Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, 1. Etg.

Fahrt nach Ustron und Weichsel

Die für den kommenden Sonntag nach Ustron und Weichsel (Wißla) vorgesehene Fahrt führt in den schö-nsten Teil der Besiden, deren herrliche Täler zur Zeit in blütenreichem Frühlingschmuck prangen. Ustron und Wisla sind zwei landschaftlich hervorragend ge-legene, moderne Kurorte in den Besiden und gelten als die bevorzugtesten Ausgangspunkte für Touren auf die umliegenden Berge, die eine Höhe von 1000–1200 Meter erreichen. Sämtliche Wanderwege sind genau markiert und auch in anderer Hinsicht ist alles zur Erleichterung der Touristik, insbesondere der deutschen Gäste, vorgesehen. Baldige Anmeldung an die be-kannten Reisebüros des OS. Werbedienstes in Beu-then-Gleiwitz-Hindenburg kann bei dem Interesse, das auch diese Fahrt findet, nur empfohlen werden.

Gesellschaftsreisen nach Oberammergau

Mit dem Beginn der Reisezeit tritt in diesem Jahr das Rath. Reisebüro „Owa“ in Beuthen, Donners-marsstraße 13, das zur Zeit eine Vorfahrt nach Rom und Lourdes durchführt, mit einem umfang-reichen Fahrtenprogramm an die Öffentlichkeit, das neben geistiger Erbauung auch körperliche Erholung vermitteln will. Wie im vergangenen Jahr mit den großen Fahrten nach Trier, die allen Teilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung sind, wird das Rath. Rei-sebüro in diesem Jahr in erster Linie Gesellschaftsreisen zu den weltberühmten Jubiläums-Passionsspielen nach dem in dem herrlichen, windgeschützten Bergfessel lie-genden Oberammergau im bayerischen Hochland mit Ausflügen nach Regensburg mit der Walhalla, dem Kloster Ettal und mit Gelegenheit zu einer Fahrt nach der Zugspitze, die bekanntlich der höchste Berg Deutsch-lands ist, durchführen.

Dem Wunsch vieler Oberschlesier entsprechend, wird in diesem Jahr, und zwar im August, eine nochmalige Fahrt nach Trier auszuführen und bei dieser Gelegen-heit die schönsten Städte am Rhein besucht. Den Teil-nehmern wird Gelegenheit gegeben, von Trier aus die Schlachtfelder und die Kriegergräber in Verbund und auch an anderen Orten zu besuchen. Die Teilnehmer werden in Trier mittels Autobus abgeholt.

Alles Nähere im Rath. Reisebüro „Owa“, Beuthen OS., Donnersmarsstraße 13, Telefon 3864.

Konzertdirektion Cieplik

Freitag Beuthen OS.
Schützenhaus, 20 Uhr

1. Varieté-gastspiel

der welt-berühmten

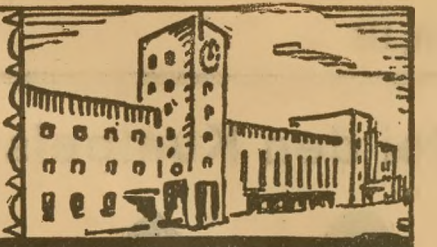
3 Fratellinis

mit 8 anderen großen Attraktionen (u. a. v. Wintergarten-Berlin)

Karten: 60 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50
1.75, 2.00 bei Cieplik. Zu den
Nachmittagsvorstellungen Sams-
tag und Sonntag haben Erwach-
sene halbe Preise. Kinder 40 Pfg.



Aus dem Stadtkreis Beuthen



Saarlundgebung verschoben!

Die VDM-Schulgemeinschaft des Horst-Wessel-Realschuliums veranstaltet nicht heute, sondern am Donnerstag, dem 3. Mai d. Js., um 20 Uhr, in der Aula, Ostlandstr. eine Saarlundgebung. Die Namentionen, Bilder aus dem Saarland, sowie ein Vortrag werden zeigen, wie Land und Leute mit dem großdeutschen Vaterlande verwachsen sind. Der Abend wird durch Darbietungen des Schüler-Orchesters der Anstalt verschönt. Alle VDM-Gruppen sowie die Bürger Beuthens sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Wir wollen beweisen, daß wir zu den Volksbrüdern an der Saar einmütig und treu stehen, denn wir sind uns bewußt, daß das Saarländes Schicksal unser Schicksal, der Saarländer Not unsere Not ist.

Quartal der Fleischerinnung

Am Montag tagte die Fleischerinnung, Obermeister Saase konnte den Kreisamtsleiter der RS Hago Dr. Palaschinski, begrüßen. Nach Bekanntgabe verschiedener beruflicher Angelegenheiten, wozu die Definitivität die Tatfrage interessiert, daß der Koteletteverkauf in Zukunft nur nach Pfundgewicht zulässig ist, wurde bekanntgegeben, daß die Innung benachbacht in eine Pflichtinnung umgewandelt wird. Für den Obermeister sind drei Namen namhaft zu machen und der Handwerkskammer zu unterbreiten. Die Versammlung beschloß, den bisherigen Obermeister Saase sowie die Meister Nawrath und Wobatzsch vorzuschlagen. Den Geschäftsbericht der Innungsstellenleiter erstattete Meister Hoffmann. Für den Reichsbewerbskampf hat die Innung je eine goldene, silberne und bronzene Medaille gestiftet. Die feierliche Preisverleihung der Lehrlinge findet am Sonntag statt.

Offierquartal der Schmiede-Zwangsinnung

Bei der im Innungslokal von Gajewski abgehaltenen Quartalsversammlung der Schmiedezwangsinnung stand aus Anlaß der feierlichen Preisverleihung von vier Lehrlingen, auf dem Vorstandstisch Kreuzfisch und brennende Kerzen. Der Gesellenprüfung hatten sich mit Erfolg unterzogen: Leo Klonet, Heinrich Scholtyssek, Paul Dmoczyl und Viktor Lubos. Drei Brüllinge erhielten mit Rücksicht auf ihre guten Leistungen eine Buchprämie. Obermeister Waz Ruttska handigte unter beherzigen Worten den Junggefelln die Lehrbriefe aus. Als neuer Beisitzer im Vorstand wurde Scholtyssek und Juratsch bestimmt. Unter der beruflichen Aussprache wurde wieder lebhaft Klage geführt über Preisschleuderei.

Das Landestheater im Sommer

Wie wir erfahren, spielt das Oberschlesische Landestheater Beuthen in den Sommermonaten in den schlesischen Bädern Altheide, Reinerz, Kudowa und Landeck!

Was in den vergangenen Jahren unmöglich schien und auch nie erreicht wurde, der unermüdlichen Tatkraft von Intendant Gustav Bartelmus ist es nach langen Bemühungen gelungen. Das Oberschlesische Landestheater Beuthen O.S., das noch vor zwei Jahren 6-monatige Verträge gab, tritt damit in die Reihe der ganzjährig spielenden Theater.

Die Presse über das Gebühr-Eustspiel

„Pommersche Tagespost“, Stettin: Wir haben die Vorhänge nicht gezählt, die es am Donnerstag Abend nach dem Gastspiel Otto Gebühns als Friedrich der Große gab. Das Duzend hat gewiß nicht gereicht. Immer wieder mußte Gebühns den Dreipfing grüßend neigen. Gestern stellt er erneut den Beweis, das seine Verkörperung des Alten Fritz mehr ist als Darstellung einer Rolle.

„Dresdner Nachrichten“: Es war das Zusammen spiel Otto Gebühns mit Carola Loele, das einen wieder einmal ein Stück letzten Sinnes der Schauspielkunst erleben läßt!

Straßenraub

Am 24. 4. 34 gegen 17 Uhr wurde der ledigen Lujie Brudel aus Scharley auf der Pieslauer Straße in Beuthen bei dem Hauptpostamt die Handtasche geraubt. Wie die B. angibt, trat an sie, als sie ein Schaufenster betrachtete, ein junger Mann heran und ersuchte sie in polnischer Sprache, mit ihm zu gehen. Als sie seinem Ansuchen nicht Folge leistete, entriß er ihr die Tasche, die sie unter dem Arm trug. Er schwang sich nach ihrer Angabe auf ein am Bordstein stehendes Fahrrad und entfernte sich in der Richtung des städt. Straßenbahn-Depots. Die Handtasche ist neu, braun und hat 2 Fächer. In ihr befanden sich eine polnische Verkehrskarte auf den Namen der Brudel und ein kleines Portemonnaie mit 82 Pf. Beschreibung des Täters: Etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, ohne Kopfbedeckung, schwarzes nach rechts gefächertes Haar, hellblauer Anzug mit schwarzen Streifen. Der Täter gehört zu den besehtesten Gegenden der Stadt. Personen, die den Vorfall beobachtet haben, mögen sich im Zimmer 50 melden.

○ **Auszeichnung.** Die Kriminalbeamten Rudi Dittrich, Przhilla und Kretschmer sind mit der Oberschlesischen Gedenkmünze ausgezeichnet worden.

Der erste Verhandlungstag

Der Prozeß gegen Schomberger Gemeindebeamte

Die Aussagen der Angeklagten — Heute beginnt die Zeugenvernehmung

Beuthen, den 25. April 1934.

Wer in dem „Schomberger Korruptionsprozeß“ große Sensationen erwartet hatte, der sah sich wenigstens am ersten Verhandlungstage enttäuscht. Dieser erste Verhandlungstag war vollkommen ausgefüllt durch die Vernehmung der drei Angeklagten und dürfte schon für einen Teil des Komplexes Klarheit gebracht haben. Der Eröffnungsbescheid hat bekanntlich nur einen Teil der Anklage berücksichtigt. Er beschuldigt den früheren Gemeindevorsteher Dr. Kuhna, den Bürodirektor Jany und den früh. Gemeindefinanzdirektor Nohwaika:

1. als Bevollmächtigte über Forderungen oder andere Vermögensgegenstände ihres Auftraggebers absichtlich zum Nachteil desselben verfügt zu haben, um sich oder anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen, und zwar Dr. Kuhna, Jany und Nohwaika in zwei Fällen, Kuhna und Jany in einem weiteren Falle,
2. als Beamte ihnen anvertraute oder zugängliche Urkunden vorsätzlich beiseite gebracht, beschädigt oder vernichtet zu haben, dabei Nohwaika in zwei Fällen, davon in einem Falle gemeinsam mit Dr. Kuhna.

Das Gericht ist in der angekündigten Weise besetzt. Nur ist statt Landgerichtsrat Dr. Wünsch, Landgerichtsrat Buchzig als Beisitzer anwesend. Nach Eröffnung der Verhandlung, an der u. a. die Gemeindefinanz Dr. Kroll, Niechowiak, und Oberbürgermeister Morawietz, Schomberg, teilnahmen, bittet Rechtsanwalt Dr. Knoblich, die Angeklagten mögen die Erlaubnis erhalten, statt in der umfriebenen Angeklagtenbank vor ihren Verteidigern Platz zu nehmen. Rechtsanwalt Zylla weist auf eine Verfügung des Justizministers hin, wonach Angeklagte, die nicht gefährlich sind, grundsätzlich vor ihren Verteidigern Platz nehmen sollen. Der Vorsitzende veranlaßt jedoch keine Platzveränderung.

Die Personalien der Angeklagten

Zunächst werden dann die Angeklagten zu ihrer Person vernommen. Dr. Kuhna berichtet, er sei als Sohn eines Bergwerksdirektors im Jahre 1894 in Morgenroth geboren, habe die Volksschulen in Godelabütte und Schomberg und das Gymnasium in Beuthen besucht und danach die Offizierslaufbahn eingeschlagen. Am 1. Mobilmachungstage sei er als Zugführer im Infanterieregiment 8 ins Feld gerückt, habe die Kämpfe in Ostpreußen usw. mitgemacht und sei dann in Galizien zum ersten Male schwer verwundet worden. Nach der Heilung habe er in Beuthen das Kriegsabitur abgelegt und sei dann im Frühjahr 1916 als Zepellinoftizier auf sieben verschiedenen Luftschiffen gefahren. 1918 sei er Fesselballonbeobachter gewesen und in dieser Eigenschaft viermal im brennenden Fesselballon abgehoben und noch zweimal schwer verwundet worden. Im Mai 1919 habe er dann wegen seiner schweren Verwundungen den Abschied aus dem Heere eingereicht und die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erhalten. Er habe dann in Jena Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft studiert und den Dr. gemacht. 1922 sei er zu Schaffgotsch gekommen und 1930 zum Gemeindevorsteher von Schomberg gewählt worden.

Jany ist 45 Jahre alt und war zunächst bei der Kommunalverwaltung in Zaborze tätig. Er ging freiwillig zum Militär, wurde aber nach einer schweren Operation entlassen und wirkte dann an den Kommunalverwaltungen Zaborze, Laurahütte und Niechowiak. 1916 wurde er als 1. Gemeindefinanzdirektor nach Schomberg berufen, 1922 zum Büro-, 1924 zum Oberinspektor und 1926 zum Bürodirektor befördert. In Unteruchungsbefand sich Jany vom 19. April bis zum 6. Mai 1933.

Nohwaika ist 41 Jahre alt und hat den Krieg an der Westfront mitgemacht, wo er 1916 in englische Gefangenschaft geriet. 1920 kam er an die Gemeindeverwaltung Niechowiak, 1921 als Rentant nach Schomberg, wo ihm sämtliche Finanzangelegenheiten übertragen wurden. Er ist wegen der Unterschlagung in der Kirchenkasse Schomberg verurteilt.

Unrechtmäßige Bezüge als Standesbeamte?

Die Anklage wirkt nun als erste Straftat den Angeklagten vor, sie hätten unberechtigt eine Nebeneinnahme als Standesbeamte bzw. Stellvertreter bezogen, und zwar Dr. Kuhna jährlich 800 Mark, Jany 675 Mark, Nohwaika 120 Mark. Dr. Kuhna soll sich auch durch die Anweisung der Summe an die beiden andern Beamten strafbar gemacht haben. Dazu

erklärt Dr. Kuhna, er habe keinen Pfennig mehr erhalten, als ihm seiner Anstellungsurkunde nach zugestanden habe.

Die 800 Mark seien im Etat des Standesamtes nur irrtümlich erschienen, und er habe auch sofort die Herausnahme im nächsten Etatsjahr veranlaßt. Tatsächlich sei es ein Teil der ihm zugewiesenen Aufwandsentschädigung gewesen. Jany habe die 675 Mark erhalten, weil er durch die Geschäfte des Standesbeamtenstellvertreters erhebliche Mehrarbeit gehabt habe, ohne daß ihm eine Hilfskraft zu Seite stand. Die

Zahlung sei schon jahrelang vorher erfolgt, sei jedes Jahr von der Gemeindeverwaltung genehmigt und von der Aufsichtsbehörde nie beanstandet worden.

Das gleiche gelte für die 120 Mark, die Nohwaika als Jany's Stellvertreter erhalten habe. Auch in den übrigen Gemeinden haben die Standesbeamten eine Entschädigung erhalten, die allerdings niedriger war, weil dort meist noch Hilfskräfte beschäftigt wurden.

Es entspinnt sich nach der Vernehmung der drei Angeklagten über diese Frage eine lebhaft erörterte zwischen Gericht und Angeklagten, ob die Beschlüsse rechtmäßig zustandegekommen seien und ob dem Kreisamtsrat und der Regierung richtig berichtet werden sei. Dabei spielt die Zahl 480 statt 675 in einem Bericht eine Rolle, von der Angeklagter Jany behauptet, daß diese Zahl nur irrtümlich dahingekommen sein könne. Auch die Auszahlung sei immer ordnungsmäßig vorgenommen worden. Dabei entspinnt sich weiterhin die

Frage nach einer verhängenen Anweisung, die unbedingt an einem Schriftstück angehängt gewesen sein müsse, da man noch den Klammerabdruck sieht. Auf eine entsprechende Frage des Verteidigers Zylla meint Dr. Kuhna, er wisse nicht, wo dieses Schriftstück hingekommen sei. Er müsse annehmen, daß es im Verlaufe der Arbeiten des Untersuchungsausschusses, während der auch unberechtigte Personen an die Akten gekommen seien, verloren gegangen sei.

Interessant ist eine weitere Frage des Verteidigers, ob es wahr ist, daß noch heute der Standesbeamte in Schomberg eine Entschädigung von 240 Mark erhalte und außerdem noch eine Hilfskraft habe. Dr. Kuhna bejaht Frage und fragt, warum dann gerade die heutigen Angeklagten sich strafbar gemacht haben sollen. Auch das letzte Mal sei die Entschädigung genehmigt worden, wobei noch der Gemeindevorsteher Buchzig erklärt habe, er genehmige sie das letzte Mal. Der Kassierendant habe die Berechtigung gehabt, die Beträge entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen auszugeben. Eine Rolle spielt auch ein Betrag von 40 RM., den Nohwaika zurückzahlen mußte, als er aus dem Dienst der Gemeinde ausschied.

Die Krisenlohnsteuer von Dr. Kuhna und Jany

Nach genauer Erörterung des ersten Anklagepunktes tritt dann das Gericht in die Prüfung der zweiten Frage ein, in der nur Dr. Kuhna und Jany angeklagt sind. Im Jahre 1932 wurde die Gemeinde zur Krisenlohnsteuer auch für Dr. Kuhna, Jany und mehrere Beisitzer veranlagt. Während die Steuer für die Beisitzer später niedergeschlagen wurde, ist die Steuer für Dr. Kuhna und Jany durch die Gemeinde gezahlt

worden, nachdem das Finanzamt den entsprechenden Betrag von den zur Auszahlung gelangenden Osthilfsgebern einbehalten hatte. Der Betrag wurde im Etat unter dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ verbucht. Diese Zahlung der Krisenlohnsteuer macht die Anklage der Angeklagten zum Vorwurf.

Dr. Kuhna erklärt hierzu, daß von den Fachverbänden, dem Städtetag und Landgemeindevorstand darauf hingewiesen worden sei, die Krisenlohnsteuer treffe nicht die Gemeindebeamten. Von der Durchführung der Berufung sollten die Beamten aber absehen. Die Gemeinde habe sich daher auf den Standpunkt gestellt, zunächst einmal

die Steuern für die Beamten zu veranlagern und den Ausgang des beim Reichsfinanzhof anhängigen Revisionsprozesses abzuwarten.

In gleicher Weise sei die Angelegenheit von den übrigen Gemeinden und auch vom Landratsamt Beuthen behandelt worden. Er, Dr. Kuhna, habe mit Jany sich sofort bereit erklärt, die Steuern zu zahlen, wenn ein ungünstiger Bescheid ergehen sollte. Er habe dazu eine genaue Kontrolle der Angelegenheit verfügt. Der Bescheid sei jedoch erst ergangen, als er und Jany nicht mehr im Amte waren. Die Verbuchung habe auf dem fraglichen Titel erfolgen müssen, da eine andere Möglichkeit nicht bestand.

Der Wasserverband Schomberg

Mit diesem Kapitel dürfen nach der rechtlichen Seite die schwierigsten Probleme des ganzen Prozesses zu lösen sein. Bereits in der Vorverhandlung bestand ein Wasserverbandsverband zwischen Schomberg, Orzegow und den umliegenden Gutsbezirken. Nach der Abtretung von Orzegow an Polen bildete sich dann ein neuer

Wasserverband, der Gemeinde und Gut Schomberg umfaßte.

Schließlich wurde der Gutsbezirk eingemeindet, aber der Verband blieb bestehen, wie sich auch die Gräfl. Schaffgotsch'sche Verwaltung das Eigentum an der Straßen und Rohren usw. vorbehalten hatte. Eine Auseinandersetzung der Glieder des Wasserverbandes ist bisher nicht erfolgt. Seit ihrem Bestehen war der Gemeindevorsteher gleichzeitig Vorsitzender des Wasserverbandes, während die Schaffgotsch'sche Verwaltung Dipl.-Ing. Richter in den Vorstand delegierte. Nachdem Dr. Kuhna Gemeindevorsteher geworden war, übernahm er auch die Führung des Wasserverbandes. Seine Verfügungen bedurften aber der Gegenzeichnung von Dipl.-Ing. Richter. Für seine Arbeit erhielt er, wie schon sein Vorgänger, einen Betrag von 1200 RM. jährlich. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder, darunter auch Nohwaika,

erhielten Entschädigungen. Weiterhin erfolgte jeweils eine Verteilung der Ueberschüsse, zuletzt durch Dr. Kuhna 2250 RM., wovon Dr. Kuhna 750 RM., die übrigen Beteiligten je 500 RM. erhielten.

Wegen dieser Nebeneinnahmen und der Verteilung der 2250 RM. sollen sich Dr. Kuhna und Nohwaika strafbar gemacht haben. Dr. Kuhna erklärt jedoch, er sei

der Auffassung gewesen, daß es sich hier um eine private Angelegenheit, nicht um eine öffentlich-rechtliche gehandelt habe.

Da jahrelang in gleicher Weise verfahren worden sei und er bei der Kürze seiner Dienstzeit in der Gemeinde und bei der Ueberlastung mit Arbeit, bedingt durch die vorgefundenen verwickelten Verhältnisse, keine Möglichkeit gehabt habe, die rechtlichen Grundlagen nachzuprüfen. Auch der Aufsichtsbörde sei die Angelegenheit des Wasserverbandes elannt gewesen, und sie hätte die Pflicht gehabt, dagegen einzuschreiten, wenn die Sache nicht in Ordnung gewesen wäre. Der Wasserverband sei ein Zwischenglied zwischen der Stadt Beuthen und Schomberg gewesen. Nach außenhin könnte es erscheinen, als handle es sich um eine Einrichtung der Gemeinde. Das treffe aber nicht zu. Im Haushalt der Gemeinde sei zwar ein Betrag für Wasserabgabe enthalten, aber dieser sei an den Wasserverband abgeführt worden, ebenso wie beim früheren Gutsbezirk; der Wasserverband aber habe die Rechnungen an Beuthen begahlt, die Verwaltungsstellen und Reparaturen bestritten, soweit die letzteren nicht auf Bergschäden beruhten.

Der Vorsitzende hält Dr. Kuhna hierbei vor, wenn er nicht Vorsitzender des Wasserverbandes gewesen wäre, dann hätte er als Gemeindevorsteher sich doch mit der Sache befassen müssen. Dr. Kuhna erklärt dazu, daß er auch eine anderweitige Wasserabgabe vornehmen wollte.

Interessant sind die immer wieder anhebenden Auseinandersetzungen über die Rechtsform der Wasserabgabe. Hier werden Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht eine harte Nuß zu kneten haben, denn von der Lösung dieser Frage wird es abhängen, ob Dr. Kuhna und Nohwaika sich auf diesem Gebiete strafbar gemacht haben.

Nohwaika erklärt, er kenne die rechtliche Seite des Wasserverbandes gar nicht und habe nur die Entschädigung erhalten, wofür er die Entschädigung erhalten habe, die auch der Regierung bekannt gewesen sei. Der Vorschlag der letzten Verteilung sei nicht von ihm, sondern von dem Schriftführer Müller ausgegangen, nach dessen Anregung dann der Betrag in der geschiederten Weise, wie auch in früheren Jahren, verteilt worden sei. Bürodirektor Jany ist nur zum Schluß seiner Dienstzeit kurz mit dem Wasserverband befaßt worden und hat nichts damit zu tun gehabt.

Nach der ausgiebigen Erörterung dieser Anklagepunkte wird in die

Einzelbehandlung der vorliegenden Urkunde

eingetreten. In der gleichen Reihenfolge wie im ersten Teil der Verhandlung wird zunächst eine Aufklärung in der Frage der Standesbeamtenentschädigung versucht, dann hinsichtlich der Krisenlohnsteuer und schließlich noch einmal bei der komplizierten Materie der Wasserabgabe. Hier ergibt sich eine neue Streitfrage: Sind die Gelder lediglich eine Entschädigung für geleistete Arbeit oder sind es Aufwandsentschädigungen? Dr. Kuhna vertritt die letztere Ansicht, das Gericht scheint ihr aber, da sie wenig begründet wird, nicht folgen zu können. Dem Laien ist die ganze Angelegenheit ohnehin mysteriös, vielleicht wird die Verteidigung Aufklärung schaffen. Mit der Verlesung von Protokollen über Sitzungen des Wasserverbandes vergeht dann die Zeit. Aber nichts wird dadurch klarer, eher verworrener. Die Sitzung am Donnerstag wird vielleicht mehr Licht in die Angelegenheit bringen, da in dieser Sitzung die Zeugenvernehmung beginnt. Außerdem wird auch der letzte Anklagepunkt hinsichtlich der Urkundenbeilegung an Hand der Zeugenaussagen verfolgt werden.

:: **Hohes Alter.** In voller Rüstigkeit feiert am 27. April Frau Josefa Strzegowski, Scharleyer Str. 66, ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren.

:: **Gestohlen.** In der Nacht zum 19. April 1934 wurden die der Bahnmeisterei Rarf gehörnden Zementstufen, die im Zolldienstgebäude Rofberg lagerten, entwendet. Angaben nach Zimmer 50. — Aus dem evangelischen Friedhof, in der Gutenbergsstraße, wurden 13 hochstämmige Eibetosen im Gesamtwerte von 26 RM. gestohlen. Angaben nach Zimmer 53. — Am 24. 4. zwischen 19 und 22 Uhr wurde in ein Keller, Audenborffstraße 16, eingebrochen. Gestohlen wurden etwa 20 Flaschen Wein. — In der Nacht zum 25. 4. wurde ein Kaninchenstall im Hofe des Grundstücks Friedrichstr. 15, aufgebrochen. Gestohlen wurden 5 Kaninchen unbekannter Farbe. (2 große deutsche Scheden, 3 kleine Belgier). Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig aus

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfeln
3 Stück 10 Pfg.

Erprobtes Rezept

Klare Fleischbrüh mit Eierfl. Zutaten: 2 Eier, 2 Eßlöffel Milch, 1 Teelöffel Butter, 1 Prise Salz, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1 Liter Wasser, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Die Eier mit der Milch, etwas feingehackter Petersilie und einer Prise Salz verquirlen, in ein mit Butter ausgefächertes Töpfchen gießen und dieses 25-30 Minuten in kochend heißes Wasser stellen, bis die Flüssigkeit erstarrt ist. Dann die Form stürzen und die Masse mit dem Dunschneidmesser in zierliche Würfel schneiden. Maggi's Fleischbrühwürfel in einem Liter kochendem Wasser restlos auflösen und beim Anrichten in jeden Teller Fleischbrüh eine Anzahl Eierflwürfel geben.

Dr. Ley's Besuch im Bild



Rechts oben die Ankunft von Dr. Ley auf dem Gleiwitzer Flughafen. Dr. Ley wird begrüßt von Oberstleutnant Dank. Zwischen ihnen Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn. Rechts von Dr. Ley Oberbürgermeister Meyer Kreisbetriebszellenobmann Adamczyk u. Untergaubeleitzellenleiter Preiß. Links oben eine weitere Aufnahme vom Flughafen. Rechts unten Dr. Ley beim Abschreiten der zur Begrüßung aufgestellten NSBO.-Vertretungen. Links: ein Händedruck mit einem Arbeitskameraden in der Bleischarleyseparation

(Eigener Bildbericht der Oberschlesischen Volkstimme)



Das obere Bild zeigt beim Frontabschreiten auf dem Gleiwitzer Flugplatz 1. Staatsrat Dr. Ley, 2. Kreisbetriebszellenobmann Adamczyk, 3. Untergaubeleitzellenleiter Preiß, 4. Landesobmann Kulisch, Breslau, 5. Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn und 6. Standartenführer Theophile, Gleiwitz.

(Foto Herber)

Sühne für eine kommunistische Bluttat nach Zeinhalb Jahren

Eröffnung des Hauptverfahrens wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lend.

Berlin. Nach mehr als 2½ Jahren findet nunmehr die Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lend, die am Abend des 9. August 1931, dem Tage des preussischen Volksentscheides, auf dem Bülow-Platz von kommunistischen Banditen niedergeschossen wurden, ihre Sühne. Nach langwierigen Vorverhandlungen ist jetzt Anklage gegen 25 an dem Mord mittelbar oder unmittelbar beteiligte Kommunisten erhoben worden, von denen 10 geflüchtet sind. 14 Angeklagte werden sich wegen gemeinschaftlichen Mordes und gemeinschaftlichen versuchten Mordes zu verantworten haben. Dem 25. Angeklagten wird von der Anklagebehörde Begünstigung zur Last gelegt.

Am Abend des 9. August 1931 sollten auf dem Bülow-Platz vor dem Karl-Liebknecht-Haus die Ergebnisse des Volksentscheides über die Auflösung des Preussischen Landtages verkündet werden. Da es wiederholt zu Ausschreitungen kommunistischer Demonstranten gekommen war, mußte die Polizei mehrfach gegen die Ruhestörer vorgehen. Bei einem solchen Inspektionsgang wurden Polizeihauptmann Anlauf, der bei den Kommunisten den Spitznamen „Schweinbock“ führte, der Polizeioberwachmeister Willig und der Polizeihauptmann Lend vor dem Reichstagsgebäude „Babylon“ niedergeschossen. Anlauf blieb mit einem tödlichen Kopfschuß liegen, während Lend, der einen schweren Lungenchuß erhalten hatte, sich noch erheben konnte. Er zog die Pistole heraus und lief in den Vorraum des Rinos, wo er aber tot zusammenbrach. Willig hatte einen Bauchschuß erhalten und sank gleichfalls in die Knie, er konnte sich aber sofort wieder aufrichten, zog die Pistole und beschoß den ganzen Rahmen. Darauf brach auch er zusammen. Erst nach monatelangen Sechtum gelang es der Kunst der Ärzte, ihn wiederherzustellen.

Geistige Urheber der Bluttat sind die beiden früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten, der 36jährige Hans Rippenberger und der 32jährige berüchtigte Heinz Neumann. Beide sind flüchtig. Angeklagt ist die Tatsache, daß der Mord schon solange zurückliegt und die Ermittlungen dadurch außerordentlich erschwert sind, wird es der Hauptverhandlung vorbehalten bleiben müssen, endgültige Feststellungen in der Richtung zu treffen, inwieweit die Voraussetzungen des gemeinschaftlichen Mordes auf alle Angeklagten im einzelnen anzuwenden sein werden.

Den Vater niedergeschossen, dann Selbstmord verübt

Bernkastel. Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Dienstag in dem Moselort Wintrich ab. Der 20jährige Sohn des Jagdhüters Clemens war mit seinem Vater in einen Wortwechsel geraten. Kurze Zeit darauf gab er vom Fenster des Schlafzimmers aus auf seinen auf der Straße befindlichen 50jährigen Vater mit einem Jagdgewehr einen Schuß ab. Da anscheinend dieser Schuß fehlging, trat der Sohn in die Haustür und gab noch zwei Schüsse ab, die den Vater schwer verletzten. Hierauf richtete der Sohn die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Vater und Sohn sind im Krankenhaus gestorben.

Jung und Schubert sollen gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werden

Prag. Das Prager Obergericht hat auf Antrag des Verteidigers der beiden ehemaligen deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung und Schubert beschlossen, die beiden Politiker gegen eine Kaution von je 50.000 tschechischen Kronen auf freien Fuß zu setzen. Der Verteidiger Dr. Kreisl aus Bodenbach bemüht sich nun, die Kaution aufzubringen. Jung und Schubert befinden sich seit dem 4. Oktober 1933 in Untersuchungshaft. Sie sind der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik nach § 2 des Schutzgesetzes in Zusammenhang mit der Organisation des Volkspolits angeklagt.

Todesstrafe für einen betrunkenen Kraftwagenführer, der einen Passanten überfuhr

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Estland der russische Kraftwagenführer Karnaushon, der in betrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen einen Passanten überfuhr und tötete, zum Tode verurteilt. Die Behörden haben seine Begnadigung abgelehnt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Begeisterte Aufnahme der Berliner Philharmoniker in Rom

Rom. Die Berliner Philharmoniker konzertierten am Dienstag unter Wilhelm Furtwängler im Augusteum. Die Veranstaltung wurde zu einem wahren Triumph deutscher Kunst. Das begeisterte Publikum dankte mit spontanem Beifall, wie ihn das Augusteum nur selten erlebt hat. Zum Schluß mußten die Berliner Gäste noch das Meisterjüngervorspiel ausgeben.

Wilhelm Furtwängler ist vom König von Italien das Großoffizierskreuz der Krone von Italien verliehen worden.

Südamerikakapost planmäßig in Deutschland

Berlin. Dienstagabend um 20,02 Uhr traf die Südamerikakapost, die am 20. April morgens 9,30 Uhr Natal (Barnambuco) mit dem Transoceandienst der Deutschen Luftflotte verlassen hatte, planmäßig in Stuttgart ein. Die Sendungen wurden anschließend mit der Nachtzügen in alle Teile Deutschlands weiterbefördert und befanden sich Mittwoch morgen in den Händen ihrer Empfänger.

Gerichtliche Untersuchung gegen einen früheren lettlandischen Finanzminister

Riga. Gegen den früheren lettlandischen Finanzminister Annus wurde vom Staatsanwalt eine Untersuchung wegen angeblich äußerst unorthodoxer Einkünfte russischen Geldes für die staatliche Zuckermolasseverwaltung eingeleitet. Der Finanzminister wird beschuldigt, unter bewußter Ausnutzung seiner Amtstellung durch seine Handlungsweise dem Staat bedeutenden Schaden zugefügt zu haben. Der ehemalige Finanzminister selbst bezeichnet sich in der Presse als vollkommen unschuldig.

Ende des Waltershausener Prozesses

Freispruch für Liebig

Frau Werther nach wie vor der Tat verdächtig

Nach dreiwöchiger Verhandlungsdauer sprach das Schwurgericht Schweinfurt am Mittwoch vormittag 11,45 Uhr den Angeklagten Kurt Liebig von der Anklage eines Verbrechens des Mordes und eines versuchten Verbrechens des Mordes frei.

In der Begründung des freisprechenden Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus:

Für die Annahme, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung verübt hat, sind zwar in der Hauptverhandlung gewichtige Verdachtsgründe hervorgetreten, sie reichten aber für eine Verurteilung nicht aus. Zunächst gilt das für die Aussage der Zeugin Wilhelmine Werther. Wenn auch bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß sie an der Ermordung ihres Mannes irgendwie beteiligt gewesen ist, nicht bestehen, so sind immerhin einige Verdachtsgründe vorhanden. Infolge dessen ist auch von ihrer Verurteilung abgesehen worden.

Die Schlüssigkeit des Gutachtens von Dr. Hesse soll nicht bestritten werden, aber für sich allein kann dieses Gutachten eine Verurteilung nicht tragen. Zugunsten des Angeklagten kommt in Betracht, daß ein Beweggrund, aus dem er die Tat verübt haben könnte, nicht erkennbar geworden ist. Für die Annahme der Anklagebehörde, daß der

Täter sich in diebischer Absicht in die Räume einschlich, hat kein Anhaltspunkt festgestellt werden. Am Körper und an den Kleidern des Angeklagten wurden Blutspuren nach der Tat nicht nachgewiesen. Ueberdies ist ungeklärt geblieben, wie der Angeklagte die Mordräume hätte betreten und wieder verlassen können.

Bei dieser Sachlage kam es zur Freisprechung des Angeklagten von der ihm zur Last gelegten Anklage, und zwar mit gleichzeitiger Kostenfolge aus § 67 Ziffer 1 StGB. Damit erledigt sich auch der Antrag eines Haftbefehls gegen Liebig.

Zu Beginn des 16. Verhandlungstages führte der Verteidiger des Angeklagten Karl Liebig, Dr. Deeg seine am Dienstag nachmittag begonnene fünfstündige Verteidigungsrede zu Ende. Er stellte den Angeklagten in das Licht eines treuen, ehrlichen, aufrichtigen und selbstlosen Menschen und plädierte zum Schluß auf völlige Freisprechung Liebigs.

Der Staatsanwalt ergriff anschließend nochmals das Wort zu einer kurzen Erwiderung.

377 Häuser im südslowenischen Dorfe Kraljewah niedergebrannt

Weitere Brände infolge der Trockenheit. Belgrad. Wie die „Breme“ berichtet, hat der Brand in Kraljewah, einem Markte im Südwesten Sloweniens, katastrophale Ausmaße angenommen. Das Feuer zerstörte 377 Häuser und vernichtete alle Lebensmittel- und Futtermittel der Bevölkerung. 33 Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes hatten an der Bekämpfung des Flammenmeeres teilgenommen. Infolge des starken Windes waren jedoch alle Anstrengungen vergeblich geblieben. Das rote Kreuz leitete bereits eine Hilfsaktion ein, an der sich auch die Stupitsina und der Senat in Belgrad beteiligten. Der durch das Feuer entstandene Schaden kann der Zeit noch nicht annähernd abgeschätzt werden. Der Brand wurde durch Rinder verursacht, die mit Streichholzern gespielt hatten.

Auch aus anderen Teilen des Staates werden infolge der ungewöhnlichen Hitze folgenschwere Brände gemeldet. Bei Panja Luka in Bosnien zerstörte das Feuer einen Wald mit 300.000 Stämmen. Bei Esseg an der Draa brannte eine Zinnfabrik nieder.

Feuersbrunst zerstört ein ganzes Dorf

Katowitz. In dem Dorfe Moszjanica, das 3 km von Saybusch in der Wojewodschaft Kielce liegt, entstand durch Funkschlag aus dem schadhaften Schornstein eines Wadofens ein Brand. Infolge des starken Windes setzte sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit fort. In kurzer Zeit stand das ganze Dorf in Flammen. Die inzwischen angerückten 16 Feuerwehren konnten nur noch wenige Häuser, die vom Brandherd weiter entfernt lagen, schützen. Den Flammen fielen 72 Anwesen mit dem gesamten lebenden und toten Inventar zum Opfer. Etwa 500 Einwohner sind obdachlos. Soweit bisher bekannt, sind vier Personen, die versuchten, aus den brennenden Häusern ihr Hab und Gut zu retten, ums Leben gekommen. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden bei den Löscharbeiten zum Teil schwer verletzt. Der angerichtete Schaden läßt sich zur Zeit nicht überschauen. Er wird auf mehr als 20.000 Bloth geschätzt. Der Brand wüthete 16 Stunden lang. Die Aufräumarbeiten sind eingeleitet.

Aus aller Welt

Kabinett der Seltsamkeiten

Flusspferd vor dem Golfklubhaus

In Durban in Südafrika wurde kürzlich die Einwohnerschaft durch ein ungewöhnliches Ereignis in Erregung versetzt: ein Flusspferd erschien vor dem Golfklubhaus und stand unmittelbar vor der Veranda. Der Schreck war allgemein, dann aber befaß ein Geistesgegenwärtiger, daß man die Scheinwerfer der Autos auf das Tier richten solle. Einige Augenblicke stand es ganz verduht in dem Scheinwerferlicht von etwa einem Dutzend Autos, dann aber schien ihm diese ungewohnte Helle doch unangenehm zu sein, denn es trottete sehr rasch wieder in die Dunkelheit hinein. Es wurde beschlossen, ihm erst am nächsten Tage nachzustellen, da man es jetzt im Dunkeln doch nicht aufstöbern würde. Am nächsten Tage fand man ohne weiteres seine Spuren, von ihm selber sah man aber nichts mehr. Es zeigte sich aber, daß es ein Flusspferd war, das sich nicht etwa in die Wildnis zurückbegab, sondern weiter wanderte von Stadt zu Stadt, bis es einige Monate später von einigen Farmern erschossen wurde, als es durch ein Kornfeld stampfte und damit die ganze Ernte bedrohte.

Niesenschlange in Londons Straßen

Am drei Uhr morgens fand kürzlich ein Londoner auf der Straße eine 3 Meter lange Niesenschlange, die im festen Schlaf lag. Er holte schlammig einen Polizisten. Dieser wußte auch keinen Rat, aber als ein zweiter Polizist erschien, fiel diesem ein, daß sich in der Nähe ein kleiner Zoologischer Garten befindet, und er beschloß,

Japanisches Bombenflugzeug abgestürzt — Drei Tote

Mukden. Ein japanisches Bombenflugzeug ist am Dienstag auf dem Fluge von Mukden nach Kintschau abgestürzt. Wie bisher gemeldet wurde, sind der Flugzeugführer und zwei Insassen getötet.

Großes Urnenfeld auf der Reichsautobahn entdeckt

München. Bei Kilometer 5 der Reichsautobahn München-Landesgrenze, in der Nähe von Unterhaching, ist man bei Erarbeiten auf ein ausgedehntes Urnenfeld gestoßen. Es handelt sich dabei um eine, die etwa aus dem Jahre 1000 vor Christi kommen. Bis jetzt sind rund 130 Urnen und zahlreiche Beigaben freigelegt worden. Die handgeformten, tonernen Urnen haben einen Durchmesser von rund 18–25 cm und liegen unter einer Erdschicht von etwa 70–80 cm. Sie sind zwar nicht mehr ganz, aber die einzelnen Scherben halten in der Form zusammen. Die Beigaben bestehen aus Messern, Ringen, Fibeln, Schwertern aus Bronze usw.

Die Stiefelschlacht der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg

Berlin. Das erste „Gefecht“ der Stiefelschlacht für die SA-Männer der Gruppe Berlin-Brandenburg findet in einer Nachvorstellung im Berliner „Wintergarten“ am Donnerstag Abend statt. SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen machte vor Stellvertretern nähere Ausführungen über diese Stiefelschlacht, die die Zielfestlegung habe, bis zum 1. Oktober dieses Jahres Zehntausenden von SA-Männern Stiefel zu beschaffen. Der SA-Mann habe im Gegensatz zu seinem Arbeitskameraden, der keinen SA-Dienst geleistet habe, einen großen Teil seines Einkommens für die Beschaffung des Dienstanzuges aufzuwenden. Für den einzelnen SA-Mann bedeute ein Betrag von 15–20 RM für ein paar Stiefeln zuviel, die Hälfte oder drei Viertel seines Wochenlohns. Die kleinen Spenden der Vier-Millionen-Bevölkerung Berlins sollten es nun der Gruppe Berlin-Brandenburg ermöglichen, den benötigten SA-Männern diese finanzielle Belastung abzunehmen. Mit jeder Unterstützung, durch die dem SA-Mann geholfen werde, werde auch Hunderten, ja Tausenden von Arbeitern Arbeit und Erwerb gegeben.

den Besitzer zu fragen, ob ihm etwa eine Riesenschlange verloren gegangen sei.

Dieser Mann vermehrte zwar kein solches Tier, ging aber mit dem Polizisten nach dem Fundort, da das Ergebnis ihn reizte. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge um die schlafende Schlange angesammelt. Die Leute wurden beiseite geschoben und der Mann ergriff ganz ruhig die Schlange beim Nacken und steckte sie in den mitgebrachten Sack.

Löwe im Speisesaal

Daß vor zwei Jahren ein Löwe in einem der elegantesten Restaurants in Cannes auftauchte, ist wohl noch erinnerlich. Er gehörte zu einer Gruppe abessinischer Löwen und Löwinnen, die in einem Käfig im Speisesaal vorgeführt werden sollten. Die fähige Sarah Garth, die Löwenbändigerin, befaß mit ihrer Peitsche den Löwen, ihre Plätze im Käfig einzunehmen. Sie gehorchten, nur einer der Löwen war durch die Musik, die Stimmen der Menschen und den Essensgeruch so aufgeregt, daß er im Käfig in die Höhe sprang und sich durch ein paar wuchtige Zagenhiebe befreite. Die speisenden Gäste wurden von einem Zaumel des Schreckens ergriffen. Sie stürzten nach den Türen, nur wenige aber konnten auf die Straße gelangen, die andern mußten mit ansehen, wie nun auf das wilde Tier Jagd gemacht wurde. Zunächst wurde der Löwe mit dem Wassererschlauch angespitzt, man merkte aber gleich, daß er selber ganz verwirrt war und nicht wußte, wohin er sich wenden sollte. Nach wenigen Minuten war er durch die Bändigerin und ihre Gehilfinnen mit Stricken gefesselt und konnte wieder nach seinem Käfig geschleppt werden.

Tiger treibt 2 Elefanten zur Flucht

Aus einem Zirkus in Rouen brach im vorigen Jahr ein Tiger aus. Zunächst wandte er sich gegen zwei Elefanten, und diese beiden Tiere ergriffen in wilder Angst die Flucht und

Generalprobe für den Panamakanal

111 amerikanische Kriegsschiffe binnen 24 Stunden durch den Panama-Kanal geschickt

Panama. Die Handelsflotte durch den Panamakanal ist wegen der Flottenmanöver vorübergehend gesperrt worden. 30 Schiffe, darunter der britische Kreuzer „Exeter“, warten auf die Beendigung der großen Übung, die darin besteht, 111 amerikanische Kriegsschiffe binnen 24 Stunden durch den Kanal zu schleusen. Ein amerikanischer Marineoffizier ist an Bord des britischen Kreuzers gekommen. Er hat die Manöverlage erläutert und wegen der Verzögerung um Entschuldigung gebeten.

Englische Kriegsschiffe durchfahren den Kaiser-Wilhelm-Kanal

Kiel. Eine englische Minenräum-Galbfloille mit den Booten „Halcyon“, „Albion“ und „Dounen“ sowie „Sulton“ läuft am 5. Mai aus der Nordsee kommend in Brunsbüttelfoog ein und beabsichtigt, am 6. Mai den Kanal zu durchlaufen. Die Boote, die bis auf das Führerboot „Halcyon“ schon älteren Jahrganges sind, haben in früheren Jahren wiederholt den Kanal zur Durchfahrt benutzt. Es handelt sich um zwei Schraubenschiffe von 710 Bruttoregistertonnen, sie laufen 16 Seemeilen mit 2200 PS und haben 73 Mann Besatzung. Die Boote stehen unter dem Kommando des Kapitäns zur See H. C. P. Meland.

Dillinger, der Schrecken von fünf amerikanischen Staaten

Chicago. Die Jagd nach dem berüchtigten Schervertreter Dillinger erstreckt sich nunmehr über fünf Staaten der Union. Ein kleines Heer von 5000 Polizisten und Freiwilligen verfolgt auch die kleinste Spur, die sich aus den Tausenden von Meldungen über das Auftauchen der Räuberbande ergibt. Hundert Bundesdetektive sind in einem geheim gehaltenen Hauptquartier an der Arbeit, ohne daß es ihnen möglich gewesen ist, den gegenwärtigen Aufenthalts Dillingers festzustellen. Inzwischen verbreitet sich in den Kleinstädten des Mittelwestens Panikstimmung. Selbst die Heimatstadt Dillingers, Mooresville im Staate Indiana, hat um Entsendung von Nationalgarde oder Staatspolizei zum Schutze gegen eine etwaige Rückkehr ihres ungeratenen Sohnes. Auch andere Städte haben sich bereits gegen einen Überfall der Bande in Verteidigungszustand gesetzt.

Preisverteilung für Zugspitzflug 1934 — Der Stellvertreter des Führers unter den Anwesenden

München. Die Fliegerlandesgruppe 10 (Bayern) im Deutschen Luftsportverband hatte für Dienstagabend die Teilnehmer am diesjährigen Zugspitzflug zur Preisverteilung geladen. Präsident Voegler gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Gehl, der Sieger des Zugspitzfluges 1934 unter den Kameraden weite und überreiche ihm den Zugspitz-Pokal. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, sprach dann über den neuen Geist und den Siegeswillen, der dem Führer das neue Deutschland aufbauen helfen ließ.

Drei Todesopfer eines Familiendramas

Riga. Ein grauenhaftes Familiendrama spielte sich in Verson (Estland) ab. Eine junge Frau erschoss ihren Mann und tötete hierauf ihr Kind. Dann zündete sie das Gehöft ihrer Schwiegermutter an und verübte schließlich Selbstmord.

Ein zweites Todesopfer des Eilenriede-Rennens — Motorradfahrer Willy Robbe gestorben

Hannover. Der Motorradfahrer Willy Robbe, der beim Training zum Eilenriede-Rennen zu Fall kam, ist den schweren Verletzungen, die er dabei erlitt, erlegen.

rannten auf den Marktplatz. Der eine von ihnen trachte trompetend eine Hauptstraße entlang.

Die Menschen flüchteten voll Entsetzen, als sie ihn sich nähern sahen. Aber bald wurde er durch Feuerwehreinheiten und Zirkuspersonal umzingelt und wieder eingefangen. Der andere Elefant konnte sich noch weniger lange Zeit seiner Freiheit erfreuen. Kaum war er nämlich aus dem Zirkus herausgetreten, als ein junger Mann ihn mit einer Eisenstange auf den Kopf schlug. Daraufhin kehrte der Elefant reumütig um und begab sich wieder in seinen Käfig.

Alte kehrt in die Gefangenschaft zurück

Zu den wildwütigsten Ausbrechern gehören die Affen. Sie benutzen eigentlich jede Gelegenheit, sich die Freiheit zu erobern. Einmal brach an einem Wintertag bei dichtem Nebel ein Schimpanse aus, aber es muß ihm wohl außerhalb des Zoos gar nicht gefallen haben, denn nach wenigen Stunden erschien er am Haupteingang des Gartens und wurde von den diensttuenden Beamten wieder eingelassen. Man merkte ihm an, wie er froh war, seinen Käfig wiederzufinden.

Krankheitsbefund aus Schuhsleder

Eine Antwort, auf die er nicht gefast war, bekam ein Herr, der sich in einem Londoner Schuhgeschäft bitter darüber beklagte, daß die Schuhe, die er dort gekauft hatte, vor der Zeit schadhaft geworden seien. Das Geschäft schickte die Schuhe an den Großhändler, der sandte sie an die Fabrik und diese beglückte damit das chemische Institut der englischen Vereinigung für wissenschaftliche Untersuchung von Fußbekleidung. Auf dem Infanzwege gelangte dann an den Käufer der Schuhe folgende Antwort: „Nicht die Schuhe sind schlecht, sondern Ihre Gesundheit. Aus dem hohen Zuckergehalt des Lebers geht einbüßend hervor, daß Sie an Diabetes leiden. Sobald Sie von dieser Krankheit geheilt sein werden, werden auch unsere Schuhe länger halten.“ Der Käufer, der die Antwort für eine faule Ausrede hielt, suchte einen Arzt auf, um sie von berufener Seite widerlegen zu lassen. Der aber bestätigte die Diagnose des Stiefelschuhverkäufers und nahm den verdächtigten Besucher sofort in Behandlung.

Die Brodenjahre der Grenzlandspielschar
endgültig fest

Es erfüllt jeden Oberschlesier mit einem bestimmten Stolz, wenn er hört, daß die Grenzlandspielschar Oberschlesien mit bei den wenigen Spielscharen dabei ist, die die Ausgestaltung der Meisterschaft der NSDAP und damit des ganzen deutschen Volkes übernommen haben und denen sie von der Reichsjugendführung aufgetragen wurde. Damit hat sie schon einen großen Teil des Zieles erreicht, das sie sich zu Beginn ihrer Tätigkeit gestellt hat. Überall, wo sie in die Grenzstädte hinkam, war die Aufnahme der Bevölkerung die herzlichste, die Opferbereitschaft die freudigste, die Säle überfüllt und die Harmonie mit den Zuschauern die beste. Daß der harte Akzent des Oberschlesiers nur der Ausdruck seines Charakters und seiner Kampfbereitschaft ist, davon hatten sich schon einige maßgebende Persönlichkeiten des neuen Deutschland, unter ihnen auch der Oberbürgermeister Ammerlaan, überzeugen können. Und so werden die Jungen in einer knappen Woche vor dem Reichsjugendführer und dem ganzen deutschen Volke die wahre Seele des ober-schlesischen Volkes offenbaren können.

Vom Programmvoranschlag für die Meisterschaft wurden bereits fest angenommen: 1. „Das Larnowitzer Glück“, 2. das ober-schlesische Bergmannslied „Glück auf der Steiger kommt“, 3. zwei ober-schlesische Trachtentänze (Kocherger Bauerntänze). Wir hoffen, daß sich jeder Oberschlesier die Uebertragung dieser Feiertage nicht entgehen lassen wird.

Vorsicht beim Genuß der Speisemorchel!

Der Genuß der Speisemorchel, Frühlingsorchel (Helvella oder Gyromitra esculenta), die meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht im Frühjahr fast alljährlich zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerhackten frischen Pilze fünf Minuten abzukochen, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abkochen schützt nicht vor Erkrankungen. Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Morcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Morchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Betroffene Morcheln, wie sie im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung.

Kinderschläger

Heber verurteilt

... Breslau. Das Sondergericht tagte am Dienstag in Breslau. Es standen drei Strafsachen zur Verhandlung an. Bei zwei Strafsachen trat Vertagung ein. Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 wurde der Reisende Hans Keller aus Niederschlesien, Kreis Angermünde, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte befand sich im Juli v. J. in Neustadt O.S. in seiner Eigenschaft als Reisender für eine Wäschefabrik. Er stellte die unwahre Behauptung auf, daß die Waren viel teurer werden würden und man bald für sein gutes Geld überhaupt nichts mehr zu kaufen bekommen werde. Auch hatte er erzählt, daß bei einer Rede des Reichskanzlers in Berlin die Arbeiter gerufen hätten: „Gib uns lieber Brot, sonst werden wir alle rot!“ Diese Äußerung ist unwahr.

Opportunismus

Die Amtssprache für Geistliche in Ostoberschlesien

... Kattowitz. Nach einer Verordnung des Bischofs Adamski über die Amtssprache für Geistliche in Ostoberschlesien wird verfügt, daß die Amtssprache im Gottesdienst und im Verkehr mit den Gemeindegliedern das Polnische sei, daß die Geistlichen aber Gemeindegliedern deutscher Nationalität, die sich an sie in der deutschen Sprache wenden, auch in deutscher Sprache zu antworten haben.

Streik der Schuhmachergehilfen im Dombröwer Revier beendet

... Kattowitz. 1200 Schuhmachergehilfen im Dombröwer Revier waren wegen nichterfüllter Lohnforderungen in den Streik getreten. Auf Grund von Verhandlungen, die der Arbeitsinspektor mit den Unternehmern geführt hat, ist ein Lohnabkommen abgeschlossen worden, das eine Aufbesserung der Löhne der Schuhmachergehilfen bis zu 40 v. H. vorsieht. Die Streikenden haben daraufhin die Arbeit nach 12tägigem Ausstand wieder aufgenommen.

Von der Anklage des Totschlags freigesprochen

Kattowitz. Vor dem Königshütter Bezirksgericht stand der 33jährige Franz Nawrat aus Schwientochowitz unter der Anklage des Totschlags in zwei Fällen. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Nawrat früher der kommunistischen Partei angehört. Nach den Angaben des Angeklagten, sei er nach seinem Austritt aus der Partei von seinen früheren Genossen als Verräter bezeichnet worden. Auf einer kommunistischen Geheimversammlung wurde gegen ihn das Todesurteil ausgesprochen. Als Nawrat am 4. März d. J. die Langstraße entlang ging, wurde ihm plötzlich der Weg durch eine Anzahl Personen versperrt. Er, Nawrat, hätte zunächst drei Schreckschüsse abgegeben und sei dann seines Weges gegangen. Er sei jedoch von zwei Männern verfolgt worden, die sich auf ihn stürzen wollten. In der Notwehr habe er von seiner Waffe Gebrauch gemacht und seine Verfolger, den Arbeitslosen Josef Burda und den Möbelerarbeiter Wilhelm Malajka durch zwei Schüsse getötet. Nach der Tat stellte sich Nawrat selbst der Polizei. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht die Absicht hatte, seine Angreifer zu töten. Der zuständige Schwientochowitzer Polizeikommissar erklärte als Zeuge, daß Nawrat ständig der Gefahr ausgesetzt war, überfallen zu werden und aus diesem Grunde die Genehmigung zum Waffenbesitz erhalten hatte. Nach freier Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei, mit der Begründung, daß dieser in ständiger Angst vor der Rache seiner früheren kommunistischen Parteigenossen gelebt habe und deshalb in vorliegendem Falle der Meinung sein konnte, daß ihm die beiden Verfolger nach dem Leben trachteten.

NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

Traurige Nachklänge

Schwere Angriffe gegen Beuthen 09

Wir ober-schlesischen Sportler haben, gerade was die Beurteilung des ober-schlesischen und schlesischen Sports und seiner Mannschaften von auswärtiger Seite angeht, bis jetzt noch selten Anlaß gehabt, uns eines besonders günstigen Leumundes zu freuen, wir haben uns nicht daran gefehrt und sind unbeirrt unseren Weg — vorwärts und aufwärts — gegangen. Einem Berliner Sportblatt bleibt es vorbehalten, uns zu zeigen, daß wir doch mehr auf der Hut sein müssen.

Das Spiel Beuthen 09 gegen Viktoria Berlin — es hat genug Staub aufgewirbelt, könnte man meinen —, mehr noch aber das, was nachher kam, der Bericht der Berliner „Fußballwoche“ nämlich, der ungeheuerliche Vorwürfe gegen 093 Vereinsführer, Helfer, und unglaubliche Beschimpfungen des ober-schlesischen Sportpublikums enthält.

Wir haben selten eine so blind fanatische Zuschauermenge wie in Beuthen kennengelernt, die bei jeder Sachkenntnis erlaubte Spielweise von Unfairness nicht zu unterscheiden vermochte und die nur den einen Wunsch hatte, daß jeder Pfiff des Spielleiters ihren Lieblichen Vorteile verschaffe. Es war charakteristisch für die Einstellung des Publikums, daß es zu Beginn des Kampfes dem jedes Fouls pfeifenden Leipziger Schiedsrichter Schulz Beifall spendete, später jedoch Front gegen ihn machte, als er sich erklärte, seine Entscheidungen in Uebereinstimmung mit den Regeln nach beiden Seiten zu treffen.

Eine Welle von Feindseligkeit und Gehässigkeit schlug den Berlinern aus den dicht besetzten Rängen entgegen! Der Haß ging so weit, daß der lange Stenograph beim Verlassen des Feldes angespuckt wurde und daß der Vereinsführer von Beuthen 09 Viktorias Leiter Schiffmann gegen Spielende erklärte, alle Beziehungen mit den Berlinerern abbrechen. So verhielt sich der Mann, der am Abend vorher den Gästen freundliche Worte der Begrüßung gewidmet und einen sportlichen Verlauf des bedeutsamen Spieles garantiert hatte. Leider müssen wir feststellen, daß sich seine eigene Mannschaft an diese Zusage nicht gehalten hat. Sie hat in dem Augenblick, als ihr die Felle weggeschwammen, ausgesprochen unfair gespielt! Paul Malik hat nicht nur Schlichters Verletzung verschuldet, sondern auch ein böses Fouls an Normann begangen.

So die „Fußball-Woche“. Es lohnt sich nicht, auf diese Angriffe im einzelnen einzugehen. Das werden andere Stellen tun. Sportforscher Renner ist der Mann, mit aller Energie auf Klärung der Vorgänge im Beuthener Stadion zu dringen. Wir wollen vor dem Rückspiel am Endkampf in

Berlin nicht noch mehr Del ins Feuer gießen, das bereits den anderen überlassen. Zurückweisen aber müssen wir die ungeheuerliche Art und Weise, wie ein, ausgerechnet das führende Fachorgan Sportostdeutschlands, an vielen tausenden schlesischen Sportlern „Kritik“ üben zu müssen glaubt, zurückweisen als dem Geiste nationalsozialistischer Sportkameradschaft und Fairneß geradezu diametral entgegenreifend.

Abschluß des Nizzaer Turniers

Die Schweiz vor Deutschland im Preis der Nationen

Das 14. internationale Reitturnier in Nizza wurde am Mittwoch mit dem Preis der Nationen bei gutem Wetter vor etwa 10 000 Zuschauern zu Ende geführt. Die deutschen Reiter haben auch in diesem Mannschaftswettbewerb ihre große Bedeutung, die sie während des ganzen Rennens verfolgte, nicht unterbrechen können, obwohl sie die beste Einzel- und auch Mannschaftswertung vollbrachten. Auch diesmal scheiterten sie wieder an der schwierigen Ausschreibung. Nach Abschluß der beiden ersten Umläufe lagen sie mit 21,75 Fehlern klar an der Spitze des Gesamtklassiments und hätten nach deutscher Wertung mit Tora, Olaf und Baccarat bereits den Sieg sichergestellt. Die Ausschreibung verlangt jedoch, daß die folgende Mannschaft in beiden geforderten Läufen jedesmal die beste sein muß, andernfalls noch ein Stechen um den Sieg zwischen den beiden führenden Nationen notwendig wird. Somit trat die Schweiz, die im zweiten Lauf mit nur 16 Fehlern vor Deutschland (20 Fehlern) am günstigsten abgeschnitten hatte, zum Entscheidungslauf an. Das erste Stechen über die sechs erhöhten Hindernisse verlief bei je 12 Fehlern unentschieden und im zweiten triumphierte die Schweiz mit 8 Fehlern von Chantecler über Deutschland, dessen Konto durch Baccarat und Tora mit insgesamt 18 Fehlern belastet worden war. Die Deutschen unterlagen somit ehrenvoll genug. Ein Trost bleibt unserer Mannschaft, daß sie mit Tora (Oberleutnant Brandt) das Pferd mit der besten Einzelleistung des Tages stellte und ihr Reiter in diesem Turnier zum zweiten Male mit einem Sonderpokal ausgezeichnet wurde.

Handelssteil

Devisen

vom 25. April 1934.

	Geld	Erlof
Buenos Aires	0,588	0,602
Kanada	2,436	2,100
Japan	0,754	0,75
Kairo	13,175	13,205
Istanbul	2,121	2,025
London	2,755	2,495
New York	1,491	1,495
Rio de Janeiro	1,214	1,216
Uruguay	1,149	1,151
Amsterdam-Rotterdam	119,41	109,77
Athen	2,495	2,459
Brüssel-Antwerpen	8,54	8,65
Eukarost	2,188	2,492
Fudapest	—	—
Danzig	81,57	11,73
Frankfurt	1,349	5,661
Genève	21,27	21,31
Heidelberg	1,664	2,675
Konstantinopel	42,14	42,22
Lissabon	57,09	57,21
Lissabon-Oporto	11,66	11,68
Oslo	61,29	64,41
Paris	16,50	16,54
Peking	10,33	10,43
Reykjavik	57,89	58,01
Riga	79,82	79,98
Schweden	10,87	11,13
Sofia	3,147	3,063
Spanien	34,25	34,31
Stockholm-Gothenburg	63,98	66,12
Tallinn (Estl.)	18,43	18,57
Wien	47,20	47,30

Ostdevisen

	Geld	Erlof
Warschau	47,25	47,35
Kattowitz	47,25	47,35
Posen	47,25	47,35
Lodz-Polen-Köln	47,21	47,39

Zinssätze

Tägliche Kassa	4—4 1/2 %	—
Monatsgeld	5—6 %	—
Privatdiskont K. S.	2 1/2 %	—
Privatdiskont L. S.	—	—

BRESLAUER EFFEKTEN - KURSE vom 25. April 1934.

8 % Schles. landschaftl. Goldpfandbriefe	89 3/4
5 % Schles. landschaftl. Roggenpfandbriefe	88 3/4
8 % Bodenkredit - Goldpfandbriefe 2	90,10
8 % Bodenkredit - Goldpfandbriefe 5	90
8 % Gold - Kommunal - Obligationen 20	84 1/2

BERLINER BOERSE.

... Berlin, den 25. April.

Die Aktienmärkte lagen bei Eröffnung der Börse nicht ganz einheitlich, da bei dem weiter engen Geschäftsumfang schon kleinste Aufträge genügen, um die Kurse nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen. Reichsbank büßten finfacht Prozent, Bekula einhalb Prozent und Siemens einviertel Prozent ein, während andererseits Schukert dreiviertel Prozent gewannen. Besonders fest lagen Kaliaktien auf den günstigen Burbach-Bericht. Farben eröffneten zum Vortagsschlußkurs. Das Hauptinteresse der Börse konzentriert sich auf Neubesitzanleihe, die mit 18,65 nach 19einviertel gestern zur Notiz kamen, nachdem man vorbörslich zu 18 bis einviertel gehandelt hatte. Am Geldmarkt trat eine leichte Versteifung der Blankotagesgeldsätze auf 4 bis 4einviertel Prozent ein.

Amtlicher Bericht
des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftriebetrug: 1233 Rinder, 1552 Kälber, 415 Schafe, 4156 Schweine
Es wurden gezählt für 50 kg Lebendgewicht:

	am 25. 4. Goldmark	am 16. 4. Goldmark
Jochsen: 115 Stück		
1) Vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes	30—31	30—31
2. Jüngere	26—29	26—29
a) Sonstige vollfleischige	12—25	22—25
c) Fleischige	18—21	16—20
d) Gerinn genährte	—	—
Bullen: 474 Stück		
a) Jüngere vollf. höchst. Schlachtwertes	29—31	30—31
b) Sonstige vollf. oder ausgemästete	23—25	23—26
c) Fleischige	22—25	22—25
d) Gerinn genährte	18—21	21—22
Kühe: 547 Stück		
a) Jüngere vollf. höchst. Schlachtwertes	27—28	27—29
b) Sonstige vollf. oder ausgemästete	23—26	23—26
c) Fleischige	18—22	16—22
d) Gerinn genährte	12—15	11—15
Färsen: 10 Stück		
a) Vollf. ausgem. höchst. Schlachtwertes	31—32	30—32
b) Vollfleischige	27—30	26—29
c) Fleischige	22—26	22—25
d) Gerinn genährte	18—21	18—20
Fresser: 17 Stück		
Mäßig genährte Jungvieh	—	—
Kälber (Sonderklasse)	—	—
Doppelreifer Kälber 1. St.	—	—
Andere Kälber		
a) Beste Mast- und Saugkälber	44—46	46—49
b) Mittlere Mast und Saugkälber	40—43	42—45
c) Geringere Saugkälber	39—39	38—41
d) Geringe Kälber	48—34	30—37
Lämmer, Hammel und Schaf	Stück	
Lämmer und Hammel:		
a) Beste Mastlamm:		
1. Stallmastlamm	42—45	43—45
2. Heilener Weidemastlamm	—	—
Beste Jüngerer Mastlamm:		
1. Stallmastlamm	38—41	40—42
2. Weidemastlamm	—	—
c) Mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm	34—37	37—39
d) Geringere Lämmer und Hammel	27—33	30—30
Schafe		
e) Beste Schafe	30—33	33—35
f) Mittlere Schafe	25—29	25—32
g) Geringe Schafe	20—22	—
a) Schweine über 100 Pfund		
1) Fetteschweine	50	45—46
2) Fleischeschweine	35—41	40—43
Vollfleischige Schweine		
von ca. 20 bis 30 Pfd. Lebendgewicht	36—46	38—42
c) „ „ „ 100 bis 240 „ „	33—38	36—40
d) „ „ „ 160 bis 200 „ „	31—35	33—36
e) Fleischeschweine		
von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) unter ca. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1) fette gute Sauen	35—38	32—38
2) andere Sauen	28—33	—

Voraussichtlicher Ueberstand: 54 Schafe, 480 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

BERLINER GETREIDE - GROSSMARKT.

... Berlin, 25. April. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: W II 186 Erzeugerpreis, ab Station 192, dto. W III 189 Erzeugerpreis, ab Station 195, dto. W IV 191 Erzeugerpreis, ab Station 197. Tendenz ruhig. Roggen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: R II 154 Erzeugerpreis, ab Station 160, dto. R III 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. R IV 159 Erzeugerpreis, ab Station 165. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 172—176, ab märk. Station 163—167, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 161—166, ab märk. Station 152 bis 157. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 155—161, ab Station 146—152. Tendenz fest. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Auszugsmehl 32,60—33,60, Vorzugsmehl 31,60 bis 32,60, Vollmehl 30,60—31,60, Bäckerweizen 26,60 bis 27,60, mit Auslandsweizen 1—2,50 RM. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: 22—23, stetig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschließlich Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,75—11,10, fester, Roggenkleie 10,85 bis 11,15, fester. Viktoriarbbsen 40—44, kleine Speiserbsen 28—34, Futtererbsen 19—22, Pelusken 16—16,50, Ackerbohnen 16,25—17,45, Wicken 14,75—15,75, Lupinen, blaue 11—12, Lupinen, gelbe 14,75—15,50, Seradella, neue 15,75—17,75, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 12, Erdnuckkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,10, Erdnuckkuchenehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,40, Trockenschnitzel 10 bis 10,20, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9,10, dto. ab Stettin 9,30, Kartoffelflocken, Stolz 14, dto. freie Ware Berlin 14,60.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	25. 4. 1934	24. 4. 1934
Weizen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 77 kg	188,—	188,—
Hektolitergewicht von 77 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsanabe	—	—
Roggen schlesischer		
Hektolitergewicht neu von 75 kg	156,—	156,—
Hektolitergewicht von 74 kg	—	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—	—
Für Mülerei zweck verwendbar	—	—
Neuroggen ohne Gewichtsanabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	142,—	141,—
Hafer, neu	144,—	143,—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt	—	—
Braugerste, feinste, neu	165,—	165,—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	158,—	158,—
Industriegerste	155,—	155,—
Industrierosato	—	—
Wintergerste	—	—
Wintergerste	—	—
Tendenz: Hafer stetig, Brotgetreide ruhig		
Mehle		
Weizenmehl, Type 700/0	25 1/2—26 1/2	25 1/2—26 1/2
Roggenmehl, Type 700/0	22—23	21 1/2—22 1/2
Auszugsmehl	31 1/2—31 1/2	31 1/2—31 1/2
Roggenmehl, neu	—	—
Tendenz: Roggenmehl fest, Weizenmehl stetig		

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKTBERICHT vom 25. April 1934.

Das knappe Angebot in Weizen- und Roggenexportschneisen gibt dem Getreidemarkt weiterhin das Gepräge. Bei guter Nachfrage waren erneute Preisbesserungen zu verzeichnen. Auch für Brotgetreide hat sich die stetige Grundstimmung erhalten, wobei besonders für Roggen in verschiedenen Landesteilen bessere Nachfrage besteht. Weizen wird zu Futterzwecken aufgenommen. An den Oderstationen wird das Geschäft durch die hohen Wasserfrachten noch immer beeinträchtigt. Das Angebot in Mehl bleibt vorsichtig, da die Mühlen die endgültige Festsetzung der Kontingente abwarten wollen. In Hafer liegt auf erhöhtem Preisniveau vereinzelt mehr Angebot vor, die Marktlage ist behauptet. Gerste in Industriesorten etwas gefragt.

BRESLAUER GROSSMARKT für den Nährstand vom 25. April 1934.

Am Brotgetreidemarkt ist die Gesamtsituation unverändert geblieben. Roggen wie Weizen werden im Preise gleichbleibend genannt, doch ist die Umsatzstätigkeit eng begrenzt. Hafer begegnet weiter freundlicher Beachtung bei anziehender Preisgestaltung. Gersten verbleiben nach wie vor still. Am Mehlmarkt liegt Roggenmehl im Vordergrund des Interesses und wird höher bezahlt. Weizenmehl bewahrt seinen stetigen Charakter. Von Futtermitteln findet Roggenkleie einige Beachtung. Im übrigen ist der Futtermittelmarkt sehr ruhig. Hülsenfrüchte still, sonstige Marktgebiete, außer Kartoffeln, die stetig liegen, wenig beachtet.

BRESLAUER EFFEKTEN - BOERSE vom 25. April 1934.

Der Aktienmarkt verkehrte heute sehr ruhig. Schottwitzer konnten um 4 Prozent auf 118 Prozent anziehen; Haynauer mit 126 und Trachtenberger mit 125 Prozent gesucht, ohne daß Material herauskam. In Tarifwerten schwächten sich E. W. Schlesien auf 90dreiviertel Prozent ab (—einhalb Prozent). Von Spezialpapieren gingen Chemische Reichelt unverändert mit 61 Prozent und Rütgers mit 53einhalb Prozent um. Gebr. Junghans wurden mit 38 Prozent gefragt. Feldmühle notierten 101einhalb G. Von Oberschlesien waren Laura mit 20einhalb und Hohenlohe mit 31 Prozent gesucht. Am Baumarkt befestigten sich Schles. Portland-Zement auf 82 (+einhalb). Reichsbahn-Vorzugsaktien mit 112einviertel Prozent ziemlich behauptet. Zloty-Posener 54 zu 56. Der Reichsanleihemarkt lag wieder schwächer. Altbessitz gingen auf 94einhalb und Neubessitz auf 19 Prozent zurück. Im weiteren Verlauf wurde Neubessitz noch billiger angeboten. Auch im übrigen war der Rentenmarkt leicht abgeschwächt, so gaben die Emissionen der Schlesischen Landschaft und die Bodengoldpfandbriefe bis zu einviertel Prozent nach. Landliquationspfandbriefe auf 88einviertel Prozent (—0,35). Roggenpfandbriefe leicht anziehend.

BERLINER METALL - NOTIERUNGEN.

... Berlin, 25. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47,75, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 % 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren ca. 1000 feim per kg 36,75—39,75.

OS. Feuerwehrverbandstag in Oppeln

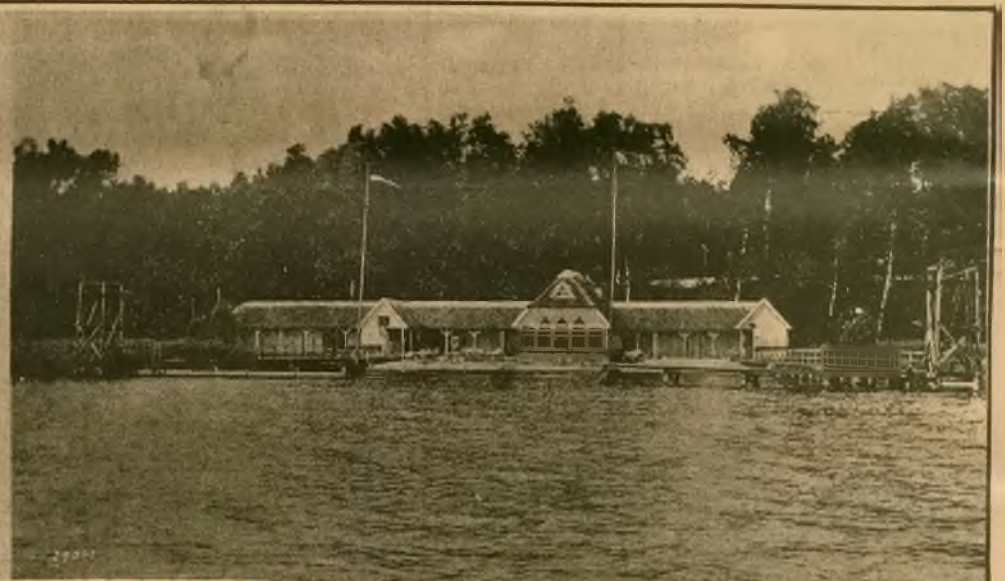


Am Sonntag fand in Oppeln in der Handwerkskammer ein außerordentlicher Verbandstag des OS. Provinzialfeuerwehrverbandes statt. Unsere Bilder: 1. Die Gäste bei den Vorführungen auf dem Wilhelmplatz. Bild 2 und 3: Die Vorführungen.



Kirchweihe in Alt-Schalkowitz

S. Eminenz Kardinal Dr. Bertram konsekrierte die umgebaute und erweiterte Pfarrkirche in Alt-Schalkowitz, Kreis Oppeln. Unsere Bilder oben und rechts: 1. Empfang des Kirchenfürsten. 2. Die Reliquie wird zur Kirche gebracht. 3. Der Kardinal vor der verschlossenen Kirchentür. (Foto Prox, Alt-Schalkowitz.)



Hier wohnen Hindenburger Landjahrkinder

In dem idyllisch gelegenen Theodor Fontane-Haus in Alt-Ruppin, benannt nach dem Dichter gleichen Namens, ist eine Gruppe von 80 Landjahrkindern aus der Blücherschule in Hindenburg seit kurzem untergebracht. Das Heim war früher Jugendherberge und erweist sich wie geschaffen für seinen heutigen Zweck. Alt-Ruppin erfreut sich als märkisches Kur- und Seebad eines guten Rufes. Zwei Bilder oben rechts.



Auszeichnung Ratiborer SA-Führer

In der vorigen Woche überreichte Oberführer Studen den Führern der SA-Standard 2/62 in Ratibor die Ehrenbolche. Es wurden 19 alte Kämpfer in einer schlichten Feier ausgezeichnet. Wir zeigen Oberführer Studen mit den Teilnehmern der Feier nach Ueberreichung der Ehrenbolche.

Ein Malbaum, so hoch wie die Siegessäule in Berlin

Auf dem Anhalter Güterbahnhof ist eine 44 Meter hohe Schwarzwaldtanne in der Reichshauptstadt eingetroffen, die am Tag der nationalen Arbeit im Lustgarten Aufstellung finden wird. Der Baum ist von Raumnägel in einem Sonderzug nach Berlin befördert worden. Bild links.

Die bogene Braut

Es begann mit einem Gewitter im Hochsommer. Da stand die jugendliche Elfe vor einem Budapest-Filmpalast. Sie hatte ihr schönes neues Kleid angezogen, und nun, da sie nach Hause wollte, regnete es in Strömen. Wenn man Geld hat, kann man in solchen Fällen ja ein Auto herbeirufen. Aber wenn man stellunglos ist... Doch ein hübsches Mädchen findet bald Hilfe. Die nahte in Gestalt eines jungen Mannes, der ihr einen Schirm anbot, dazu — versteht sich! — seine Begleitung. Elfe willigte ein. Der Ritter gefiel ihr. Er durfte sie nun öfter begleiten, auch wenn es nicht regnete. Dann allerdings mußte er zu seinem Kummer erfahren, daß Elfe bogen lernte. Das sei doch ganz ungehörig für ein junges Mädchen, meinte er mit leichtem Vorwurf. Es gab nur einen einzigen Weg, um Elfe von solchen Plänen abzubringen: den Heiratsantrag. Und der Mann war auch so scharfsinnig, dieses Mittel anzuwenden. Elfe schwamm in Wonne. Kästig war nur die lange Wartezeit. Der Bräutigam tröstete. Seine Stellung sei noch so unsicher. Elfe wartete. Wochen, Monate. Der Winter kam mit Schnee und Eis. Da sah Elfe eines Tages, wie ihr Verlobter mit einer eleganten jungen Dame in ein elegantes Auto stieg. Es fiel der Enttäuschten nicht schwer. Ram' und Art der Nebenbuhlerin zu ermitteln. Jörnig warf die Verlassene ihren Verlobungsring in den schmutzigen Schnee der Straße. Dann sah sie vor dem Hause Posten, wo das Paar in den Wagen gestiegen war. Elfe wartete zwei Stunden. Die Kälte biß. Aber das Mädchen hielt aus. Und dann kam endlich das prunkvolle Gefährt heran. Es stand. Der Treulose hüpfte heraus. Mit des Bräutigams Behagen wandte er sich dem neugeborenen Glück zu. Da prallte auf den Ueberaschten plötzlich ein Hagel wohlgezierter Vorhiebe hernieder. Der erste Schlag warf ihm den Hut vom Kopfe. Der zweite Treffer legte ihm drei Goldzähne aus dem Munde. Dann kam der Knod-out. Aus Mund und Nase blutend, stürzte der Betroffene zu Boden. Der Belzmantel war hin. Die neue Braut auch. Sie erriet unsicher den Zusammenhang aus den Worten, mit denen Elfe ihre Flucht begleitete. Der Geküßte verfolgte sie nun auf Entschädigung für alle diese Verluste. Aber Elfe brauchte nur einen kleinen Teil der Forderung zu bezahlen. Verhaftet wurde sie überhaupt nicht. Platterhafte Fingerringe seien also vor Liebeshandeln mit bogenen Mädchen gewarnt, so entschied der Budapest-Richter an einem sonnigen Frühlingstag.

Heiteres

Ein guter Charakter

„Elb mach wirklich ein guter Charakter sein. Nie sagt sie etwas Schlechtes über irgend jemand.“ „Kunststück — wo sie immer nur über sich selber spricht!“

Kleine Verwechslung

Architekt Höger, der Erbauer des Chilehauses in Hamburg, führt eine Kommission ausländischer Wirbeltierträger durch sein Bauwerk. In dem großen Innenhof bleibt die Gesellschaft stehen und Höger erklärt irgendetwas an der Konstruktion des Daches. Gelappt bilden alle nach oben, als der Pförtner herausgestürzt kommt und sagt:

„Sie, hier dürfen Sie aber nicht fingen! Das ist polizeilich verboten!“

Der malaiische Dolch / Von Felix Hagemann

Die Lampe flammte auf, und Carter, der Photograph, machte eine Aufnahme von dem regungslos auf dem Boden liegenden Körper, dann von dem großen schweren Geldschrank, schließlich von dem ganzen, düsteren, niedrigen Zimmer.

„Fertig?“, fragte Drexler, der Detektiv, ungeduldig. „Fertig“, antwortete der Photograph unbeirrt, die Kaffeete aus dem Apparat ziehend.

Drexler drehte den großen toten Mann im schwarzen Mantel auf den Rücken und ließ ein leises Pfeifen hören. Im Halse des Toten klappte ein dunkelrotes Loch. Er sah Doktor Fromer bedeutungslos an und sagte, etwas zu laut für die Situation:

„Der hat getroffen, Doktor! Sehen Sie sich das mal an! Dieser Mann ist der Bankier Arthur Stratmann. Vor einer halben Stunde, also um 8 Uhr, wurde er hier in seinem Arbeitszimmer tot aufgefunden, von seinem Hausmeister — übrigens dem einzigen Hausangestellten — erschossen, das sieht ein Kind. Hansen, der Hausmeister, hat sofort die Richte seines Herrn benachrichtigt. Der Mann war entsetzt. Auch die Richte war so fassungslos, daß sie noch nicht vernommen werden konnte.“

Plötzlich unterbrach er sich selbst und rief:

„Lassen Sie den Teppich so liegen, Carter!“

Erschrocken zog der Photograph den Fuß zurück, mit dem er eine dicke Falte in dem kostbaren Teppich gerade schieben wollte. Drexler kniete nieder, besah sich die Falte aufmerksam und blickte nach dem Toten, dessen weitgeöffnete schwarze Augen an die Decke starrten. Dann stand er auf und lief mit den Händen auf dem Rücken auf und ab und fragte in seiner brüskten Art den Polizisten:

„Der Geldschrank wurde so gefunden, wie er jetzt ist? Geschloffen?“

„Vollkommen geschlossen“, erwiderte dieser. „Der Verbrecher muß Hals über Kopf geflüchtet sein — wir fanden keine Tasche mit den Gerätschaften neben dem Geldschrank. Er ist durch das Klappenfenster über der Rüdentrür hereingekommen, die auf den Garten hinausgeht.“

Schon hatte Drexler die Tasche geöffnet und ein Werkzeug nach dem andern in die Hand genommen. Er brummte etwas vor sich hin und sagte geringschäßig:

„Ein Fachmann von anno z! Das sind Sachen, mit denen man bei einem solchen Geldschrank ebensoviel ausrichtet wie mit einem Zahnstocher auf einem Straßenstein. Herr Stratmann war ein reicher Mann, nicht wahr?“

„Er soll viel spekuliert und große Verluste erlitten haben in der letzten Zeit“, sagte der Beamte.

„Er war doch bei der Bank?“

„Ja, und es ist gut, daß der Verbrecher das nicht wußte. In dem Schrank bewahrte er das ganze Kassengeld.“

Mit einem Rud hob Drexler den Kopf, wollte etwas sagen, begann sich wieder und begann, den Schrank genau zu besichtigen, diesmal mit der Lupe.

In der Nähe des Schlosses ist ein tiefer und frischer Riß“, sagte er, sich aufrichtend. „Dabei ist es ein nagelneuer Geldschrank! Sind Sie fertig, Doktor?“

„Ja. Ein gemeiner Strich, Drexler. Und mit einer gebogenen Klinge in der Richtung nach oben beigebracht. Luftströme und Schlagader durchschnitten.“

„Mit einem krummen Messer?“ wiederholte Drexler erstaunt. „Das ist etwas Neues. Ein malaiischer Dolch oder so etwas?“

„Das ist durchaus möglich. Der Mann ist ungefähr sieben Stunden tot.“

„Und Sie müssen wissen, daß niemand, weder der Hausmeister noch seine Verwandte, den Fall gehört hat. Wertwüßig, daß er um ein Uhr in der Nacht völlig angezogen war. Und nun mal zu dem Klappenfenster, Porter. Kommen Sie mit!“

Der Polizist ging ihm voran durch einen schmalen Gang bis zur Hintertür der Küche. Die Tür selbst war fest verschlossen, doch das Klappenfenster war offen und hing vornüber. An dem Knopf des Riegels oben hing noch der Draht, mit dem er aus den Scharnieren gezogen war. Drexler stellte einen Stuhl vor die Tür, stieg hinauf und betrachtete mit der größten Aufmerksamkeit das kleine Bohrloch in dem Türpfosten, durch das der Draht hindurchgesteckt war. Sein Gesicht war ernst und starr, als er vom Stuhl stieg. Schweigend ging er an dem Beamten vorbei in den Korridor, bestieg eine Treppe, öffnete eine Tür und ging ohne Zögern auf ein Regal mit prächtigen, ausländischen Waffen zu. Er nahm einen krummen mit Zumeisen besetzten Dolch herunter und bog ihn in der Hand.

„Der Griff noch feucht vom Waschwasser“, murmelte er. Dann öffnete er, auf den Zehenschwanz gehend, eine zweite Tür und betrat ein kleines Zimmer. Ein leiser Schrei ertönte. Am Fenster sah er ein schönes, aber totenblaues Mädchen, das erschreckt aufsprang, als sie das Gesicht des Mannes erblickte. Ohne etwas zu sagen, ging Drexler auf sie zu und fragte ernst, wenn auch nicht unfreundlich:

„Warum taten Sie es, Fräulein Lober? Warum töteten Sie Stratmann, der Ihr Onkel und Vormund war?“

Das Mädchen rang verzweifelt die Hände und stöhnte:

„Ich tat es nicht mit Absicht.“

„Ich glaube Ihnen. Er stolperte über den Rand des Teppichs und fiel in die Wasse, die Sie in der Hand hielten, und die mit den Diamanten im Griff den Riß in dem Geldschrank verursachte, an dem Sie lehnten. Was wollte er?“

Er wollte mit dem Gelde der armen Bauern flüchten. Ich kannte seinen Plan. Er... er wollte, daß ich mit ihm mitginge... Es hieß, daß er heute morgen ins Ausland reisen wollte. Ich blieb wach, hörte Geräusch und — nahm das schreckliche Messer vom Regal. Ich beschwor ihn, seinen Plan aufzugeben, und wenn wir bettelarm werden würden. Er wollte mich roh zur Seite schieben... und fiel... ach! Aber wie... wie haben Sie das Durchdringen so schnell durchschaut?“

„Das war nicht sehr schwer, Fräulein Lober“, antwortete der Detektiv mit schwachem Lächeln. „Stratmann wollte einen Einbruch vortäuschen, aber er tat zuviel. Wenn da nur das kleine Loch für den Draht am Klappenfenster gewesen wäre — es hätte genügt! Denn er hobte es von innen! Das Bohrloch war an der Innenseite etwas größer als an der Außenseite. Ein wirklicher Einbrecher würde auch andere Werkzeuge gebraucht haben; nicht solch altes Gerümpel, und er würde geblieben sein. Und nun, Fräulein Lober, müssen Sie tapfer sein. Ich muß Sie mitnehmen — vielleicht wird das Gericht Ihnen helfen!“

Schrullige Testamente

Von Emanuel Clausen

Eierschale und Zimmertür

Manche Menschen können nun einmal nicht anders, sie müssen es dokumentieren, daß sie sonst keine Sorgen haben. Besonders die Engländer und die Amerikaner sind dafür bekannt, daß sie in ihren Testamenten gern den Hinterbliebenen durch seltsame Einfälle Kopfzerbrechen machen.

Es ist ja auch zu einfach, wenn man in ordnungsmäßiger Form seinen letzten Willen zu Papier bringt. Ist es nicht origineller, man bringt ihn zu Eierschale?

So tat es ein reicher Engländer. Der Richter war allerdings böse genug, einen Strich dadurch zu machen. Er beanstandete nicht die Form des Testaments, er beanstandete nur, daß die Unterschrift zweier Zeugen fehlte. Und damit war das Eierschalentestament ungültig.

Ein anderer Engländer hatte den Einfall, sein Testament statt zu Papier zu Zimmertür zu bringen. Mit schöner schwarzer Farbe pinfelte er seine letztwillige Verfügung in seiner Wohnung auf eine Tür, vielleicht, um sie immer vor Augen zu haben. Dieser „letzte Wille“ war aber ordnungsgemäß unterzeichnet und beglaubigt.

In diesem Falle hatte der Richter Sinn für Humor. Als nämlich der Anwalt mit einer notariell beglaubigten Abschrift anrückte, ließ sich der Richter nicht darauf ein, sondern verlangte die Urchrift zu sehen. Es half nichts, die Tür mußte ausgehoben und im Wagen auf Gericht gefahren werden, damit das Testament des Verstorbenen Anerkennung fand.

*

Die weißen und die schwarzen Pferde

Es gibt auch Leute, die finden Freude daran, wenn ihr Testament Ähnlichkeit mit den berühmten Sprüchen der Pythia hat, die sich bekanntlich immer so und so auslegen ließen.

Ein Landlord, dessen Besitz vor allem ein wundervolles Gestüt war, bestimmte unter anderem, daß „die schwarzen und weißen Pferde“ seinem zweiten Sohne gehören sollten.

Als es zur Teilung kam, wollte der älteste Sohn dem zweiten die Rappen und die Schimmel zugehen, während dieser auch noch auf die geschackten Ansprüche zu haben glaubte. Das hätte er nicht tun sollen, denn der Älteste weigerte sich, und die Sache kam vor Gericht.

Der Richter aber entschied, daß der zweite Sohn weder auf die Rappen noch auf die Schimmel Anspruch erheben könnte, sondern nach dem Wortlaut des Testaments nur die schwarz-Weiß geschackten zu beanspruchen hätte. Und dabei blieb es.



Ditha will dienen

Roman v. Clara Saldhausen

Urheberrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. — Nachdruck verboten

25) Assessor Friedel zog ein paar mal genießerisch an seiner Zigarette, ehe er antwortete: „Ja, weißt Du, — ich habe mir diesmal als besondere Attraktion für die Großen und Kleinen etwas Neues ausgedacht. Wir wollen auf der kleinen Freilichtbühne im Kurpark Märchenbilder stellen — Dornröschen, Aschenputtel, Frau Holle, Rotkäppchen usw. — mit farbigen Scheinwerfern, Stimmungsmusik etc. Damit locken wir die Kinder und ihre Eltern an, außerdem ist so ein Ausflug ins Kinderland auch für die Erwachsenen meist ganz stimmungsvoll und zugkräftig. Was meinst denn Du dazu? Es ist ja nicht gerade etwas besonders Originelles...“

„Aber doch recht hübsch, und macht den Mitwirkenden meist ebensoviel Freude wie den Zuschauern. Aber was hab' denn ich dabei zu tun?“

„Ja, das ist so eine Sache, Franz, — zögerte der junge Beamte. — „Du sollst eben auch mittun! Ich habe die Komtesse Rotstein als Dornröschen gewonnen — sie ist doch sehr hübsch mit ihrem leuchtenden Blondhaar, nicht wahr? — aber sie hat nur unter der Bedingung zugefagt, daß Du als Märchenprinz fungierst. — Ich wollte Dich bestimmt nicht belästigen, ich kenne ja Deine Abneigung gegen derartige Sachen — aber sag' selbst, was soll ich tun? Die Komtesse und ihre Eltern sind eine der wenigen Familien, die regelmäßig die ganze Saison bei uns zubringen — so was darf man doch nicht vor den Kopf stoßen. Ich hoffe, daß Du mir hilfst, Franz!“

Gutmütig scherzend klopfte Franz Horman den Freund auf die Schulter. „Armer Achim, die Bürde einer hohen Würde ist manchmal wirklich nicht leicht! Die Komtesse ist ein eigensinniges, verwöhntes Kind — sie soll ihr Spielzeug haben. Ich bin zwar schon ein etwas bejahrter Märchenprinz...“

„Unfimm! Bei Deiner Figur und Deinem Aussehen, Franz! Ich bin Dir wirklich aufrichtig dankbar für Deine Zusage.“ Er erhob sich. „Nun will ich Dich aber Deinen Patienten nicht mehr länger entziehen. Nächsten Donnerstagabend kommen wir — das heißt alle Mitspieler — im Kasino zusammen, um die Einzelheiten, vor allem die Kostümfraße zu besprechen. Es wäre sehr lieb, wenn Du da kommen würdest. Darüberhinaus hoffe ich, wird das ganze mit einer — höchstens zwei Proben abgetan sein.“

„Schon gut“, nickte der Doktor ergeben. „Sei ohne Sorge, Achim. Ich weiß, wer A sagt muß auch B sagen. Ich werde alles gebüdig über mich ergehen lassen.“

„Wer weiß“, meinte Friedel, „vielleicht macht es Dir mehr Spaß, als Du jetzt denkst! Die Komtesse ist doch wirklich eine entzückende junge Dame — ich wollte, ich hätte so viel Chancen bei ihr wie Du! wird bestimmt eine hübsche Prinzessin. — A propos, Prinzessin — da fällt mir unwillkürlich Deine Assistentin ein, die ich vorhin kennen lernte. Alle Wetter Franz, ist das eine Prachtercheinung! Eine richtige Prinzessin könnte nicht schöner und vornehmer sein.“

„Nanu, Achim?“ — Der Doktor drohte lächelnd mit dem Finger. — „Du bist ja Feuer und Flamme!“

„Bin ich auch!“ bestätigte Friedel enthusiastisch, „vollständig begeistert! Du mußt das Fräulein mitbringen zu dem Fest, Franz, sie wird alle anderen Damen in den Schatten stellen. — Uebrigens Du, da kommt mir eine großartige Idee! Dein Fräulein wäre doch das geborene Schneewittchen — Du weißt schon — so weiß wie Schnee, so rot wie Blut usw. Gergott, wenn ich sie gewinnen könnte! Diese Figur, die unnachahmliche Haltung, das herrliche Paar...“

„Du hast sie offenbar sehr genau angesehen!“ warf Franz Horman mit leisem Unbehagen hin.

Aber der Assessor ließ sich nicht aus dem Konzept bringen. „Glaubst Du, daß sie mitwirken würde, Franz?“

„Ich weiß nicht“, war die zögernde Antwort. „Fräulein Berger ist sehr bescheiden und zurückhaltend, außerdem nimmt sie es mit ihren Pflichten ungemein ernst.“

Nun war der Assessor freilich feinfühlernd genug, die ablehnende Haltung des Freundes aus all diesen Gründen herauszuhören. Aber er war nicht der Mann, sich so leicht aus dem rechten Fahrwasser drängen zu lassen, wenn er einmal mit voller Segeln auf ein Ziel losfuhr. Wer im öffentlichen Leben — sei's auch nur als Vergnügungskommissar eines kleinen Badeortchens — etwas erreichen will, muß dickfellig genug sein, so etwas zur gegebenen Zeit eben einfach nicht zu hören.

So trieb er auch jetzt mit unverminderter Liebenswürdigkeit den Freund in die Enge, ohne sich lang den Kopf über die Gründe zu seinem Widerstreben zu zerbrechen. „Wenn Du erlauben würdest, daß ich sie gleich frage, Franz! Das heißt natürlich — wenn Du das Fräulein für die paar Abende, die nötig sind, beurlauben willst.“

Dr. Horman zwang sein immer stärker werdendes Mißbehagen gewaltsam nieder und erhob sich. „Fräulein Berger kann selbstverständlich über ihre

Abende frei verfügen. Wenn Du sie also fragen willst — übrigens, was hast Du denn für sie für einen Pringen in Bereitschaft? Ich glaube, beim Schneewittchen tritt auch so etwas in Funktion, nicht?“

„Allerdings“, bejahte Friedel. „Diese Rolle habe ich von Anfang an für mich selbst zurückgelegt — allerdings dachte ich bis jetzt an ein anderes Schneewittchen. Aber wenn Fräulein Berger zusagt — ich glaube, wir würden sehr gut zusammenpassen, meinst Du nicht auch?“

Wenn Franz Horman in den wenigen Sekunden, die er brauchte, um zur Tür des Speichzimmers zu gehen und Ditha heranzurufen, Zeit gehabt hätte, über sich selbst nachzudenken, hätte er zum zweitenmal an diesem Morgen die Entdeckung machen müssen, daß er sich über etwas ärgerte, das ihn im Grunde gar nichts anging — und daß dieses etwas merkwürdigerweise auch diesmal wieder mit Lore Berger zusammenhing. Es war ein seltsamer Aufruhr in ihm, der sich noch verstärkte, als er sie dann vor dem Freund stehen sah und hören mußte, wie sie ihm auf seine Bitte freundlich lächelnd ihre Mitwirkung zusagte — vorausgesetzt natürlich — ein schelmischer Blick der blauen Augen flog zu ihm herüber — „daß der Herr Doktor es erlauben?“

Er beeilte sich natürlich, seine Zusage zu geben — mit welchem Recht hätte er sie auch verweigern können! — Aber er tat es mit einem Gefühl, das einer tiefen Enttäuschung verwehrt ähnlich sah. Er mußte in diesem Augenblick, daß er gehofft hatte, sie würde nein sagen. Ja, es schien ihm, als wären da eine Menge sehr triftiger Gründe dafür dagewesen, daß sie hätte ablehnen müssen.

Lässig gegen seinen Schreibtisch gelehnt beobachtete Dr. Horman die beiden andern mit ständig wachsender Verstimmung. Der Assessor schien es ganz vergeblich zu haben, daß er schon vor ziemlich geraumer Zeit „nicht länger hatte stören wollen“, und — das Mädel! Wie ihre Augen leuchteten und die Wangen glühten — wie herzlich sie Achim jetzt die Hand entgegenstreckte! Auf seine Gegenwart schienen sie überhaupt vergessen zu haben.

War's denn möglich, daß ein so ernst und tief veranlagtes Mädchen an einem derartigen Firtelanz solchen Gefallen fand? Oder — blutigart beleuchtete eine jähe Erkenntnis die Situation plötzlich von einer anderen Seite — vielleicht galt ihr Gefallen weniger dem Vorschlag als vielmehr dem Vorschlagenden? Sie hätte ja blind sein müssen, wenn sie des Assessors Interesse nicht bemerkt hätte, und schließlich war Achim wohl der Mann, der einem Mädel gefallen konnte. Vielleicht machte sie sich gar Hoffnungen, die sich natürlich nie erfüllen würden!

Aber — trotz einer plausible Erklärung für seine Verstimmung gefunden zu haben, verfolgte der Doktor die neue Spur mit großem Eifer — er würde schon die

Augen offen halten. Für einen Flirt oder gar für eine Liebschaft war Lore Berger viel zu schade, das würde er dem Freund rechtzeitig zu verstehen geben. Das war er dem jungen Mädchen schuldig, das sich vertrauensvoll in den Schutz seines Hauses begeben hatte — das war er vor allem auch Frau Ilse schuldig.

Veruhigt und befriedigt darüber, aus allerhand unverständlichen Gefühlen heraus doch zu einem klaren Ergebnis gekommen zu sein, begab sich Franz Horman — nachdem der Assessor glücklich gegangen war, in sein Ordinationszimmer zurück. Dort vergaß er in der gewöhnlichen Ausübung seines Berufes sehr bald auch den letzten Akt eines Kerkers, über dessen eigentliche Ursache er sich ja diesmal noch glücklich weggetäuscht hatte.

Wiel weniger schnell fand draußen an seinem Schreibtisch Ditha zurück zu ihren Büchern und Schriften. Sie hatte in echter Frauenlist sofort die Chancen erfaßt, die ihr des Assessors Angebot und sein offenkundiges Interesse boten und deshalb keinen Augenblick gezögert, mit beiden Händen zuzugreifen. War es heute morgen schon dem unbekannten Freund irgendjemand möglich gewesen, Franz eifersüchtig zu machen, so mußte dies dem sehr gegenwärtigen Herrn von Friedel erst recht gelingen. Sie hatte mit Genugtuung bemerkt, wie gezwungen Franz' Zusage geklungen hatte, mit welcher Mißstimmung er sie bei der Unterbrechung mit dem Assessor vom Schreibtisch herüber beobachtet hatte. Sie war also auf dem richtigen Weg!

Freilich würde sie sich nie dazu verstehen mit Friedel zu kokettieren — der Spruch: „Der Zweck heiligt die Mittel“, hatte für ihre klare und hohe Lebensauffassung niemals Berechtigung gehabt. Das würde aber gewiß auch gar nicht nötig sein. Sie brauchte wohl nichts weiter zu tun als ihre Freude auf das Fest ein wenig sehr deutlich zu betonen und — als Schneewittchen sehr hübsch zu sein — das würde genügen, den schon glimmenden Funken zu einem kräftigen Feuerchen werden zu lassen, das dem geliebten Manne tüchtig warm machen sollte. Und ihm hell genug leuchten, daß er wohl oder übel erkennen mußte, was der eigentliche Grund seines Kerkers war: ganz gewöhnliche Eifersucht.

Dann würde er in seiner großen Ehrlichkeit und Gründlichkeit nicht länger zögern, den einzig möglichen Schluß zu ziehen: Ich bin eifersüchtig, also ist mir Lore Berger nicht gleichgültig!

Freilich war da noch ein großer Schritt vom bloßen Nichtgleichgültigen bis zur alles erfüllenden Liebe! Die frohe Zuversicht dieser Stunde würde wohl noch öfter bängen Zweifeln weichen. Aber heute, — dankbar fühlte Ditha es — heute hatten die Zweifel keine Macht über sie. Jubel hatte ihr dieser Tag schon gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Grundsätze für die Volks- und Mittelschulen

Der preussische Kultusminister hat neue Grundsätze für die Schulleitung an den drei- und mehrklassigen Volksschulen und an den mittleren Schulen aufgestellt, die der restlosen Durchführung des Führerprinzips in diesen Schulen dienen. Der Minister stellt fest, daß der Schulleiter der Schulaufsichtsbehörde verantwortlich dafür ist, daß seine Schule im Sinne der behördlichen Vorschriften für die Volksgemeinschaft arbeitet und auch nach außen das Ansehen genießt, das einer deutschen Volkserziehungsanstalt gebührt. Dieser verantwortungsvollen Aufgabe könne er nur gerecht werden, wenn ihm die Leitung der Schule in vollem Umfange unter alleiniger Verantwortung übertragen wird. Unter Aufhebung früherer Bestimmungen beauftragt der Minister daher die zuständigen Behörden, die Bestimmungen über die Schulleitung neu aufzustellen unter Beachtung der vom Minister gegebenen Grundsätze.

Die Grundsätze unterstreichen die Verantwortlichkeit des Schulleiters zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Einhaltung der Anweisungen bezw. der Arbeit der Schule im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens. Der Schulleiter hat sich durch Versuch des Unterrichts davon zu überzeugen, daß die Lehrkräfte entsprechende Arbeit leisten. Im übrigen trägt jeder Lehrer für seine Arbeit die persönliche Verantwortung. Er hat sich der hohen Aufgabe würdig zu zeigen, an verantwortungsvoller Stelle Erzieher zur nationalsozialistischen Staatsgestaltung und Gehälter der deutschen Zukunft zu sein. Die Verfehlung der Schüler in eine höhere Klasse erfolgt nach Anhören aller in der Klasse unterrichtenden Lehrer durch den Klassenlehrer und bedarf der Zustimmung des Schulleiters.

„Sie sind zu alt“

Bei den zuständigen Stellen, bei den Ministerien, bei der Deutschen Arbeitsfront in gleicher Weise wie bei den Treuhändern der Arbeit häufen sich die Klagen, daß ältere Bewerber, die noch in den Jahren besser beruflicher Leistungsfähigkeit stehen, kurzerhand mit der Begründung abgewiesen werden: „Sie sind zu alt!“ Nicht, als ob die Leistung angezweifelt würde; aber auch der ältere, erfahrene Angestellte, der eine Familie zu ernähren hat, steht tariflich in der Regel höher eingestuft als der junge, unberufene. Treuhänder Dr. Daeschner kritisiert ein derartiges Verhalten der Geschäftsführer aufs Schärfste und schreibt: Es muß grundsätzlich einmal ein Ende gemacht werden mit der bevölkerungs-, wirtschafts- und sozialpolitisch gleich verantwortungslosen Personalwahl nach der Höhe oder besser gesagt nach der Niedrigkeit des zu zahlenden Gehaltes. Nicht allein mit der Patententzifferung im Schaufenster, nicht allein mit dem Abdruck des Spruches vom Gemeinnutz, der vor den Eigennutz geht, in der Preisliste, sondern durch die Tat beweist man wahrhaftig nationalsozialistische Gesinnung.

NS-Hago warnt vor Geschäftemachern

Ein Emailierwerk aus Triberg im Schwarzwald hat in den letzten Tagen den NS-Hagobienststellen durch Werbeprospekt einen Emailierschub „Deutsches Unternehmen“ angeboten. Die NS-Hago weist aus diesem Anlaß noch einmal darauf hin, daß eine solche Bezeichnung und die Anbringung aller ähnlichen Kennzeichen verboten ist.

Cosel

Die Militärverpflegungsberechnungen werden für Monat Mai am Sonnabend, den 28. April 1934 gezahlt. Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten findet für Monat Mai am Montag, den 30. April 1934 statt.

Die Ortsgruppe Cosel. Am 14. d. Mts. fand in Mädelers Weinstuben eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Cosel des DDA statt. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und des Vertreters des NSKK durch den kommiss. Ortsgruppenleiter, Kamerad Dr. Chodinski, wurde zur Tagesordnung übergegangen, wobei die Beteiligung an der Schles. Grenzland- und Strahlenfahrt erörtert wurde. An beiden Fahrten werden wahrscheinlich zwei Kameraden der Ortsgruppe teilnehmen. Zum Sportwart wurde Kamerad Fritz Siegert, zum Schriftwart Kamerad Rölbl bestimmt.

Fährendorf. (Deutscher Abend). Die NS-Frauensschaft veranstaltete einen Deutschen Abend mit Hitler-Geburtsfeier. Ortsgruppenleiterin Skaba hielt eine Ansprache, worauf das Theaterstück „Im Dienste des Vaterlandes“ aufgeführt wurde. Volkskänge und Verlosung füllte den übrigen Teil des Programms aus.

Kandrin. Gegenwärtig werden an der hiesigen katholischen Pfarrkirche Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Die Kirche wird außerdem mit einer Heizanlage versehen werden.

Groß-Mienflitz

Brandschau in Groß-Strehlitz. In den nächsten Wochen wird in Groß-Strehlitz die gelehrtlich vorgeschriebene Brandschau durchgeführt. Der Beginn der Brandschau ist zum 1. Mai 1934 vorgesehen. Die Inhaber von bebauten Grundstücken sind gehalten, den Beauftragten der Polizeibehörde zum Zwecke der Prüfung, ob feuergefährliche Anlagen oder Einrichtungen vorhanden sind, auf Verlangen den Zutritt zu allen Räumen und die Prüfung aller derartigen Einrichtungen und Anlagen zu gestatten. Als Beauftragte der Polizeibehörde gelten nur Personen, die mit einem polizeilichen Ausweis ausgestattet sind.

Auf der Schlesischen Bauernwoche

Eine Schau der schlesischen Bauern

Vom 10. bis 13. Mai in Breslau

Breslau, 25. April.

Vom 10. bis 13. Mai findet in Breslau die erste Schlesische Bauernwoche statt. Sie bringt neben einer großen Bauernschau Tagungen des Landesbauernrates und Landesbauernrings. An diesen Tagungen werden die engsten Mitarbeiter des Reichsbauernführers vor der Führerschaft der schlesischen Bauern sprechen. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß auch der Reichsbauernführer und Reichsminister Darré selbst zur Schlesischen Bauernwoche nach Breslau kommen wird.

Auf einer Pressevorbesprechung wurden diese für Schlesien bedeutungsvollen Tage eingehend besprochen. Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz stellte einleitend die großen Gedanken heraus, die der gesamten nationalsozialistischen Bauernpolitik zu Grunde liegen.

Den Kern der nationalsozialistischen Bauernpolitik bildet das Reichserbhofgesetz, das zugleich die Grundlage bildet zur Lösung besonders der sozialistischen Ziele des Nationalsozialismus, denn es garantiert nun einen gesunden Bauernstand, der die Grundlagen des deutschen Volkes bildet. Der Landesbauernführer ging dann auch auf die Preispolitik des nationalsozialistischen Staates ein, die nicht nur den Interessen der Erzeuger, sondern auch denen der Verbraucher gerecht wird.

Abteilungsleiter selber berichtete sodann über den Aufbau der Schlesischen Bauernwoche.

Am 12. Mai, nachmittags 15 Uhr, wird eine riesige Bauernkundgebung

in der Jahrhunderthalle abgehalten, anlässlich der der Oberpräsident Gauleiter Helmuth Brückner und der Reichsbauernführer R. Waltherr Darré zu den schlesischen Bauern sprechen werden. Am Abend des 11. Mai findet in dem großen Saal des Kongresshauses ein Schlesischer Heimatabend statt.

Sind schon diese Tagungen der Führer der schlesischen Landesbauernschaft von großem allgemeinen Interesse, so gewinnt die Schlesische Bauernwoche noch dadurch Bedeutung, daß in ihrem Rahmen eine Bauernschau

p. Einbruchdiebstahl. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde in das Büro des Sagemerks Brg in der Hummerlei ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Der noch nicht ermittelte Täter war nach Zerstörung der Fensterscheibe in das Bürozimmer eingestiegen. Er ging an einen Schrank heran, den er gewaltsam öffnete und aus dem er verschiedene Handwerkszeuge entwendete.

p. Unter Verhaftung des Diebstahls festgenommen. Die bei einem Einbruchdiebstahl beim Landwirt Johann Sch. entwendeten Gegenstände wurden im Laufe des gestrigen Mittwochs im Garten des Nachbarn, Landwirt W., wieder gefunden. Der Tat dringend verdächtig war der Rutscher Josef R., ein Ausländer, der kurz vorher bei dem Beschlagnahmen im Dienstverhältnis gestanden hatte. R. wurde von der Polizei festgenommen. Gleichzeitig wurde eine in seinem Besitz befindliche Pistole sichergestellt, da R. weder im Besitz eines Waffenscheines war, noch den Besitz der Waffe der Polizei gemeldet hatte.

p. Strafanstaltsdirektor Dr. Adamczyk. Ganz plötzlich und unerwartet ist Strafanstaltsdirektor Dr. Adamczyk in Groß-Strehlitz an den Folgen eines überraschenden Schlaganfalles am Mittwoch vormittag aus diesem Zeitlichen geschieden. Der Verstorbenen, der zugleich katholischer Geistlicher war, war eine stadtbekannte, wegen seines freundlichen, jedermann entgegenkommenden Wesens allgemein geschätzte und geschätzte Persönlichkeit. Dr. Adamczyk, der ein Alter von nur 47 Jahren erreicht hat, wurde im Jahre 1925 die Leitung der großen Strafanstalt in Groß-Strehlitz anvertraut. Auch mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit ist er wiederholt hervorgetreten. Sein Andenken wird bei allen, die ihn gekannt haben, in Ehren bleiben. R. i. v.

Ernennungen beim Landratsamt. Auf Grund des Gesetzes über Amtsbezeichnungen vom 28. 3. 1934 sind mit Wirkung vom 1. 4. 1934 ernannt worden: Kreispartassistenteninspektor Thamm zum Kreispartassistenteninspektor, Kreisassistenteninspektor Meher zum Kreisassistenteninspektor, Kreisassistenteninspektor Frischel zum Kreisassistenteninspektor, Kreisassistenteninspektor Pollok zum Kreisassistenteninspektor, Kreisassistenteninspektor Schnabel zum Kreisassistenteninspektor.

Deutscher Mädelingsverband Kreisgruppe Groß-Strehlitz. Mit sofortiger Wirkung übernimmt der Lehrer Pg. Klahr, Groß-Strehlitz, Adolf-Hitler-Straße 57, das Amt als Kreisobmann der Kreisgruppe Groß-Strehlitz des D. F. V. D. Trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes hat sich Pg. Klahr in uneigennütziger Weise bereit erklärt, das Ehrenamt als Kreisobmann weiterzuführen.

Auszahlung von Unterhaltungen. Die Unterhaltungen für den Monat Mai 1934 werden an die vom städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Personen am Montag, dem 30. April in der Kassenkassette ausgezahlt, und zwar: an die Kleinrentner in der Zeit von 12 bis 12,30 Uhr, an die Sozialrentner in der Zeit von 15 bis 15,30 Uhr, an die Wohlfahrtsunterstützten von 15,30 bis 16 Uhr. Die Unterhaltungen an die Wohlfahrtsunterstützten werden am gleichen Tage im Magistrats-Sitzungszimmer ab 10 Uhr gezahlt.

Bestandskontrolle der Wohlfahrtsunterstützten. Die nächste Bestandskontrolle für die vom städt. Wohlfahrtsamt betreuten Wohlfahrtsunterstützten findet am Freitag, dem 27. April, in der Meldestelle Groß-Strehlitz im Saale des Restaurants Pieschalla um 11,30 Uhr statt. Außerdem findet am Montag, dem 30. d. Mts. eine Sonderkontrolle für alle Arbeitslosen in der Meldestelle Restaurant Pieschalla um 16,30 Uhr statt.

Schulpersonalien. Der Schulaufsichtsbewerber Pischel, der an der evang. Schule tätig war, ist an die Schule in Briesg verlegt worden. Die frei gewordene Stelle ist dem Schulaufsichtsbewerber Karl Sammel aus Konstadt, Kreis Kreuzburg, übertragen worden.

gezeigt wird. Im ersten Teil der bäuerlichen Ausstellung „Ein Gang durch Schlesiens Bauerngeschichte“ wird der Besucher mit der Geschichte unseres Heimatlandes vertraut gemacht. Weiterhin wird an Hand eines umfangreichen Materials der Neuaufbau des deutschen Bauerntums durch die gewaltige Agrargebung des Dritten Reiches gezeigt.

Der bäuerlichen Geschichte, der in der Ausstellung ein breiter Raum eingeräumt ist, folgt eine Schau schlesischer Brauchtums. Der Neubildung deutschen Bauerntums ist ein besonderer Raum eingeräumt. Anschließend wird die Entwicklung des Bauernhofes aus frühester Zeit bis zur heutigen Gestaltung auf der Basis des Erbhofrechtes gezeigt. Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Ernährung des Volkes kommt in dieser Abteilung voll zur Geltung. Eine besondere Ausstellung zeigt die Marktregelungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Neben der bäuerlichen Ausstellung wird der allen Schlesiern wohl bekannte

Landwirtschaftliche Maschinenmarkt, der in diesem Jahre seine 60. Wiederholung erfährt, veranstaltet.

Die 27. Provinzial-Zuchtvieh- und Pferdeausstellung zeigt die besten Tiere unserer Heimatprovinz und bringt den Beweis, daß auch die schlesische Tierzucht ausgezeichnete Arbeit geleistet hat. Neben Rindern, Pferden und Schweinen werden Ziegen, Schafe und Kleinvieh gezeigt.

In der technischen Messe zeigen die in enger wirtschaftlicher Verbindung mit der Landwirtschaft stehenden Firmen ihre Erzeugnisse. Handwerk, Gewerbe und Industrie stellen hier aus.

Die Schlesische Bauernwoche 1934 soll Zeugnis geben vom Kampf und der Arbeit der schlesischen Bauern. Sie soll dem Bauern und Städter die Schicksalsverbundenheit von Stadt und Land vor Augen führen. Sie soll an den blutigen Beziehungen, die den Bauern und Städter in vielen Fällen verbinden, erinnern und soll den Städtern die Bedeutung des Bauerntums als Lebensquell des Volkes und als Ernährer der Nation zeigen.

p. Ernennungen bei der Kreisverwaltung. Der in der Kreisverwaltung des Kreises Groß-Strehlitz tätige Kreisassistenteninspektor Meyer wurde zum Kreisassistenteninspektor ernannt. Ferner wurden ernannt: Kreisassistenteninspektor Frischel zum Kreisassistenteninspektor und Kreisassistenteninspektor Pollok zum Kreisassistenteninspektor.

p. Impfungen in der Stadt Groß-Strehlitz. Die diesjährigen Impfungen sind für die Impfschuldigen der Stadt Groß-Strehlitz wie folgt festgesetzt: Erstimpfung Montag, den 30. April, im Rathausaal für den Stadtteil Buchstaben A-D um 9 Uhr, Buchstaben P-Z um 10 Uhr; im Gasthaus Hiesnikel, Hiesnikel Straße, für den Stadtteil Wolflona um 3 Uhr nachm.; im Gasthaus Klimef, Coseler Straße, für den Stadtteil Sucholona um 4 Uhr nachmittags; am Sonnabend, den 5. Mai, in der Volksschule 2 für den Stadtteil Adamowitz um 10 Uhr.

Groß-Rottulin. Waldbrand. Infolge des heftigen Windes griff ein im Walde von Probochowitz durch Waldarbeiter angelegtes Feuer auf die Umgebung über, wodurch das auf einer Fläche von drei Morgen lagende Holz in Flammen geriet. Die Feuerwehrmannschaften von Groß-Rottulin und Tschelau verbündeten eine Ausbuchtung des Brandes. Der betroffene Wald gehört der Oberschlesischen Walderwerbsgesellschaft.

Wissenschaft

Vereinigung der Neustädter Physikerfreunde. In den Apriltagen der Vereinigung der Neustädter Physikerfreunde hielt Studienrat Zeltka einen Experimentalvortrag über das Thema „Kathoden- und Röntgenstrahlen“. Die Ausführungen standen unter dem Zeichen von drei großen deutschen Forschern. Die Entdeckungen Röntgens und Lenards im ersten und Röntgens im zweiten Teil waren Gegenstand des Vortrages. Die interessanten Ausführungen fanden bei den begeisterten Zuhörern großen Beifall.

a. Die Bezugsheine für Haushaltsmargarine und die Reichserbhofungsscheine für Speisefette für die Monate Mai und Juni werden durch das Städtische Wohlfahrtsamt am Freitag, den 27. April, in nachfolgender Reihenfolge ausgegeben: von 8 bis 12 Uhr an die Sozialrentner im Zimmer 16, von 8-12 Uhr an die Empfänger von Vorzugsrenten, an Personen, deren Lohn oder sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, und an kinderreiche Familien, bei denen Hilfsbedürftigkeit vorliegt, im Zimmer 12, an die Kleinrentner, Nützarmen, Pflegeeltern und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bei den Unterhaltungsleistungen am 28. bzw. am 30. April.

Gefahren

Blinder Alarm. Am Montag vormittag wurde die Feuerwehr nach Blachow zu einem Waldbrand gerufen. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß es sich nur um ein Feuer aus ausgehauenen Wurzeln handelte, die bei Rodungsarbeiten ausgegraben wurden.

Der Schützenhaus- und Bienenertweg ist mit Linden und Algen bepflanzt worden. Namentlich die Jmker begrüßen diese Maßnahme sehr, da seit Jahrzehnten von Seiten der Stadt für Vermehrung der Bienenweide nichts getan worden ist.

In der Stadtgemeinde Guttentag ist die Zahl der Beigeordneten auf 2 und die Zahl der Ratsherren auf 8 festgesetzt worden. Die Verwaltung der Stellen ist ehrenamtlich.

Wissen

Wie schmücken wir Reiffe am 1. Mai?

Auch hier hat es der Kampfbund für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Reiffe, übernommen, durch Schmückung der einzelnen Straßen in bestimmten Farben dem gesamten Stadtbild eine einheitliche Form und doch wieder die Lebendigkeit der Farbwirkungen zu geben. Die Aufstellung von Maibäumen an allen hervorragenden Plätzen und Straßenkreuzungen der Stadt, sollen gleichzeitig diesem Tage, als in der deutschen Volksseele innigst begrüßten 1. Maientag das wahre Gepräge geben. Riefige Fahnen, Girlanden, Transparente usw. werden eine Fülle und Frische in die Straßen bringen. Der Ring z. B. wird nur in braun, der Ehrenfarbe des Deutschen, gehalten sein und von einem einzigen Fahnenfranz umsäumt. Die Ausschmückung der Häuser bleibt jedem Hauswirt selbst überlassen, jedoch soll auf alle Fälle Geschmack und Kultur vorherrschen. Sollte in Geschmacksfragen irgend welche Unklarheit herrschen, so steht das Büro für den 1. Mai bei der Standartengeschäftsstelle, Standarte 23, Winterfeldstraße 8 (täglich geöffnet von 10-13 Uhr, Telefon 2514) mit Rat zur Verfügung.

Die Militär-Schwimmanstalt (Alte Plozier-Schwimmanstalt) wird in diesem Jahre am 18. Mai eröffnet.

Ausstellungserfolg. Die von der Stadt Reiffe für die „Schlesische Sportausstellung“ zur Verfügung gestellten Ausstellungsgegenstände haben derartigen Beifall gefunden, daß sie jetzt für die Berliner „Woche der Reiffe“ angefordert wurden.

Saarlandgebung. Das Städtische Oberlyzeum gab am 23. d. Mts. der großen Zahl der Schülerinnen, den Eltern und Freunden der Anstalt Gelegenheit, ihre Sympathien für die Brüder und Schwestern im Saarland Ausdruck zu geben. Der große Stadthausaal bot ein lebhaftes Bild. Die Begrüßungsansprache hielt der neue Direktor der Anstalt Dr. Mosler, herzlich gedachten ein Gedicht und ein meisterlicher Sprechchor der deutschen Saar. Deutsche Tanzweisen erfreuten die Zuhörer. Frau Oberstudienrätin Silbernagel sprach über das deutsche Saarland und forderte zur Treue für die deutschen Volksgenossen im Saarland auf. Gedächtnis und Vorträge vervollständigten das Programm. Das Deutschlandlied schmetterte hinaus als Gruß der Deutschen im Osten an die Brüder an der Saar.

Hausfrauen baden. In Wiederholung unseres Aufrufes erinnern wir sämtliche Hausfrauen der Stadt Reiffe an das Badenbäder für unsere Kinder zum 1. Mai. Es wird erwartet, daß sich keine Hausfrau, deren wirtschaftliche Lage es erlaubt, sich der Ehrenpflicht entzieht. Die Bäder sind von 6 bis 12 Uhr mittags am 1. Mai in der Erholung abzuliefern. Je mehr je lieber.

Großer Erfolg eines jungen Reiffeer Künstlers. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Herrn Regierungspräsidenten in Oppeln den Ankauf des Gemäldes „Flußlandschaft“ von Maler Georg Weist, Reiffe, genehmigt. Das Gemälde war vom 5. bis 20. März d. J. auf der Ausstellung des „Kampfbundes für Deutsche Kultur“ Oppeln ausgestellt und soll nun an einer der Öffentlichkeit zugänglichen Stelle im Regierungsneubau aufgehängt werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß künftige Ausstellungen des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Reiffe, an denen auch die jungen Reiffeer Künstler, Maler Weist, Bildhauer Schwarz und Bildhauer Elsner vertreten sind, starker besucht werden.

Die Ortsgruppe Reiffe der Fachschaft Reichspost veranstaltete im großen Brauhauslaale einen Fachschababend. Fachschaftsleiter, Postinspektor Schwante, begrüßte die zahlreich erschienenen Amtsgenossen. Er forderte die Anwesenden auch auf, die Schulungsturse fleißig zu besuchen, um sich in der nationalsozialistischen Weltanschauung weiter fortzubilden und hierin als Beamte vorbildlich zu wirken. Zu diesem Zweck wird die Anlegung einer nationalsozialistischen Bücherei angeregt und beschloffen. Geringe monatliche Beiträge von 10-20 Pfg. aller Mitglieder werden dies bald ermöglichen. Als Ausdruck des Dankes und der Verehrung bringen die Anwesenden sodann dem Reichskanzler ein dreifaches „Sieg Heil“ aus. Es kamen dann Vereinsangelegenheiten zur Sprache, namentlich bezüglich des Vermögens der früheren Postverbände und der in diesen bestandenenden Sterbefällen, welche auf den Reichsbund der Beamten übernommen sind.

Die Glaser-Zinnung hielt ihre Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Obermeisters Rudnikowski ab. In die Beherlungsvolle wurden zunächst 2 neue Beherlung aufgenommen. Anschließend widmete Obermeister Rudnikowski namens der Zinnung dem Städtältesten Blafschke herzlichste Glückwünsche anlässlich seines 80. Geburtstages. Subdirektor Zeltka gab sodann einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der „Hammonia“ in der jüngsten Zeit. Bezüglich des unlängst stattgefundenen Reichsberufswettkampfes, an dem aus der Glaserbranche 5 Junggehilfen und Beherlinge teilgenommen haben, konnte der Obermeister die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Arbeiten der Glaser mit zu den besten gehörten. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die Klagen der Kollegen über die Vergebung von Glaserarbeiten an andere Handwerker noch immer nicht verstummen wollen. Einer Anregung entsprechend sollen Behörden und Baugesellschaften ersucht werden, diesen Mißständen wirksam entgegenzutreten.

Bei den Beuthener Fliegern

Beuthen, den 25. April.

Am Rande des Dombrowaer Stadtgebietes, in den Baulichkeiten der seit einiger Zeit stillgelegten Neuen Viktoriastraße liegt der Fliegerhorst der Beuthener Flieger. Seit mehreren Monaten sind die Kameraden vom Fliegerhorst dabei, in enger Arbeit die Voraussetzungen zu schaffen, die man an ein würdiges Heim und eine hochqualifizierte Arbeitsstätte für Flieger in Beuthen zu stellen gewohnt und zu stellen berechtigt ist. Die ersten Segelfluggzeuge entstanden in der rastlosen Gemeinschaftsarbeit vieler Stunden in einem Klassenraum der Berufsschule. Die Verhältnisse in der aufstrebenden Flieger-Ortsgruppe erwiesen sich dann als zu eng, es erfolgte die Ueberführung in einen Raum auf der Neuen Viktoria-Grube. Wenn man hört, daß die Beuthener Fliegergruppe in dieser Zeit ihre Zahl vervielfachte, kann man verstehen, daß auch diese Räume den Bedürfnissen einer der größten Fliegerortgruppen von ganz Schlesien nicht lange entsprechen konnten. Man ging daran, die ehemalige geräumige Schindele dieser Grube, die zu einer Flugzeughalle denkbar geeignet schien, umzubauen, es entstehen weiter eine Anzahl Wohn- und Arbeitsräume für die Lagerinassen, Diensträume für Werkstätten- und Lagerleiter, eine Küche, kurz alles das, was zu einem tadellosen Fliegerhorst nun einmal an Zweckmäßigkeit und bequemer Wohnlichkeit gehört. Am 6. Mai stattfindenden Laufe von fünf neuen Segelfluggzeugen wird auch die Einweihung des Fliegerhorstes der Beuthener Flieger-Ortsgruppe erfolgen. Nach Auslieferung aller Baupläne wird die Ortsgruppe mit ihren Untergruppen mehr als 20 Segelfluggzeuge besitzen.

Nach alle Typen sind vertreten. Ein Segelfluggzeug von Typ „Hof's der Teufel“, ein „Grunau-Baby“, ein „Otto Lilienthal“, ein Segelfluggzeug „Grunau 9“ mit Vertikalisierung und das gleiche ohne Vertikalisierung. Im Bau steht u. a. ein Segelfluggzeug vom Typ „Kon-

dor“, von dem man sich besondere Leistungen verspricht. Alle diese Flugzeuge sind in der eigenen Werkstatt, die unter Werkstattleiter Rügler arbeitet, entstanden. Alle sind sie Muster von Präzision und sorgfältiger Kleinarbeit, die Zeugnisse von Hunderten Stunden angestrengtester Werkarbeit, ausgeführt z. B. von Fliegerkameraden, die vorher noch nie ein Werkzeug in der Hand gehabt haben. Man sieht vor einem Triumph eifernen Schöpfungswillens, ein sichtbarer Verweis dafür, was alles erreicht werden kann, wenn eine disziplinierte Schülerschar unter einheitlicher, fachkundiger Leitung schafft. Ortsgruppenleiter Baumeister Kappatsch kann stolz auf sein Werk sein.

Der Arbeit in der Werkstatt entspricht die fliegerische Ausbildung der Kameraden. Auch hier sind recht bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Sehr viele haben es bereits bis zur C-Prüfung gebracht, und drei von diesen bestanden die Prüfung zum Motorflieger. Für den Sommer ist, gutes Wetter vorausgesetzt, ein großes fliegerisches Ausflugsprogramm vorgesehen. Das nahegelegene Hahnenbergelände an der Grube soll zum Start von Segelflägen benutzt werden. Die Luftpolizei hat die Halbe bereits freigegeben, es gilt nur noch eine Reihe technischer Schwierigkeiten (Verklebung der vorkreisführenden Stromleitung etc.) zu beseitigen, was den Fliegern keine allzu großen Kopfschmerzen bereiten sollte.

Bezüglich der Einweihungsfeierlichkeiten erzählt man anlässlich der Besichtigung des Fliegerhorstes, daß am 5. Mai ein Klubabend für fördernde Mitglieder der Fliegerortgruppe stattfinden soll, an dem Fliegerführer Kappatsch den großen Rechenhaftsbericht erstatten wird. Am 6. Mai werden die Segelflieger einen Werksmarsch durch die Hauptstraßen Beuthens veranstalten, und im Anschluß an die Weihe der fünf Segelfluggzeuge werden dann bei gutem Wetter auch Starts von der Halbe erfolgen.

—r.

Die Männermission ruft Dich!

Die Kirchen sind täglich überfüllt, Willst gerade Du fehlen?

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiint. Bekanntmachungen entnommen.)

Keine Feststellung von Parteizugehörigkeit durch Unbefugte

Der Reichsgeschäftsführer gibt laut NSDAP bekannt: Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß private Verbände und dergleichen nicht befugt sind, durch Fragebogen, Rundschreiben usw. die Parteizugehörigkeit, SA und SS-Tätigkeit usw. ihrer Mitglieder festzustellen. Begründete Ausnahmefälle bedürfen der besonderen Genehmigung durch die Reichsleitung der NSDAP.

Am die Arbeitgeber. Die HJ teilt uns mit: Da am heutigen Donnerstag Obergebietsführer Gotthardt Ammerlahn auf einer großen Jugendkundgebung der HJ des ober-schlesischen Industriegebietes in Hindenburg sprechen wird, bitten wir noch einmal die Arbeitgeber, die bei ihnen beschäftigten Kameraden der HJ an diesem Tag ab 16 Uhr zu beurlauben.

BDL Beuthen-Stadt, Sprechstunden: Irmi Eith, beauftragt mit der Ringführung von Beuthen Stadt Montag 5.30-6.30 Uhr, Freitag 2-3 Uhr im Heim. — Hildegard Kojner Donnerstag 19-20 Uhr, im Heim. Täglich von 13-13.30 Uhr in der Wobg. Gussf.-Freitag-Str. 3. — Martha Kist, Schaffgotschstraße 711 r.

Landsknecht Bräutchen

Hollanzowitz

Jahresbericht der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Stollarzowitz mit deren Ortsgruppen Stakowitz, Brosławitz und Wiedar hielt am Sonntag, den 22. April d. Js. in Stollarzowitz im Wuttke'schen Saale den Generalappell mit den Jahresberichten ab. Der Vorsitzende Pg. Becker gedachte zunächst noch des Geburtstages unseres Führers und Reichsführers. Als dann wurden die Jahresberichte durch den Kolonnenführer und Schriftführer Stronkef vorgelesen. Auch die Jahresberichte des Kassensführers Moryel und Zeugwart Pietruska wurden bekanntgegeben. An Einrichtungen für den amtlichen Sanitäts- und Rettungsdienst steht der Kolonne zur Verfügung: 24 Unfallhilfsstellen, 22 Unfallmeldestellen, 8 Krankenwagen, 2 Verbandstaschen, 1 Einrichtung zur Desinfektion. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 68 und 11 Rotkriegerinnen und 1 Schwester. In 624 Fällen wurde Erste Hilfe geleistet, wovon 36 Krankenbeförderungen ausgeführt wurden. 8 Wohnungen fanden in geschlossenen Räumen und 6 im

Freien statt. 27 Unfallwachdienste wurden bei Vereinsveranstaltungen und Theateraufführungen ausgeführt. Ferner fanden 4 Mitgliederveranstaltungen und 6 Vorstandssitzungen statt. Arbeitsgemeinschaften bestehen mit der Eisenbahn, Feuerwehr, Polizei, SA und SS. Die Kolonne blickt auf das 6. Gründungsjahr zurück. Eine Renewal des Vorstandes fand nicht statt. Dieser setzt sich zusammen wie folgt: Gendarmerie-Oberwachmeister Becker, Stellb. Vorsitzender und Kolonnenarzt Dr. med. Repecki, Kolonnenführer und Schriftführer Stronkef, Kolonnen-Stellvertreter Kämppe, Ortsgruppenführer von Wiedar Gendarmerie-Nachmeister Döring, Stellvertreter Wolf. Pg. Döring brachte einen Vortrag über Gas- und Luftschutz. Pg. Gendarmerie-Oberwachmeister Becker hielt einen Vortrag über die neue Straßenverkehrsordnung. Der bisherige 2. Vorsitzende Amtsvorsteher a. D. Matheje wurde zum Ehrenvorsitzenden mit Berechtigung des Tragens der Uniform bestimmt. Die Sommerausbildung findet jeden 1. Sonntag nach dem 1. des Monats in Stakowitz um 11 Uhr statt. Der nächste Appell ist am 3. Juni d. Js. um 15 Uhr in Wiltowitz.

Rositz

Weiterbau der Badeanstalt

Die Gemeindeverwaltung hat sich entschlossen, den Bau der Badeanstalt fortzuführen. Es wird beabsichtigt, den Badebetrieb noch in diesem Sommer zu eröffnen.

Verlegung der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt. Nach dem Abschluß des Winterhilfswerkes 1933/34 ist die Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt in das Parteilokal der NSDAP bei Pg. Zimni verlegt worden.

Für den Tag der Arbeit. Die hiesige D. G.-Leitung der N. S. D. A. ruft die Rositzmänner Bevölkerung auf, am 1. Mai, dem Tag der deutschen Arbeit, die Straßen und Häuser reichlich zu beslagern und mit Tannengrün zu schmücken, mit der gleichzeitigen Bitte, recht zahlreich sich an den Feierlichkeiten zu beteiligen.

Wiltowitz

Michowitz. Arbeitswille Jungmanns und Jungmädels von 14 bis 25 Jahre, welche gesund und kräftig sind, und Freude am Landleben haben, können in bäuerlichen Betrieben als Helfer Beschäftigung finden. Meldungen zu dieser Landhilfe müssen beim zuständigen Arbeitsamt erfolgen.

Michowitz. Ein Barackenbau ist von der Garten auf die Wiesenstraße übertragen worden zum Zwecke eines Fliegerhorstes für den hiesigen Fliegerhorst.

Michowitz. Als Nachfolgerin für die verstorbene Lehrerin Strzempel ist Lehrerin Kusche aus Carlshub an der Schule 3 hiersebst angestellt worden.

Hindenburg Baubauktbelebung

200 neue Wohnungen, 111 Siedlerstellen 84 Wohnlauben

—Hindenburg, den 25. April 1934.

Die vorstädtischen Kleinsiedlungen an der Raubener Straße und Festalozstraße machen jetzt im frischen Grün einen reizenden Eindruck. Sie bilden das Ziel der Wanderung vieler noch in unzureichenden Wohnungen lebenden Volksgenossen und lassen in ihnen die Sehnsucht nach der eigenen Scholle kennen.

Die Kleinsiedlung wird in diesem Jahre mit unvermindertem Arbeitsaufwand auf dem sogenannten Küsteracker (westlich des St.-Anna-Friedhofes), zwischen der Eisenbahn Gleisviß — Foremba und dem Cudowald, fertiggestellt.

42 Siedlerstellen für Erwerbslose und 69 Siedlerstellen für Kurzarbeiter

Sollen dort im Laufe dieses Sommers entstehen. Zurzeit sind die Siedler in Verbindung mit dem Freiw. Arbeitsdienst mit der Erschließung des Geländes durch Wege, Wasserleitung, Regulierung der Vorflut usw. beschäftigt.

Auch die private Bautätigkeit ist hier in den Kreis der Wohnungs- und Arbeitsbeschaffung einbezogen worden. Die Stadt hat Parzellen solchen Eigenheimgebern zu günstigen Bedingungen überlassen, die ihr Eigenheim der vorstädtischen Kleinsiedlung anpassen und sich

mit Hilfe ihrer Ersparnisse usw. selbst machen wollen. Die Bauarbeiten schreiten rüstig fort.

Weiterhin läßt die Stadt folgende

Hof- und Beihilfswohnungen

zurzeit ausführen:

84 Wohnungen an der Eisenbahnstraße.

48 Wohnungen am Schlachthof und

24 Wohnungen an der Schopenhauerstraße.

Die Arbeiten sind an allen 3 Baustellen aufgenommen und werden eifrig gefördert. Die Häuser werden entsprechend der sie umgebenden Bebauung nach dem Bauplanplan dreigeschossig ausgeführt. Die Betreuung erfolgt in diesem Fall durch die Oberst. Heimstätte, da durch diese die Zwischenfinanzierung erfolgt.

Die der Deutschen Arbeitsfront eingegliederte

„Devol“ will an der Michaelstraße ein größeres Bauprojekt in Angriff nehmen.

Für das die Stadt das Baugelände zur Verfügung stellen wird. Geplant ist an der Michaelstraße entlang dreigeschossige Baumweise, während die Euerstraßen zum Teil Einfamilienhäuser und Häuser mit einer Einliegerwohnung erhalten sollen.

Die G. M. D. wird das Grundstück Ebnhaer-Pfarrstraße bebauen und dort 33 Wohnungen schaffen.

Hindenburg

Die Abschrift des gerichtlichen Verzeichnisses der in der hiesigen Gemeinde vorhandenen Erbhöfe liegt im Gemeindehaus im Nummer Nr. 7 vom heutigen Tage bis zum 20. Mai cr. zu jedermanns Einsicht aus. Eigentümer, deren Höfe in das gerichtliche Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen sind, können binnen zwei Wochen, nach Beendigung des Ausmaßes an der Gerichtskasse, beim Auerbengericht Einspruch erheben. — Weiterhin gibt die Gemeindeverwaltung bekannt, daß die vom Herrn Regierungspräsidenten zur Verfügung gestellten Mittel für die Gewährung von Reichszuschüssen zu Zustandsetzungs-, Umbau- und Aufstockungsarbeiten verbraucht sind.

Schwer verunglückt ist am Sonntag auf dem Rummelpfad neben dem Gemarkungshaus der 8jährige Schüler G. Saida von hier. Das Kind, das gerade aus einer Lustschaukel ausgestiegen war, wurde von einer anderen im vollsten Schwung befindlichen Schaukel erfaßt und zu Boden geschleudert, wo es mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb.

Gibt es keinen anderen Schuttabladeplatz? In letzter Zeit kann man die Wahrnehmung machen, daß in unmittelbarer Nähe der Marienstraße auf der Guballshütter Straße Müll und Schutt abgeladen werden. Im Interesse der Allgemeinheit und aus Rücksicht auf andere Treiben Einhalt geboten wird, zumal es in Schomburg genügend andere Schuttabladeplätze gibt.

Die NS Frauenschaft hatte am Dienstag ihre Monatsführung. Frau Felsmann gab einen interessanten Bericht über die erste Jahreschau der nationalen Arbeit in Berlin. Im Anschluß daran hielt Frau Wolff v. Schutter einen

Vortrag über das Thema: „Was bedeutet Klassenreinheit“. Ein kurzes Referat über die Kolonialfrage, dem ein Theaterstück folgte, beendete den Abend.

Hindenburg

Obergebietsführer Ammerlahn spricht heute in Hindenburg

Die Hitler-Jugend ist der Hüter der deutschen Einheit. Sie steht im Kampf gegen die Abwärtstracht an vorderster Front. Das wird sie durch eine Kundgebung am Donnerstag, den 26. 4. 1934, abends 8 Uhr, in Hindenburg auf dem Reigensteinplatz unter Vorweis stellen. Obergebietsführer Gotthard Ammerlahn spricht „Gegen Abwärtstracht“.

Der Obergebietsführer der HJ, Gotthard Ammerlahn wird in Begleitung seines Stabes von Gleisviß aus die Fahrt nach Hindenburg durch die Kronprinz- und Königsberger Straße nach dem Reigensteinplatz antreten. Dort findet Empfang statt durch die gesamte HJ des Ammerlahn (Industriegebiet), das Deutsche Jugendvolk des Jugendbundes 22, den Bund deutscher Mädel, die Jugendwehr usw., die alle in einer Stärke von 20.000 (in Sechser-Reihen) aufmarschieren. Die Jugend sammelt sich auf dem Reigenstein-Platz für die Gleichgewichts-Einheiten, auf der Bismarck-Str. (vom Feuerwehrdepot bis zum ehemaligen Schloss) für die Beuthener-Einheiten und auf dem Montag-Platz für die Hindenburg-Einheiten, wie auch für den B.M. und die Arbeiterjugend. Der Reigensteinplatz, der durch vier Scheinwerfer der D.M. taghell erleuchtet und mit Lautsprecheranlage ausgestattet wird, ist heute von 7 Uhr abends für allen Verkehr gesperrt.

Stellenangebote

Chrl., tüchtiges Mädchen mit Kochkenntn., sowie ein tücht. Büchsellackier per 1. 5. gesucht. Wilt. Hla, Gleisviß, Toister Str. 20.

Zuverl. Person

für dort. Bezirks-fiskale als Generalvertr. ges. Hoh., dauernder Verdienst. Beruf gleich (kostenlos.) Gehring & Co. G. m. b. H. Unkel-Rhein 577

Grundstücks-verkehr

Schloßchen Idyll, Reisser Schweiz, 16 Zim., Dreierh., Stall, Scheune, 12 Wtg. Gart., sehr billig zu verkaufen. Piarowski, Reisser Davidshöh.

Mieigesuche

2 leere Zimmer

preis Anwalts-praxis im Zentrum v. Gleisviß a. mieten gesucht. Off. u. S. D. 100 an die Volksstimme, Gleisviß.

Zu verkaufen

Schwer, gedieg. mod. Speise- u. Herrensimm., EB-Service, Elfenbeinporzellan, Hutschenreuth, Moccaservice, Meissen, nur a. Priv. fort-zugsh. z. verk. Off. u. Z. 210 an die Volksstimme, Gleisviß.

In Palschlaude.

3-Zim.-Wohnung mit Küche u. Zubehör eventl. mit Garten (Willensgrundst. m. Balk.) ab 1. Mai od. 1. p. i. d. Dr. Hahnstr. 161 b zu vermieten. Näh. h. Tierarzt Berger-Frankenstein i. Schl.

Geldverkehr

1500 Mk. a. 1. Stelle f. ein a. der Hauptstr. gelegen. Grundst. st. d. 209 an die Volksstimme, Gleisviß.

5000 RM.

von pünktl. Zinsenzahler zur 1. Stelle a. ein Geschäftsgrundst. auf dem Lande, nur vom Selbstgeber a. 1. Juli d. Js. gesucht. Angebote unter A. 211 a. d. Volksstimme, Gleisviß.

Kaufe Inflationsgeld

u. zahle d. 10 Mt. p. St. Maheres M. Grimm, Beinhaur.

Zu verkaufen

Schwer, gedieg. mod. Speise- u. Herrensimm., EB-Service, Elfenbeinporzellan, Hutschenreuth, Moccaservice, Meissen, nur a. Priv. fort-zugsh. z. verk. Off. u. Z. 210 an die Volksstimme, Gleisviß.



Eine Dame aus Leipzig

machte bei ihrer letzten Wäsche eine interessante Feststellung. Sie weichte den einen Teil Wäsche mit üblicher Sodalaugung ein, den anderen mit Burnus. Die mit Burnus behandelte Wäsche war sehr viel weißer, das Einweichwasser schmutziger. Zu ihrem Erstaunen zeigte sich dieser Unterschied sogar bei der fertigen Wäsche im Schrank. Die mit Burnus behandelte Wäsche sah weißer aus. Burnus zieht im Einweichwasser den Schmutz doppelt bis dreifach so stark aus der Wäsche als gewöhnliche Bleichsoda. Die große Dose 49 Pfennig, überall erhältlich.

Gutschein. 33 112

An August Jacobi A.-G. Darmstadt. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name Ort Straße





Mittwoch, mittags 12.30 Uhr, verschied plötzlich infolge
Herzschlages der

Sträfanstaltsdirektor

Dr. phil. Alfred Adamietz

im Alter von 47½ Jahren.

R. i. p.

Um das Almosen des Gebetes bitten:

Die trauernde Mutter und Anverwandte.

Groß-Strehlitz, den 25. April 1934.

Feierliches Requiem am Sonnabend, dem 28. April, 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche
zum hl. Kreuz in Oppeln, anschließend Beerdigung auf dem Gemeindefriedhof
in Halbendorf. Autobusse stehen bereit.

Unsere geliebte Mutter und
Schwiegermutter

Frau Henriette Tandésar

hat uns heute früh für immer
verlassen.

Hindenburg, den 25. April 1934.

Dr. Willi Tandésar
Käte Elias, geb. Tandésar
Dr. Günther Elias.

Die Beisetzung findet am Freitag,
den 27. April 1934, 15 (3) Uhr, von der
Leichenhalle des jüdischen Friedhofs
aus, statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß verschied nach langem Kranken-
lager heute morgens 2½ Uhr, wohlver-
sehen mit den Gnadenmitteln unserer hl.
Kirche, mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Großvater und
Onkel, der

Fleischermeister

Ludwig Duda

im Alter von 76 Jahren.

Beuthen OS., den 25. April 1934.

Im tiefsten Schmerz

Sofie Duda, geb. Bednorz
und Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, den 28. April 1934,
vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause Barbarastr. 8.



LICHTSPIELE
Gleiwitz

gegenüber Hauptpost

Schon heute
(Donnerstag)



ABENTEUER
IM SÜDEXPRESS

Der große, ebenso schöne
wie spannende Europa-Spitzen-Tonfilm

mit der glänzenden Besetzung:
Karl Ludwig Diehl - Charlotte Susa
Ralph Arthur Roberts Richard Romanowsky
Paul Heidemann

Unzählige lustige Einfälle!
Zündende Schlagermelodien von Robert Stolz
Märchenhafte Riviera-Aufnahmen!
Ein Film, von dem man in den Großstädten spricht,
ein Publikums-Erfolg größten Ausmaßes
Tonbeiprogramm Neueste Bavaria-Tonwoche

Neuerschienen!

Das Wesen
des Katholizismus
von Karl Adam

7. Auflage

295 Seiten stark, Leinen gebunden
Mk. 6.80

Vorrätig:

Oberschlesische Volksstimme GmbH.
Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

Oberschlesisches Landestheater

Otto Gebühr

als „Alter Fritz“
mit Carola Toelle und Berliner
Ensemble in

Zwischen Abend und Morgen
Schauspiel in 3 Akten
von Zdenko von Kraft

Vorstellungen:

in Beuthen OS. am 28. April u. 2. Mai
Preise III a.

in Gleiwitz am 29. April u. 3. Mai
in Hindenburg am 4. Mai 1934.

Kochschule Geschw. Artl
Gleiwitz, Niederwallstraße 17, II.

Gründliche Erlernung der guten
bürgerlichen, sowie feinen Küche.
Einlegen von Früchten, Servieren,
Tafeldecken und Aufwandslehre
Eintritt jederzeit.

Guter Mittagstisch in und außer dem Hause

Versteigerung!

Freitag, den 27. April cr., ab
10 Uhr vormittags, werde ich in
der Wohnung in Gleiwitz, Wilhelm-
straße 41, Ecke Kreidelstraße 11,
III. Etage lts., infolge Aufgabe
der Wohnung: 1 schweres Speisezimmer,
dunkel Eiche, 1 Schlafzimmer, Schleif-
lad, 1 Küche, System Eichenholz, 1 Bi-
gemälde, 1 Teelischchen, 3 mod. Zimmer-
tronen, 1 Wappel, 1 Standlampen, Grammo-
phon, 1 Schreibtisch, 1 Flurgarderobe, 1 m.
Schrant, 1 Kinderstuhl, 1 Flurgarderobe, 1 m.
Kinderbett, 1 Wickelkommode, 16 m la. Kofos-
läufer, 1 Gasheerd, 1 paar Stier, bio. Stühle,
Regale u. v. a. m. im freiem Auftrag
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern. Befichtigung vorher.

Johann Fabian, Gleiwitz,
beideter Versteigerer u. Taxator.

Zwangsversteigerung.

Im Wege d. Zwangsvollstreckung
sollen die dem Arbeiter Franz
Gieron in Br.-Krawarn gehörigen
Miteigentumsanteile an den im
Grundbuche von Br.-Krawarn
Bd. II Bl. Nr. 78 und im Grund-
buche von Gamtau Dorf Band IV
Blatt Nr. 132 eingetragenen, nach-
stehend beschriebenen Grundstücken
am 12. Juli 1934, um 9 Uhr, an
der Gerichtsstelle, Neuzeit. Nr. 25,
Zimmer Nr. 18, versteigert werden.
Br.-Krawarn Bd. II Bl. Nr. 78:
Lfd. Nr. 1, Gemarkung Krawarn,
Kartenblatt 3, Parzelle 64, 70,
299/176, Grundsteuer Mutterrolle
65, Gebäudesteuerrolle 61, Ader,
Ader, Hofraum im Dorfe und An-
teil an ungetrennten Hofräumen,
Größe 50 a, 80 qm, Grundsteuer-
reinertrag 2,92 Taler, Gebäude-
steuernutzungswert 36 Mark;
Gamtau Dorf Bd. IV Bl. 123:
Lfd. Nr. 1, Gemarkung Gamtau,
Kartenblatt 2, Parzelle 135/40,
141/47, Grundsteuer Mutterrolle
109, Ader, Krawarn Grenze,
Größe 37 a, 58 qm, Grundsteuer-
reinertrag 2,35 Tlr. Der Verstei-
gerungsvermerk ist am 9. Novem-
ber 1933 in das Grundbuch einge-
tragen. Als Eigentümer war da-
mals der Arbeiter Franz Gieron
in Br.-Krawarn und seine Ehe-
frau Julianna Gieron, geb. Donat,
in Br.-Krawarn als Miteigen-
tümer je zur ideellen Hälfte ein-
getragen. Amtsgericht Ratibor,
den 18. April 1934. - 3 K. 106/33 -

Eisverkauf begonnen!

Empfehle insbesondere

Kunst-Eis

zur absolut einwandfreien Her-
stellung von Frucht- u. Kühl-
von Lebensmitteln.
Verkauf früh 7-8 Uhr ab Eiskeller
und auf Wunsch frei Haus auch in
kleinen Portionen.
Lieferung nicht vorübergehend, son-
dern während der ganzen Saison.

Franz Kafarnik
Ratibor OS., Weidenstraße 7
Telefon 2136.

Oberschlesisches
Landestheater

Beuthen OS.

Donnerstag, 26. 4.
20.15 Uhr:

Madame Butterfly
Preise II

Sonnabend, 28. 4.
20.15 Uhr:

Otto Gebühr
mit eigenem
Ensemble in

**Zwischen Abend
und Morgen**
Schauspiel in 3 Akt.
von Zdenko v. Kraft
Preise III a

Sonntag, 29. April
15.30 Uhr:

Die lustige Witwe
Preise von
0.20—1.50 Mk.
20 Uhr:

Erstaufführung!
Der verlorene Walzer
(Zwei Herzen
im 3. Akt) Operette
von Robert Stolz
Preise II

Gleiwitz
Sonnabend, 28. 4.
19 Uhr:

**Die Meistersinger
von Nürnberg**
Sonntag, 29. April
20 Uhr:

Otto Gebühr
mit eigenem
Ensemble in

**Zwischen Abend
und Morgen**
Schauspiel in 3 Akt.
von Zdenko v. Kraft
Preise III a

Hindenburg
Freitag, 27. April
20 Uhr:

27. Abonnements-
vorstellung
**Herr Varnhusen
liquidiert**

Sonntag, 29. April
11.30 Uhr:

Morgenfeier
Sinfoniekonzert des
OS. Landestheaters
0.30, 0.50, 0.70, 1.—

Gr. Strehlitz
Donnerstag, 26. 4.
20 Uhr:

Glückliche Reise
Freitag, 27. April
19 Uhr:

**Der Meistersinger
von Nürnberg**

Königshütte
Donnerstag, 26. 4.
20 Uhr:

**Herr Varnhusen
liquidiert**

Seniung, 27. April
Vonnabend, 28. April
23.00 Uhr

**2 große Nacht-
Vorstellungen**



(Für jugendliche streng verboten!)

Hexen, Dämonen u. Götter im Kampf
um das Schicksal eines balinesi-
schen Dorfes.
Nie gezeigte Originalaufnahmen
von den ekstatischen Trance-Tän-
zen der Balinesen.
Ein Liebespaar auf Bali im Kampf
gegen Dämonenlaunen und Magie.
— Hinreißend — Wunder des Tonfilms;
sollen so packend offen, wie hier —
Ein bisher unbekanntes Bali tut sich auf
Vorverkauf hat bereits begonnen. Erwerbsl. zahl. 50 g

Schauburg
Gleiwitz, Helmuth-Brückner-Straße 16
Raf 4675

Lichtbilder-Vortrag

über müde und schmerzende Füße und ihr Ein-
fluß auf das Allgemeinbefinden

am Donnerstag, den 26. April 1934, in Hinden-
burg-Zaborze, im Stadt-Restaurant Vereins-
haus, nachm. 4 und abends 8 Uhr,

am Freitag, den 27. April 1934, in Gleiwitz, im
Evangelischen Vereinshaus, Lohmeyerstr. 13,
nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Am Sonnabend, den 28. und Montag, den 30.
April ist die Vortragende Spezialistin im Thalsia-
Reformhaus in Gleiwitz, Wilhelmstraße 49b,
am Kanal, zur persönlichen Beratung anwesend.

Auswärtigen Interessenten wird die Benutzung der
verbilligten Sonntags-Rückfahrkarten am Sonnabend
empfohlen.

DELI-THEATER
Beuthen OS., Dyngossir. 39

Ab morgen: Große Premiere!

Lucie Englisch — Hans Brausewetter
in dem neuesten Groß-Lustspiel

Gretel zieht das große Los!

Lucie lacht, Lucie weint —
Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus.
Außerdem das große Ton-Beiprogramm!

Denken Sie nicht erst den letzten Tag daran, daß
Ihr Haus geschmückt werden muß!

Zum 1. Mai

dem Tag der Arbeit

empfehlen wir

FAHNIEN

in allen Größen

Hoheitsabzeichen in Silber geprägt
Dekorationsfahnen aus Papier
Flaggenketten 5 Meter lang
Wachsfackeln 35 und 45 cm lang

Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt!

Oberschlesische Volksstimme G.m.
Buch- und Papierhandlung b.H.
Gleiwitz, Kirchplatz 4

Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert
Druckerei Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz, Beuthen, Ratibor

Eine reizende Tonfilm-Operette
von mitreißender Lustigkeit!

Hans Söhnker
der beliebte Operetten-Tenor, besetzt aus „Der Zarewitsch“
Ursula Grabley

in:



In den weiteren Hauptrollen:
Ida Wüst, Max Güstorf, Oscar Sabo,
Jessie Vihrog, Hans Joachim Schaufuß

Ein Lustspiel, daß jedem gefällt. Aus-
gezeichnete Darsteller, einschmeichelnde Mu-
sik und eine Handlung voll heiterer Über-
raschungen, voll Laune und Fröhlichkeit.

Ferner: 1. Das nette Lustspiel: **Selbst ist der Mann**
2. Sylt, Deutschlands nördl. Insel - Ufa-Tonwoche
Erwerbsl. zahlen bis 4.30 Uhr 50 Pfg. Jugendliche haben Zutritt

Morgen Freitag
Schauburg-Gleiwitz

**Abenteuer
im Südexpreß**

Ein lustiger Film mit einer kriminel-
gefärbten Liebesgeschichte

die in der Schweiz, an der sonnigen Riviera und
— was besonders reizvoll ist — im Expreßzug spielt.
An dieser erlebnisreichen Fahrt nehmen unter Füh-
rung des Regisseurs ERICH WASCHNECK teil:

Charlotte Susa

die junge, hübsche Reisende, der auf dieser Fahrt
zweierlei gestohlen wird ...

Karl Ludwig Diehl

als frauensicherer Speisewagen-Kellner ...

Ralph Artur Roberts

der Herr Graf, bei dem man nicht sicher ist,
warum und weshalb ...

Hans Richter

der Piccolo. Beide sorgen für so viel Humor, daß
man meint, ins Land der Heiterkeit zu fahren.

Für die nötige musikalische Unterhaltung sorgen die
einschmeichelnden Melodien eines Robert Stolz.

Im Beiprogramm:

Die hochinteressante Filmreportage

Könige und Schauspieler

Dazu: Rheinflug von Mainz nach Köln / Ufa-Tonwoche

Morgen Erstaufführung
Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS., Bahnhofstr.

Für den Schüler - Für den Gelehrten
Für den Kaufmann - Für jedermann
ist unser

Gold-Füllhalter

mit 14 kar. Goldfeder und Hartiridiumspitze,
welche sich **ein Baller** Käufer für
den billigen Preis zurückerstatten muß
und **nur Mk. 3.50** das Stück kostet. Bei
Bestellung ist anzugeben ob EF, F oder Ly-
Spitze gewünscht wird.

Oberschlesische Volksstimme

Buch- und Papierhandlung

Gleiwitz G.m.b.H. Kirchplatz 4

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme
GmbH. Hauptschriftleiter: Wilhelm Nagel. Stell-
vertreter: Liborius Himmel in Gleiwitz. — Ver-
antwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm
Nagel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommu-
nalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert La-
chotta in Beuthen; für Gleiwitz: Liborius Him-
mel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wal-
lofset in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf
Jotiel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport:
Dr. Georg Krüskamp in Beuthen; für den Bilder-
dienst Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verant-
wortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt:
Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich
für den Anzeigen- und Nekrologenteil: Verlagsdirektor
Hermann Rieker in Gleiwitz. — Für unverlangt
eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt
die Redaktion keine Gewähr. D.N. 3/34. 20 112.